Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 114 | Sonnabend, 17. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Ungeheure Fahrlässigkeit!

Der Sachverständige der Reichstagsfraktion klagt die Lübecker Gesundheitsbehörde an

Die Gefährlichkeit des Calmette-Verfahrens war bekannt!

Das Rätsel des Lübecker Säuglingssterbens beginnt sich zu lüften. Genosse Dr. Julius Moses, der medizinische Sachverständige unserer Reichstagsfraktion, den wir gebeten hatten, zu den tragischen Vorgängen Stellung zu nehmen, übersendet uns ein Material, das eine furchtbare Anklage gegen die Verantwortlichen der Lübecker Gesundheitsbehörde bedeutet. Noch ist die Frage, ob in der Pflege der Bazillenkulturen oder in der Dosierung Fehler begangen wurden, nicht geklärt. Aber sie ist beinahe nebensächlich geworden neben den erschütternden Tatsachen, die Genosse Moses hier vor uns aufrollt:

Er schreibt uns:

Zehn Kinder sind bis jetzt infolge der Schutzimpfung nach der Methode Calmette gestorben, viele andere schweben in Gefahr. Sie wurden mit Tuberkulose infiziert. Furchtbarste Verantwortung lastet auf den Schuldigen! Es wird Sache der Gerichte sein — die wissenschaftliche und disziplinarische Untersuchung allein genügt nicht —, die Schuldfrage zu klären und alle dafür verantwortlichen Personen der strengsten Bestrafung zuzuführen. Wie wird jetzt schon vertuscht, beschönigt und ausgeredet! Es soll überhaupt keine Schuld vorliegen, die Aerzteschaft stehe vor einem Rätsel usw. Nun, es ist ein Rätsel, zu dessen Lösung wir beitragen können.

Es ist etwa zwei Jahre her, daß ich im Reichstag der Oeffentlichkeit von gefährlichen Experimenten an Kranken in öffentlichen Krankenanstalten, besonders an kranken Kindern, berichten mußte. Ausgehend von den Experimenten an rachitischen Kindern im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus in Berlin setzte eine solche Flut von Enthüllungen über gefährliche Versuche ein, daß sich der Reichstag, Aerztekammern und schließlich auch der Reichsgesundheitsrat mit dieser Erscheinung befaßten, die eine große Gefahr für die Volksgesundheit bedeutet: Wird doch dadurch beim Volke das Vertrauen zu den Krankenanstalten und zu der Aerzteschaft schwer erschüttert. **Kein Kranker will in ein Krankenhaus gehen, in welchem am Patienten herumexperimentiert wird.** Der Reichsgesundheitsrat, der diese für die Volksgesundheit gefährliche Situation erkannte, berief auf Grund meiner Anklage eine Sondersitzung ein, in der Richtlinien beschlossen wurden, die dem leichtfertigen Herumexperimentieren ein Ende machen sollten. Was nützen aber alle Richtlinien, wenn in der Praxis sich wieder eine Katastrophe wie in Lübeck ereignen kann! Die Medizin hat einen schweren Schlag erlitten! Noch schwerer aber wurde das Vertrauen des Volkes zu der Heilwissenschaft erschüttert.

Deshalb ist volle, rücksichtslose Aufklärung nötig!

Das Lübecker Gesundheitsamt, das die Hauptschuld an der Katastrophe trägt, versendet an die Presse eine Erklärung, in der es die Schuld von sich abzuwälzen versucht! Es hat den Ehrgeiz gehabt, in Lübeck als dem ersten deutschen Staat das Calmette-Verfahren zur Anwendung zu bringen. Was wird in dieser Erklärung nicht alles als Rechtfertigung angeführt? Man habe mit der Calmetteschen Methode in anderen Ländern, besonders in Frankreich, sehr gute Erfahrungen gemacht, wobei keine Schädigungen beobachtet worden seien. Es handele sich nicht um eine Uebertragung von Laboratoriumsversuchen auf Menschen, sondern um die Anwendung eines Verfahrens auf Lübecker Kinder, das bereits an 300 000 Neugeborenen seit längerem anderswo angewandt worden sei, ohne daß Schädigungen nachgewiesen werden konnten u. a. m.

Wir werden im Nachstehenden den Nachweis führen, daß diese Behauptungen der Wahrheit widersprechen! Es wurden im Auslande nicht nur schwere Schädigungen, sondern auch Todesfälle nach Calmette-Impfungen beobachtet. Wir nehmen an, daß die Erklärungen des Lübecker Gesundheitsamtes auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zurückzuführen sind.

Wahrheit ist, daß die Calmettesche Methode in Frankreich selbst von namhaften Forschern wegen ihrer Gefährlichkeit energisch abgelehnt wird.

Der berühmte Tuberkulose-Forscher Prof. Lignieres ist in der Pariser Akademie der Calmette-Impfung wegen ihrer Pathogenität entgegengetreten. In der Pariser Gesellschaft für Kinderheilkunde berichteten die Professoren Leon **Tixier** und **Frank Fiala** über den rapiden, am 15. Tag nach der Calmette-Impfung eingetretenen Tod eines kräftigen, von tuberkulöser Mutter geborenen Kindes.

„Die Mutter hatte bereits vor drei Jahren ein nicht nach Calmette behandeltes Kind geboren, welches jetzt ganz gesund ist. Das geimpfte Kind bekam nach wenigen Tagen profuse Durchfälle, Erbrechen, magerte ab und starb am 15. Tage nach einem etwa ein Drittel seines Körpergewichtes betragenden Gewichtssturz.“

Tixier und Viala erklären, daß dieses Vorkommnis nach Calmette-Impfung keineswegs ein seltenes sei. Gleiches berichtet **Dr. Brunet.**

In der geburtshilflichen Abteilung der Chareté in Paris, erklären Tixier und Viala, ist eine derartig große Serie rapider Todesfälle vorgekommen, daß sich jetzt der geburtshilfliche und interne Chef weigern, die Calmette-Impfung noch vorzunehmen; diverse Geburtshelfer haben in der Praxis die gleichen Feststellungen gemacht.

Das Calmette-Verfahren lehnen ferner ab: Assis und Dupont (Brasilien), Watson (Kanada), Greenwood (England), Wallgreen (Schweden), Spyropoulos (Griechenland) und andere Forscher. In der Revue Médicale Franche Comté teilt **Baigne** 4 Schutzimpfungen nach Calmette mit, in denen Kinder gesunder Eltern tuberkulöse Fingereiterungen, Wirbelsäuletuberkulose, Tracheo-Bronchialdrüsentuberkulose bekamen. Im Inform. Méd. Paris vom Februar 1929 werden von Prof. **Nobécurt** wiederum Schädigungen durch das Calmettesche Mittel mitgeteilt.

So urteilt ein bedeutender Teil der französischen Aerzte über das Mittel BCG. (Bazilles Calmette Guérin). Sollte das aber dem Lübecker Gesundheitsamt nicht genügen, so sei das Urteil einer der größten wissenschaftlichen Autoritäten, des Wiener Universitätslehrers und Kinderarztes, des vor kurzem verstorbenen Prof. **Pirquet**, über das Mittel wörtlich zitiert (Wien. Med. Wochenschr. Nr. 23, 1928):

„Es handelt sich um richtige Impftuberkulose: Knoten, Geschwüre, Fisteln; mehrere der Kinder sind sogar gestorben. Der Tuberkelbazillus kann bei der Calmetteschen Methodik im Organismus Fuß fassen und das Ende ist nicht abzusehen. Ein so gefährliches Vorgehen kann nicht gebilligt und geduldet werden.“

Auch die Wiener Professoren Nobel, S. Rosenfeld, Götzl und Moll lehnten die Calmette-Impfung zum Teil wegen ihrer Schädlichkeit einmütig ab!

Und in Deutschland?

Heute steht es in den Zeitungen: Gegenüber einer Behauptung, daß der berühmte Düsseldorfer Kliniker Geheimrat Prof. **Schloßmann**, der Leiter der dortigen Universitätskinderklinik, das Mittel ebenfalls angewandt habe, erklärte der Vertreter des abwesenden Geheimrats, Prof. Eckstein, das Calmette-Verfahren sei seit einer Reihe von Jahren in Düsseldorf erprobt worden — aber an Tieren. Die Tierversuche haben ergeben, daß das Calmette-Serum in der vorliegenden Zusammensetzung niemals für Menschen Verwendung finden könne. Selbstverständlich habe man in Düsseldorf nach diesem Ergebnis niemals einen Versuch an Menschen gemacht.

Dr. Julius Moses

Mitglied des Reichstages und des Reichsgesundheitsrates, der hier schwer belastendes Material gegen die leitenden Aerzte der Lübecker Behörde veröffentlicht.

Und das alles hat das Lübecker Gesundheitsamt nicht gewußt? Welche Kühnheit, zu erklären, in anderen Ländern seien keine Schädigungen beobachtet oder nachgewiesen worden! Und eine solche Behörde, wir nehmen in ihrem Interesse Unkenntnis der Wahrheit an, läßt gleich 246 Säuglinge mit dem Mittel behandeln! Aber der Skandal wird noch größer:

Selbst wenn Herr Obermedizinalrat Dr. Altstaedt von den Erfahrungen eines Mannes wie Pirquet, der ausdrücklich von Todesfällen spricht, mangels Kenntnis der medizinischen Literatur nichts gewußt haben sollte, so müßte er doch wissen, daß auf dem vorjährigen Tuberkulosekongreß in Bad Pyrmont der deutsche Tuberkulosespezialist Dr. Nagelschmidt diese von den obengenannten Forschern beobachteten Fälle von Schädigungen öffentlich vorgetragen hat!

Die Berufung des Lübecker Gesundheitsamtes auf angeblich 300 000 im Auslande behandelte Säuglinge ist nicht nachzukontrollieren. Derartige phantastische Angaben beweisen gar nichts, weil sie selbst nicht bewiesen sind! Auf dem Pyrmonter Tuberkulose-Kongreß hat aber Nagelschmidt konkrete Angaben gemacht. Und davon weiß Herr Altstaedt nichts?

Das Lübecker Gesundheitsamt wird aber vielleicht davon Kenntnis haben, daß das

Wiener Gesundheitsamt die Anwendung des Calmetteschen Verfahren so lange abgelehnt hat, bis seine Ungefährlichkeit nicht mit absoluter Sicherheit erwiesen ist.

Sind das auch die „sehr guten Erfahrungen im Auslande“?

Die Rechtfertigung des Lübecker Gesundheitsamtes ist also ein Versuch mit untauglichen Mitteln! Es entschuldigt sich weiter, daß die Eltern der Säuglinge auf Grund der Empfehlungen des Gesundheitsamtes das Verfahren schriftlich beantragt haben! Welche Keckheit, sich damit herausreden zu wollen! Den Eltern ist ja das Verfahren vom Gesundheitsamt empfohlen worden!

Sollen etwa Laien sich von der Gefährlichkeit eines neuen Verfahrens eine seriöse Vorstellung machen können?

Es ist begreiflich, daß Eltern, denen von einer Behörde eine Methode als aussichtsreich empfohlen wird, sich natürlich beeilen werden, die Anwendung zu beantragen. **Man kann doch von ihnen keine Urteilsfähigkeit über ein schwieriges, noch unerforschtes Immunisierungsverfahren verlangen!** Man kann ihnen doch nicht zumuten, daß sie die medizinische Fachliteratur des Auslandes verfolgen, wenn das Lübecker Gesundheitsamt diese Pflicht vernachlässigt! Dadurch wird die Schuld der Gesundheitsbehörde nicht geringer, im Gegenteil, die „Empfehlung“ steigert sie ins Ungemessene.

Weiter:

Wo bleibt die Aufklärung über die unbegreifliche Tatsache, daß das Calmettesche Mittel den Hebammen außerhalb der Klinik ausgehändigt wurde, die damit selbst praktizierten!

Man braucht nicht gerade ein medizinisches Kirchenlicht zu sein,

Achtung Bürgerschaftsfraktion!

Außerordentliche Fraktionssitzung am Montag, dem 19. Mai, 18 Uhr

um sich zu sagen, daß Kulturen aus Rindertuberkelbazillen nur in die Hand des sachverständigen Arztes gehören! Hier wird ebenfalls der Staatsanwalt ein ernstes Wort mitzusprechen haben. Damit, daß man im April den Hebammen die gefährlichen Tuberkelkulturen wieder abgenommen hat, wird die strafbare Fahrlässigkeit des Gesundheitsamtes um keinen Deut vermindert.

Herr Prof. Dr. Deycke erklärt in der Berliner „Nachtausgabe", er könne schon heute sagen, daß er **in seinem ganzen Leben nicht mehr seine Einwilligung zu der Anwendung des Verfahrens geben werde.** Das ist eine klatschende Ohrfeige für das Lübecker Gesundheitsamt. (A. E. trifft diese Ohrfeige in erster Linie Herrn Prof. Deycke selbst. D. R.) Leider kommt diese Erkenntnis des Herrn Prof. Deycke etwas spät. Sie wurde mit zehn toten Kindern bezahlt. Auch von Herrn Prof. Deycke hätte man verlangen müssen, daß er die Einwände namhafter Fachkollegen des In- und Auslandes über das Calmettesche Verfahren kannte und unter keinen Umständen seine Zustimmung zu einer Massenbehandlung von Säuglingen gab, bevor die Wirkung des Verfahrens nicht mit eindeutiger Sicherheit festgestellt war.

Das Groteskeste ist aber bei dem ganzen Skandal, daß sich das Lübecker Gesundheitsamt nur auf Erfolge im Auslande berufen kann, **nicht aber auf solche in Deutschland.** Auf das bloße Hörensagen hat man einfach das Mittel in Lübeck eingeführt, wobei man außerdem nur auf einem Ohr hörte, indem man sich gegenüber den von medizinischen Autoritäten wie Pirquet und Ligniéres mitgeteilten vernichtenden Urteilen einfach taub stellte: „Es sind keine Schädigungen im Auslande beobachtet worden", erklärt Herr Altstaedt. Basta!

Herr Prof. Dr. Deycke erzählt im „Lokalanzeiger", er sei „gedrängt" worden, das Mittel anzuwenden. Daß sich ein Wissenschaftler drängen läßt und ungeachtet dessen, daß die Methode noch gar nicht einwandfrei erforscht ist, dem Drängen nachgibt, das ist uns völlig neu!

Auch wenn Herr Prof. Deycke selbst kein Kind behandelt hat, so ist er doch voll verantwortlich!

Das besagen ausdrücklich auch die Richtlinien des Reichsgesundheitsrates über experimentelle Eingriffe an Menschen!

Wir wollen abschließend feststellen:

Es wurde an 246 Kindern in der gewissenlosesten Weise herumexperimentiert mit einem gefährlichen Mittel, über das man in Deutschland überhaupt noch keine abschließenden Erfahrungen besitzt und gegen das sich auch im Auslande, selbst in Frankreich, von namhaften Wissenschaftlern Widerstand erhebt. Trotzdem im Auslande Schädigungen und Todesfälle beobachtet wurden, trotzdem darüber in der Fachliteratur und auf dem Tuberkulosekongreß 1929 in Pyrmont berichtet wurde, hat das Lübecker Gesundheitsamt das Mittel zur Anwendung bei 246 Säuglingen gebracht. Wie groß die Fahrlässigkeit war, geht allein daraus hervor, daß der Gutachter Deycke nach geschehenem Unglück erklärt, er werde niemals mehr seine Einwilligung zur Anwendung des Verfahrens geben. Es bleibt jetzt nur noch eines zu tun: Alle die vor Gericht zu bringen, ohne Ansehung der Person, die sich durch Fahrlässigkeit oder Unwissenheit strafbar gemacht haben. Wenn wieder vertuscht werden sollte, geht das Vertrauen des Volkes zu den Krankenanstalten ganz vor die Hunde! Den Schaden trägt die Volksgesundheit. Was nützt alle Arbeit für die Gesundung des deutschen Volkes in den Parlamenten, Ländern und Kommunen, in den wissenschaftlichen Vereinigungen, an den Hochschulen und in den Laboratorien, wenn Unwissenheit und Leichtfertigkeit schändliche Sabotage treiben!

Was die Franzosen sagen

Das Pasteur-Institut in Paris veröffentlicht im „Matin" eine Erklärung, die für die Ursache der Lübecker Katastrophe zwei Möglichkeiten nennt. Es heißt da: „Entweder handelt es sich nicht um Tuberkulose, sondern um eine epidemische Krankheit unbekannter Natur und unbekannten Ursprungs. In diesem Falle bestehen zwischen dem Lübecker Unglück und der angewandten Calmette-Methode keinerlei Beziehungen. Sollte es sich aber doch um Tuberkulose handeln, so müßte das ungefährliche BCG-Mittel mit Tuberkelbazillen vertauscht worden sein. Anlaß zu dieser Vertauschung kann ein rein technischer Irrtum in der Behandlung der Kulturen sein oder aber eine verbrecherische Absicht. Vom Pasteur-Institut direkt, kamen keinerlei Ampullen mit Impfstoff zum Versand, weil sie die Reise nicht vertragen haben würden. Die an das Lübecker Laboratorium abgegangene BCG-Kultur stammt vom September 1929."

*

Auch diese Verlautbarung ist natürlich mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Selbstverständlich will das Pasteur-Institut genau wie die hiesigen Aerzte die Verantwortung von sich wälzen. Die Annahme, daß es sich bei der Todesursache der Calmette-Kinder um etwas anderes als Tuberkulose handele, ist jedenfalls völlig haltlos.

Dresdner Hygiene-Museum eröffnet

Löbe über Volkshygiene

Dresden, 16. Mai (Eig. Drahtb.)

In Dresden wurde am Freitag das Deutsche Hygiene-Museum eröffnet.

In seiner Begrüßungsrede führte der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher u. a. aus, daß die Leitung des Museums die Absicht habe, einen internationalen Gesundheitsdienst des Deutschen Hygienemuseums einzurichten, der seine Zentrale im Museum habe und der ständige Vertretungen in allen Kulturstaaten besitze. Reichsminister Dr. Wirth überbrachte die Wünsche der Reichsregierung.

Reichstagspräsident Löbe führte u. a. aus: Die moderne Gesetzgebung habe sich längst der Gesundheitspflege angenommen. Das beweise der Schutz der werdenden Mütter, die Säuglingspflege, die Ernährung der Schuljugend, von den allgemeinen Vorschriften über den Gesundheitsschutz ganz abgesehen. Alles das aber könne nur wirksam werden, wenn der einzelne selbst den Bau seines Körpers, die ihm drohende Gefahr und die Abwehrmöglichkeiten kenne. Daran solle das Museum mithelfen. Erfreulicherweise sei es gelungen, in den letzten 20 Jahren die Säuglingssterblichkeit um zirka 50 Proz. herabzumindern. Trotzdem müsse mit dem gesetzlichen Schutz und der Belehrung noch viel mehr getan werden, denn die Unfallziffer steige unaufhörlich. Auch seien die Todesfälle bei den außerehelichen Kindern immer noch doppelt so hoch wie bei den ehelichen. Die Tuberkuloseerkrankungen und die Zunahme der Geschlechtskrankheiten, aber auch ein Gang durch die Wohnviertel des Proletariats, wo die Volkskrankheiten zu Hause seien, verpflichteten den besergestellten Teil des Volkes, dem andern hilfsbedürftigen Teil zu helfen. Das Ziel müsse bleiben, eine gesunde Generation zu schaffen. Daß es dem Museum gelingen möge, dieses Ziel zu erreichen, sei der Glückwunsch der deutschen Volksvertretung.

Reichsgericht und Bodenspekulation

Justizetat im Reichstag

Diese Justiz verstehen wir nicht mehr

Berlin, 16. Mai (Eig. Ber.)

Der Reichstag erledigte am Freitag die zweite Beratung der Haushalte des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei. **Es bestand keine Neigung zu einer Aussprache,** nur die Kommunisten stellten zwei Redner. Der bayrische Volksparteiler Rauch hatte Sorgen, daß die Reichsgesandtschaft in München künftig einmal wegfallen könnte und meinte, es sei ein Nadelstich gegen Bayern, wenn man diese Reichsgesandtschaft in München als „künftig wegfallend" bezeichne.

Anschließend trat das Haus in die Beratung des Etats des Reichsjustizministeriums ein. Sofort bedeckte sich die Rednerliste mit einer langen Reihe von Namen. Es steht eine Aussprache bevor, die mindestens noch die Sitzung des Sonnabend ausfüllt.

Der deutschnationale Berichterstatter **Hergt** behandelte den Reichsjustizminister recht wohlwollend. Er konnte sich aber nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß Bredt der dreizehnte Reichsjustizminister sei. Das Haus lachte amüsiert, als der Berichterstatter bat, diesen Hinweis nicht mit der einstimmigen Ablehnung der ersten Justizreformvorlage dieses Ministers am Donnerstag in Zusammenhang zu bringen.

Die Hauptrede des Tages hielt der sozialdemokratische Abg. Rosenfeld. Er übte gründliche

Kritik an der veralteten Rechtsprechung des Reichsgerichts.

Insbesondere verlangte er, daß der Reichstag Stellung nehme gegen das Reichsgerichtsurteil, das bei einer Begrenzung des Eigentums auf Grund des Fluchtlinienplanes die Gemeinden im vollen Umfange schadenersatzpflichtig mache. Diese Entscheidung besage weiter, daß das Fluchtliniengesetz aus dem Jahre 1875 gegen die Verfassung verstoße. Seit 55 Jahren beruhe der ganze preußische Städtebau auf diesem Gesetz. Die Gemeinden seien aufs höchste beunruhigt.

Dieses Reichsgerichtsurteil reißt alle Schranken gegen die Bodenspekulation nieder.

Der Grundstückseigentümer, der diesen Prozeß auf Schadenersatz gegen die Stadt Berlin vor dem Reichsgericht angestrengt habe, habe für ein kleines Stück Land 1 700 000 Mark Entschädigung verlangt, obwohl er für das ganze Grundstück in der Inflationszeit nur 20 000 Mark bezahlt habe. Von dem jetzigen Reichsjustizminister, als einem scharfen Gegner der Bodenreform, sei gegenüber diesem Urteil nichts zu erwarten. Der Reichstag müsse eingreifen.

Rosenfeld ironisierte ferner, daß das Reichsgericht auf Grund von fürstlichen Hausrechtsparagraphen noch Urteile gegen sogenannte Mißheiraten fälle. Zurufe von der Rechten und aus der Deutschen Volkspartei bewiesen, daß Teile dieser Parteien solches Privatfürstenrecht verewigen wollen. Der sozialdemokratische Redner wies schließlich darauf hin, daß durch die Abschaffung der Schwurgerichte das Laien-Element in der Rechtsprechung immer mehr zurücktrete. Im Jahre 1923 hätten noch in 348 000 Fällen Laien Recht gesprochen. Im letzten Jahre aber nur noch in 70 000 Fällen. Außerdem versuchten manche Richter die Mitwirkung von Schöffen dadurch zu sabotieren, daß sie die Urteile in einer Form abfaßten, die zur Berufsinstanz führen müßten. Gegenüber den Hoch- und Landesverratssachen erhob Rosenfeld den Vorwurf einer einseitigen Rechtsprechung gegen links. Eine Amnestie dürfe nicht den Fememördern zugute kommen. Man wolle keine Amnestie, die die Fememörder befreie und linksradikale Verurteilte in den Strafanstalten lasse.

Der deutschnationale Abg für Mecklenburg-Lübeck, **Everling,** der in gewohnter geistloser Frechheit sprach, glaubte, daß die jetzige Reichsregierung die Kompromisse der letzten Koalition in der Strafrechtsreform nicht einfach übernehmen dürfe. Seine Rede war im übrigen ein Lobgesang auf die pflichttreuen Männer, wie er die Fememörder bezeichnete. Er forderte eine Amnestie zur Freilassung dieser Heroen nationaler Gesinnung, wie Everling sie auffaßt. Leider fand er durch den Reichsjustizminister, der gleich darauf das Wort nahm, keinerlei Zurückweisung. Im Gegenteil,

Minister Bredt trat ebenfalls für die Amnestierung der Fememörder ein,

wenn überhaupt eine Amnestie Zweck haben solle. Bredt setzte sich auch sehr stark für die Rechtsprechung des Reichsgerichts ein. Mit den Hochverratsprozessen sei es nicht so schlimm und von 1000 eingeleiteten Verfahren wegen Hochverrat seien nur 44 fortgeführt worden.

Den Schluß des Tages bildete die Rede des kommunistischen Abg. Dr. **Alexander.** Da schon der sozialistische Abg. Dr. Rosenfeld das Urteil des Reichsgerichts revidiert hatte, das behauptet, die Wiedergabe einer einzelnen Reichstagsrede des Abg. Thälmann stehe nicht unter dem Schutze der Verfassung, war dem kommunistischen Redner ein Hauptstück seines Vortrages vorweggenommen. In der Tat widerspricht nach unserer Auffassung dieses Reichsgerichtsurteil dem Geiste der Reichsverfassung. Unmöglich kann eine Zeitung das gesamte stenographische Protokoll einer Reichstagssitzung abdrucken. Es muß jede einzelne Aeußerung eines Abgeordneten aus dem Reichstag in einer Zeitung straflos wiedergegeben werden können. Dr. Alexander beklagte sich im übrigen über die schikanösen Strafverfolgungen gegen kommunistische Redakteure. Zweifellos zeigt das von ihm vorgetragene Material, daß mancher juristische Mißgriff vorkommt. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht zu leugnen, daß die kommunistische Presse dauernd eine ungemein rohe Sprache führt und mit dem bewaffneten Aufstand spielt. Auch geht sie gewissenlos mit der Ehre politischer Gegner um.

Das soll uns nicht hindern, in allen Fällen auch das Recht der Kommunisten zu unterstützen, wo es von der Justiz angetastet wird.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Räumung gefährdet?

Unverständliche Winkelzüge Tardieus

Paris, 17. Mai (Radio)

Nach einer Aussprache mit dem deutschen Botschafter in Paris hat Ministerpräsident Tardieu am Freitag abend erklärt, daß der Räumungsbefehl erst dann gegeben werden könne, wenn Deutschland der bisher immer noch nicht endgültig konstituierten Zahlungsbank in Basel seine Anerkennungs-Schuldverschreibungen übergeben habe. Der sozialistische „Populaire" bezeichnet diesen Vorbehalt Tardieus als ebenso zweideutig wie schikanös und erklärt, die sozialistische Partei werde es nicht zulassen, daß die Regierung Tardieu „Frankreich die Schande eines Wortbruches" antue. Gleichzeitig teilt das sozialistische Blatt mit, daß der große Generalstab einen Räumungsplan aufgestellt habe, dessen Durchführung nicht weniger als 50 Tage beansprucht. Dabei sind bis zum 30. Juni, dem von Frankreich feierlich versprochenen Räumungstermin, nur noch 43 Tage übrig.

Amerikanisches Rüstungsfieber

Die Admirale toben

Washington, 17. Mai (Radio)

Der Chef der amerikanischen Admiralität, Bristol, stellte sich vor dem Senatskomitee auf die Seite der Vertragsgegner. Die erbitterten Auseinandersetzungen drehen sich in der Hauptsache um die neuvereinbarte Kreuzerbestückung, die in Flottenkreisen als ungenügend bezeichnet wird. Die Admirale bestreiten die Parität mit England und betonen die Begünstigung Japans. Die Lage sei überdies durch widersprechende Meldungen über die beschleunigte Heimkehr des Londoner Botschafters, Dawes, kompliziert. Die Reise, die noch unbestätigt und zweifelhaft ist, sei durch die Schwierigkeiten mit dem Londoner Vertrag verursacht. Dawes besitzt großen Einfluß auf den Bundessenat.

Der Rhein führt Hochwasser

WTB Karlsruhe, 17. Mai

Das Wasser des Oberrheins ist weiter gestiegen. Bei Maxau ist gestern die Badeanstalt stromabwärts getrieben worden. Die auf ihr befindlichen sechs Personen wurden gerettet.

Heute früh um 5 Uhr wurde der Eisenbahnverkehr auf der Schiffsbrücke zwischen Maxau-Maximiliansau wegen Hochwassergefahr bis auf weiteres eingestellt. Auch der Verkehr mit Fuhrwerk über die Brücke wurde verboten. Der Fußgängerverkehr über die Schiffsbrücke ist dagegen vorläufig gestattet.

Wieder ein Neger gelyncht

WTB. Sherman, 17. Mai

In einem 80 Kilometer von Sherman entfernten Ort hatte ein Neger einen weißen Farmer erschossen. Die Menge tötete den Neger, schleifte die Leiche nach dem Negerviertel und verbrannte sie.

Sturmzeichen in Italien

Massenverhaftungen ohne Resultat

Bern, 17. Mai (Radio)

Während Mussolinis Besuch in Toscana wurden 800 Personen, meist Mitglieder der geheimen antifaschistischen Vereinigung „Gerechtigkeit und Freiheit" verhaftet. Trotz verschiedener Kreuzverhöre konnte die Geheimdruckerei der Vereinigung, die Tausende antifaschistische Manifeste herstellte, nicht ausfindig gemacht werden.

Schwere Krisenzeichen

Rückgang des deutschen Außenhandels

Der deutsche Außenhandel im Monat April schließt, wie der im März und Februar, mit einem Ausfuhrüberschuß ab. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr wird mit 888,2 Millionen Mark angegeben, die Ausfuhr mit 976,7 Millionen Mark. So errechnet sich ein Ausfuhrüberschuß von 88,5 Millionen Mark gegenüber 220 Millionen Mark im Monat März und 44 Millionen Mark im Monat Februar. Eine Uebersicht über die Entwicklung gibt folgende Zusammenstellung:

	April 1930	April 1929	Monatsdurchschnitt 1929
	in Millionen Mark		
Einfuhr	888,2	1255,3	1120,6
Lebensmitteleinfuhr	241,6	350,8	318,6
Rohstoffeinfuhr	479,6	691,8	600,4
Fertigwareneinfuhr	158,5	200,2	189,1
Ausfuhr	976,7	1226,9	1123,6
Fertigwarenausfuhr	734,4	876,3	819,4

Die Bilanz wird durch Verminderung des Exports charakterisiert, und zwar weisen der Gesamtexport und der wichtige Fertigwarenexport Rückgänge auf, die zu denken geben. In den Gesamtexportziffern stecken für 50,8 Millionen Mark Reparationsaufträge (im Vormonat 61,2 Millionen Mark). An dem Rückgang der Fertigwarenausfuhr sind so ziemlich alle Industrien beteiligt, vornehmlich aber Textilien, Walzwerkserzeugnisse, Maschinen und Eisenwaren. Zugenommen hat die Ausfuhr von Kali und Chlorkalzium.

Verkehrsunglück bei Israelsdorf

Zwei schwerverletzte Motorradfahrer

Heute morgen gegen 10 Uhr stieß bei der Straßenkreuzung Israelsdorf—Schlutup ein Lastkraftwagen der Städtischen Betriebe mit einem Motorradfahrer zusammen. Dieser sowohl wie der Beifahrer wurden schwer verletzt; sie wurden von einem vorbeifahrenden Auto aufgenommen und nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Der Zusammenprall war so wuchtig, daß das Motorrad vollständig zertrümmert und auch der Lastkraftwagen schwer beschädigt wurde. Die Schwerverletzten sind Karl Witt aus Neustadt-Clewe und Johannes Behngram aus Jamel-Kastorf in Mecklenburg. Sie waren auf der Tour nach Neumünster. Trotzdem deren Verletzungen sehr schwer sind, hoffen die Aerzte, die Verunglückten am Leben zu erhalten.

Unterhaltung und Wissen

Der Gummischuh

Von M. Sostschenko

Es ist gewiß sehr leicht, in der Elektrischen einen Gummischuh einzubüßen, zumal wenn man von zwei Seiten hart bedrängt wird und sie einem von hinten auf die Kappe treten — mit einem Male ist der Gummischuh weg. Es ist wahrhaftig eine ganze Kleinigkeit, einen Gummischuh zu verlieren.

Meiner war weg, ehe ich bis zwei gezählt hatte. Ich fand kaum Zeit zu einem „Ach". Als ich einstieg, waren beide Gummischuhe noch vorhanden. Ich entsinne mich dessen nur zu gut. Noch im Einsteigen hatte ich nach ihnen gefaßt — ob sie noch da wären. Wie ich nun aussteige, sehe ich: der eine Gummischuh ist da, der andere nicht. Der Stiefel ist auch da. Auch die Socke, wie ich sehe. Auch die Unterhose. Der Gummischuh aber fehlt.

Der Elektrischen nachzulaufen, geht nicht gut an. So ziehe ich den übriggebliebenen Gummischuh aus, wickle ihn in die Zeitung und gehe. Nach der Arbeit, denke ich, will ich mich auf die Suche machen. Das Ding kann doch nicht spurlos verschwunden sein. Irgendwo wird sich's schon finden.

Nach Arbeitsschluß ging ich auf die Suche. Vor allen Dingen zog ich einen mir bekannten Straßenbahnwagenführer zu Rate. Er machte mir Hoffnungen. „Sei froh", sagte er, „daß du ihn in der Elektrischen verloren hast! Für keine andere öffentliche Institution würde ich einstehen. Aber in der Elektrischen etwas zu verlieren, ist eine sichere Sache. Ich habe da einen Aufbewahrungsort für verlorene Gegenstände. Man braucht nur zu kommen und sie abzuholen. Ja, es ist eine sichere Sache."

„Danke," sage ich, „mir fällt ein Stein vom Herzen. Der Gummischlauch ist übrigens fast neu; ich trage ihn erst die dritte Saison."

* * *

„Kann ich nicht meinen Gummischuh wiederbekommen, Brüderchen? Man hat ihn mir in der Elektrischen heruntergerissen."

„Du kannst schon. Was für ein Gummischuh war es denn?"

„Eine gewöhnlicher Gummischuh, Größe 12."

„Wir haben von Größe 12 zwölftausend Stück da. Gib die Merkmale an!"

„Die Merkmale," sage ich, „sind ganz gewöhnlich. Die Kappe ist natürlich entzwei, und das Futter fehlt. Das Futter hat sich abgenutzt."

„Wir haben vielleicht über tausend solcher Gummischuhe. Hat er weiter keine Merkmale?"

„Er hat schon besondere Merkmale. Die Spitze ist fast herunter; sie hält sich kaum, und der Absatz, sage ich euch, ist fast ganz weg. Aber die Seiten sind noch recht gut; die halten vorläufig noch."

„Setz dich!" sagt man mir. „Wir wollen gleich mal nachsehen."

* * *

Das nennt man prompt arbeiten, denke ich. Und was für menschenfreundliche Leute, sich so viele Mühe zu machen um einen Gummischuh!

„Schönen Dank, Freunde! Das gedenke ich euch, solange ich lebe. Gebt nur rasch her! Ich zieh' ihn sofort an."

„Nein, werter Genosse," sagen jene. „Wir können ihn dir nicht ausliefern. Wir haben ja keine Gewähr, daß gerade du ihn verloren hast!"

„Ich, sagte ja, daß ich ihn verloren habe."

„Es ist sehr wahrscheinlich, aber wir können ihn trotzdem nicht ausliefern. Du mußt eine Bescheinigung bringen daß du ihn verloren hast. Sobald die Hausverwaltung es bestätigt, geben wir ihn ohne weiteres heraus."

„Brüderchen," sage ich, „redliche Genossen, im Hause weiß ja niemand etwas von der Angelegenheit. Am Ende geben sie mir keine Bescheinigung."

„Sie werden sie dir schon geben — dazu sind sie ja da."

Ich warf einen letzten Blick auf den Gummischuh und ging.

* * *

Am nächsten Tage suchte ich den Vorsitzenden der Hausverwaltung auf. „Gib mir eine Bescheinigung, sonst ist es um den Gummischuh geschehen."

„Hast du ihn auch wirklich verloren? Oder flunkerst du?"

„Bei Gott," sage ich, „ich habe ihn verloren."

„So schreibe ein Gesuch!"

Ich schrieb ein Gesuch. Tags darauf war ich im Besitze einer regelrechten Bescheinigung. Mit dieser Bescheinigung ging ich ins Fundbüro. Ohne viele Umstände wurde mir der Gummischuh ausgeliefert. Mich übermannte vollends die Rührung, als ich ihn am Fuße hatte.

Nur eins war an der Sache verdrießlich: Während der Bemühungen der ganzen Woche hatte ich den andern Gummischuh verloren. Ich hatte ihn eingepackt unter dem Arme getragen und irgendwo liegen gelassen, ohne zu wissen, wo. Das schlimmste — es war nicht in der Elektrischen geschehen. So war es von vornherein eine aussichtslose Sache. Wo sollte ich ihn suchen?

Immerhin habe ich den wiedergefundenen Gummischuh. Den habe ich auf die Kommode gestellt. Wird mir trübselig zu Mute, so schaue ich den Gummischuh an, und gleich fühle ich mich wieder leicht und frei.

Alle Achtung, wie der Apparat arbeitet!

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Die Lunge wird gefilmt

Nach mühsamen Vorarbeiten ist es Dr. Werner Siebert von der 1. Medizinischen Klinik der Charité gelungen, einen Film von Gegenständen und Vorgängen im Pneumothoraxraum (dem luftgefüllten Brustfellraum) eines lebenden Menschen aufzunehmen. Diese aufsehenerregenden Aufnahmen sind ermöglicht worden durch eine zweckentsprechende Verbindung des Brustspiegels mit dem Kurbelkasten, wobei mittels einer seitlichen Beobachtungsvorrichtung der aufzunehmende Gegenstand genau eingestellt werden konnte. Da die Lichtverhältnisse im Brustraum sehr kompliziert sind, so war die Konstruktion eines ganz neuen Linsensystems für den Brustspiegel erforderlich. Der Forscher wurde jedoch aller entgegenstehenden Schwierigkeiten Herr und konnte bereits sehr schöne Aufnahmen der atmenden Lunge und einer Lungenoperation zeigen (Durchtrennung eines Verwachsungsstranges), die er mit Hilfe des Brustspiegels gemacht hat. Auch den Rhythmus des pulsierenden Herzens konnten die Zuschauer im Film beobachten und damit einen tiefen Einblick gewinnen in die Werkstatt des Lebens selbst.

*

Ausgegangen ist Siebert von den Arbeiten J. J. Stutzins, der bereits früher in ähnlicher Weise Filme vom Blaseninnern hergestellt hat. Ein neues Forschungsprinzip ist damit gefunden, kinematographische Aufnahmen in lichtdicht abgeschlossenen Körperhöhlen zu machen, und gleichzeitig ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel, das auch für den Lehrbetrieb von großer Bedeutung ist. Denn während man bisher immer nur einen einzelnen Menschen in den Brust- bzw. Blasenspiegel hineinsehen lassen konnte, was zudem noch mit Unbequemlichkeiten für den Patienten verbunden war, kann man jetzt im Film das erkrankte Organ Hunderten von Studenten gleichzeitig demonstrieren und ihnen damit einen Einblick gewähren in den rhythmischen Verlauf der Lebensvorgänge.

Das sogenannte Chamäleon

Lola Kreutzberg hat einen kleinen Chamäleonfilm gedreht, der diese komischste aller Tropeneidechsen dem deutschen Kinopublikum nahegebracht hat. Ein Freund, den irgendein verwünschtes Schicksal in eine kleine Provinzstadt verschlagen hat, so diesen Film, und als der große Moment der nächsten Reise nach Berlin gekommen war, überfiel er mich mit dem Wunsch, ins Aquarium geführt zu werden, denn da seien doch Chamäleons oder Chamäleonen oder wie die Mehrzahl dieser Viecher nun heiße, zu sehen.

Der Laie weiß vom Chamäleon dreierlei: es kann mit jedem Auge nach einer anderen Richtung sehen, mit seiner Zunge zwanzig Zentimeter weit nach Fliegen schießen und auf Wunsch die Farbe wechseln, was gewisse Politiker veranlaßt, gelegentlich ihre Gegner auf ihren „politischen Chamäleonismus" aufmerksam zu machen. Das soll aber doch wohl bedeuten, daß der Gegner (nur der Gegner natürlich!) seine politische Farbe rechtzeitig so wechselt, daß man sie als Schutzfarben wirken sieht. Diese Rolle hat der Farbenwechsel beim Chamäleon nur in ganz geringem Maße. In der Hauptsache läßt das Tier schwarze, gelbe und grüne Wellen über seinen Körper rieseln, wenn es wütend ist. (Das soll bei Politikern allerdings auch manchmal vorkommen.)

Ich hatte also den chamäleonbegeisterten Freund ins Aquarium gebracht, und nun standen wir vor der Glasscheibe, wollten sehen, wie ein Chamäleon durch die Zweige hüpft (mein Freund dachte sich das so), wie es Fliegen schnappt, und wie es Farbenkunststücke vorführt. Wir warteten eine Viertelstunde, und noch eine, und dann noch zehn Minuten, und dann tat uns eins der Tier den Gefallen, seinen Standort um ganze fünfzig Zentimeter zu verändern. Dabei wurden die rohrzangengleichen Füße aber so vorsichtig gesetzt, und bei jeder neuerrungenen Stellung wurde der Schwanz gleich um den Ast gewickelt, daß für die Halbmeterwanderung eine weitere Viertelstunde gebraucht wurde, zumal das arme Tier so steif zu sein schien, daß es manchmal zwei Minuten lang überlegte, ob es den erhobenen Fuß auch wieder senken sollte.

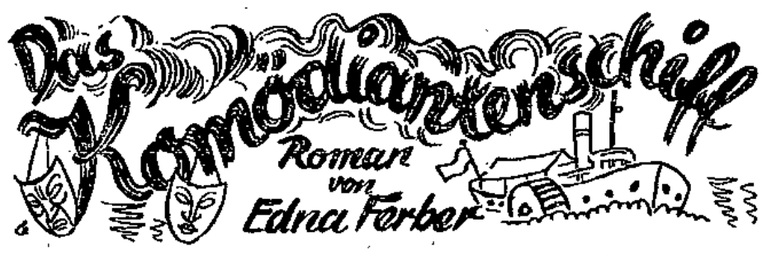
Meinem Freunde war das nicht ganz recht. Ich tröstete ihn mit meinen Literaturkenntnissen — ein Beobachter hat nämlich einmal gesehen, daß zwei gefangene Chamäleone ihre Schwänze, anstatt um den Ast, umeinander gewickelt hatten und nur gelegentlich einmal zogen. Jedenfalls hat es damals 48 Stunden (rund gerechnet) gewährt, bis der Irrtum aufgeklärt war. Immerhin hatte die nicht mehr erwartete Bewegung meinem Freunde so viel Mut gemacht, daß er vorschlug, nun auch noch einen Farbenwechsel abzuwarten. Ich hatte dazu wenig Lust, trotz aller Tierliebe. Ja, wenn die Vorschriften einer hohen Direktion nicht wären, die das Necken der Tiere streng verbieten, und wenn nicht eine dicke Glasscheibe dazwischen wäre, die die Tugend der Folgsamkeit in solchen Fällen ganz merklich stärkt, und wenn man dann noch eine lange Nadel hätte, dann . . .

Dicht vor uns, hinter der tugendstärkenden Glasscheibe, saß unbeweglich ein knallgrünes, spannenlanges Untier und rollte mit den Augen. Bald wie ein kommunistischer Diskussionsredner langsam, bald schneller wie Mussolini, manchmal auch für einzelne verliebte Blicke von einer Exaktheit, daß die gewissen „Damen" aus der Umgebung des Zoo vor Neid die Farbe wechseln würden, wenn sie es sähen. Acht Zentimeter vor den rollenden Augen ließ sich ein Fliegenpärchen nieder. Augenblicks trat die Zungenkanone in Aktion, und für die eine Fliege war dies Leben überstanden. Die andere schwirrte auf und setzte sich — bravo, Fliegentier! — auf den Rücken des Chamäleons, wo die Zunge nicht hinlangt. Wir wollten sehen, wie es weiter wurde; da machte uns ein Beamter mit vorschriftsmäßiger Höflichkeit auf den Schluß der Besuchsstunden aufmerksam. Nun möchten wir nur noch gern wissen, wieviele Jahre Lola Kreutzberg an ihrem Kulturfilm gedreht hat.

Willy Ley.

Shaws Frauenbuch

Bernhard Shaws „Führer für intelligente Frauen zum Sozialismus" ist kürzlich ins Hebräische übersetzt worden und soll demnächst in Palästina veröffentlicht werden. Shaw hat selbst ein Vorwort dazu geschrieben, in dem er sagt, er schicke dies Buch ebensowohl nach Zion, wie in das Lager der Philister, denn Zion müsse schwimmen oder sinken mit dem Strom der modernen Zivilisation.



Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
32] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Doc erschien wohl schon zum zehntenmal an Julias Tür, obwohl es noch ziemlich früh am Morgen war.

„Na, Julia, wie wird das denn heute abend? Sie werden doch wohl spielen können?"

In dem halbdunklen Zimmer sah man von Julia nur zwei unnatürlich große fiebrig glänzende Augen. Sie fuhr bei Docs Frage in ihrem Bett in die Höhe und strich mit einer ungestümen Bewegung das Haar aus der Stirn, daß der alte Schauspieler sie verwundert ansah.

„Nein!" rief sie, schon beinahe hysterisch. „Nein! Ich kann heute abend nicht spielen. Bitte, laßt mich."

Doc machte ein komisch verdutztes Gesicht. Eine Schauspielerin, die zehn Stunden vor Aufgang des Vorhangs erklärte, sie würde am Abend nicht auftreten können . . . es sei denn, man hätte ihr den Kopf abgehackt oder ein Glied amputiert, war Doc in seinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen.

„Aber Julia! Ich bitte Sie! Wenn Sie so krank sind, dann müssen Sie doch einen Arzt kommen lassen. Steve, was meinst du?"

Der blonde Riese neben Julias Bett wandte sich nicht einmal um. Seine Augen hingen an Julias Gesicht. „Darin ist Julia komisch. Sie hält nicht viel von der Medizin. Sie will keinen Arzt. Quäle sie nicht damit. Davon wird sie nur kränker."

Doc hatte allerhand Erfahrungen mit weiblichen Launen. Das aber überstieg tatsächlich sein Begriffsvermögen. Schultzy erschien auf der Schwelle und steckte den Kopf herein.

„Komisch, Sie müssen hier in der Stadt einen Verehrer haben, Julia. Jemand hat Ihr Bild samt Rahmen aus dem Schaukasten vorn in der Halle gestohlen. Erst dachte ich, es wäre der verrückte Kerl, der Pete, wo er doch mal so hinter Ihnen her war . . . Na, na, Pete, nicht gleich so wild! . . . Ich fragte ihn rund heraus, aber er war ehrlich überrascht, und der Esel kann nicht so gut schauspielern, um mich hinters Licht zu führen. Der war's nicht. Muß also irgendein Bursche aus der Stadt sein, der sich in Ihr Bild vergafft hat, Julia. Ich habe ein anderes dafür hingetan." Er blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. Elly kam hinter ihm in Hut und Handschuhen zum Vorschein.

„Ich gehe in die Stadt, Julia. Kann ich was für dich besorgen? Vielleicht eine Apfelsine? Oder brauchst du was aus der Drogerie?"

Julia bewegte verneinend den Kopf. „Sie sagt nein," antwortete Steve an ihrer Stelle kurz. „Danke vielmals." Es war, als läge über den beiden ein Bann. Die drei auf der Schwelle merkten es unwillkürlich. Elly zuckte die Achseln. Man wußte nicht recht, ob sie beleidigt war oder gleichgültig tat. Doc dagegen war noch immer ganz verdattert. Schultzy wollte gehen. „Na, denn auf Wiedersehen. Heute abend werden Sie ja wohl wieder auf dem Damm sein."

„Sie sagt, das wäre sehr unwahrscheinlich," warf Doc halblaut ein.

„Unwahrscheinlich?" wiederholte Schultzy fast schreiend. „Aber sie ist doch gar nicht krank! Ich meine, krank!"

Schultzy brüllte, daß es über die leere Bühne und den ganzen Zuschauerraum hallte, bis zu dem Billettschalter am andern Schiffsende, wo Andy soeben von Parthy abgelöst wurde.

„He, Kapitän! Kapitän! Kommen Sie mal her! Julia ist krank. So krank, daß sie heute abend nicht auftreten kann. Sie behauptet, daß . . ."

„Da," sagte Andy kurz und überließ Parthy sein Amt. Leichtfüßig kam er den Seitengang herunter und war mit einem Satz auf der Bühne. „So einen Vorverkauf haben wir dieses Jahr überhaupt noch nicht erlebt. Und dabei spielen wir hier zum erstenmal! Bisher wollten die Kerle immer zuviel Steuern. Aber dieses Mal können wir lachen. Noch nicht elf Uhr und schon die Hälfte der Plätze verkauft."

Mittlerweile hatte sich an Julias Tür schon eine kleine Menschenansammlung gebildet. Auch Frau Means war dazugekommen und murmelte allerhand von Senfpflaster und warmen Umschlägen. Andy betrat das Zimmer mit der Selbstverständlichkeit eines alten Freundes. Er musterte aufmerksam das Gesicht auf dem Kissen. Forschend sah er in die dunklen Augen, die so kläglich zu ihm aufblickten. Er las in ihnen so viel Qual, daß er liebevoll die schmale braune Hand streichelte, die sich angstvoll in die Bettdecke krampfte. „Aber Julia, was ist denn . . . Hört mal, Herrschaften, wie wäre es, wenn ihr jetzt mal hinausgehen wolltet Ich möchte gern mal in aller Ruhe die Sache mit Steve und Julia besprechen Kein Gedanke, daß jemand gesund werden kann, wenn ihr hier so 'nen Volksauflauf macht." Andy konnte sehr gut zwischen körperlicher und seelischer Qual unterscheiden.

Doc, Elly, Schultzy und Frau Means wandten sich zum Gehen. Noch einen Augenblick und sie hätten sich, wenn auch widerstrebend, entfernt. Aber in diesem Moment siegte in Parthy, die vorn am Billettschalter zwischen Pflichtgefühl und weiblicher Neugierde hin und her gezogen wurde, die Frau: sie mußte sehen, weshalb man sich dort vor Julias Tür zusammendrängte. Außerdem war ihr soeben ein merkwürdiges Zusammentreffen eingefallen in Zusammenhang mit Julias plötzlicher Erkrankung. Sie riß das Schalterfenster herunter, warf die Tür zu dem kleinen Büro zu und segelte den Seitengang hinunter. Als sie näher kam, wiederholte Doc bereits zum zehntenmal: „Wenn jemand so krank ist, daß er nicht auftreten kann, dann muß man eben einen Arzt kommen lassen. Punktum. Morgen sollen wir in Xenia spielen. Das sind ja nette Aussichten! Dann verdienen wir dort auch keinen Pfennig, wenn Sie so krank sind!"

„Morgen kann ich spielen," rief Julia gequält. „Morgen kann ich spielen. Morgen bin ich wieder ganz gesund."

„Woher wollen Sie das wissen," fragte Doc.

Steve drehte sich plötzlich verzweifelt nach ihm um. „Sie ist morgen gesund, verlaßt euch drauf. Sie ist gesund, sobald sie aus dieser Stadt herauskommt."

„Das ist ja merkwürdig!" rief Parthy. Sie schoß an der kleinen Gruppe in der Türschwelle so energisch vorbei, daß sich alle unwillkürlich duckten. „Das ist ja merkwürdig!"

„Was?" fragte Steve herausfordernd. „Was ist merkwürdig?"

Kapitän Andy hob beschwichtigend die Hand. „Langsam, Parthy, langsam."

„Du brauchst mir nicht den Mund zu verbieten, Hawks. Ich weiß, was ich zu sagen habe. In diesem Augenblick geht mir ein Licht auf. Julia ist voriges Jahr auch in Lemoynes krank geworden. Kaum hattet ihr euch entschlossen, nicht zu spielen, weil euch die Steuer zu hoch war, da war sie mit einem Male wieder kerngesund."

Schweigen senkte sich schwer und unheilverkündend auf die kleine Grupe an der Türe.

„Das ist gar nicht mal so besonders merkwürdig," sagte Kapitän Andy beherzt und warf einen scharfen Blick auf das Gesicht in den Kissen. „Nach der Kälte oben im Norden ist es hier verdammt schwül. Das kann einem schon mal schlecht bekommen. Ich selber fühle mich auch nicht so wohl, wenn ihr's wissen wollt. Manche Leute können das Klima eben nicht vertragen."

(Fortsetzung folgt.)

Patent-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Aelt. Spz.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr

Prima
Speise- u. Futter-Kartoffeln
sowie Kohlen, Koks, Briketts, Holz billig
August Frey
Bad Schwartau
Eutiner Straße 27
Tel. 29 898 14779

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Büfett echt Eiche
ganz modern
sonst 350.-, jetzt 250.-
Otto Schlicht
Fackenburger Allee 34

Silberkies Gartenkies Seesand
liefern ins Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
Fernr. 21000

Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden?
Saat- u. Pflanztabellen für Gemüse u. Blumen
Preis 75 ₰
Wullenwever-Buchhandlung

Ihre Wand wird trocken
bei Anwendung von
Asphalt-Wellpappe
aus dem
Tapetenlager
Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I

UNSERE MÖBEL
Abteilung empfiehlt als besonders vorteilhaft

„Schlafzimmer Leonore"

Echt Eiche mit Nussbaum abgesetzt. Bestehend aus: 1 Garderobe und Wäscheschrank, 180 cm breit mit Innenspiegel, 2 Betten, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisier-Toilette und 2 Patent-Matratzen.

KARSTADT

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik.

Frisch Auf-
Motor-, Fahrräder u. Nähmaschinen.
M. Fick, Fahrradhdlg., Virchowstr. 2.

Fahrräder, Radio,
Nähmaschinen 10 RM. Anzahlung, Woche 3-5 RM. **Laufer,**
Wakenitzmauer 5

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet.
Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Uhren
aller Art repariert gut u. billig unt. Garantie
Zipper, Uhrmacher
Kupferschmiedestr. 3

Kaffeelöffel . . 7 ₰
Eßlöffel . . . . 11 ₰
Eßgabeln . . . 16 ₰
Tafelmesser . . 35 ₰
Küchenmesser . 17 ₰
Brot- u. Schlachtermesser . . . 50 ₰
Taschenmesser ab 20 ₰
Scheren gr. 40 ₰, kl. 20 ₰
Kaffeesieb . . . 15 ₰
Zig.-Etui, Nickel 45 ₰
Rasierapparate ab 50 ₰
usw. billigst
Alfstr. 27 I. Fl. (k. Laden)

An unsere Inserenten

Anzeigen
von größerem Umfange bitten wir
einen Tag vor dem Erscheinen
aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen
erbitten wir spätestens
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilg.
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt reinigt plissiert alles

Wilckens Doppel-Malzbier
fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Milch 22 Pfg.
Seit Einführung der Reichsmark ist die Milch nie so billig gewesen wie jetzt.
Dabei ist die Milch z. Zt. am wohlschmeckendsten, denn die Kühe gehen im Gras und wählen die gesündesten Kräuter zur Nahrung.
Jeden Tag Milch auf den Tisch, bringt Freude, fördert Gesundheit, spart Geld.

Die meisten Menschen sind deshalb so nervös
weil sie zu wenig Wert auf „Entspannung" legen. Es ist doch verständlich, daß jedem arbeitsreichen Tage ein „entspannender" Abend folgen muß.
Das beste Rezept: Die eigene Wohnung mit tiefer Behaglichkeit auszustatten. Je molliger das Heim, um so wohltuender das abendliche Ausspannen.
Nun, Sie haben es leicht, sich für wenig Geld solche Wohnräume einzurichten. — Kommen Sie zu
Möbelhäuser Carl Folkers
Marlesgrube 23-25, 28-32

Alles, was zu einem Bett als richtige Ruhestätte gehört, beziehen Sie von der Kieler Matratzenfabrik
Die Einstellung auf dieses Sondergebiet und die Tatsache, daß ich als Fabrikant meine Erzeugnisse direkt an die Kundschaft bringe, befähigen mich zu Spitzenleistungen.
Im Gegensatz zu diesen Spitzenleistungen stehen die Preise! Hohe Werte — niedrige Preise! Und dann noch eins: **Ich gewähre Teilzahlung!**
Mein Teilzahlungssystem bedeutet keine Verteuerung der Ware, sondern eine wirkliche Zahlungserleichterung.
Kieler Matratzenfabrik
Inhaber Rob. Hinz — Mühlenstraße 34

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G. in Bad Schwartau
Gegründet 1865
Annahme von **Spargeldern** zu höchsten Zinssätzen.
Gewährung von **Krediten** gegen angemessene Sicherheiten.

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 17. Mai 1930 — Nummer 115

Der Bauplan am Holstentor

Ein neues Geschäftszentrum

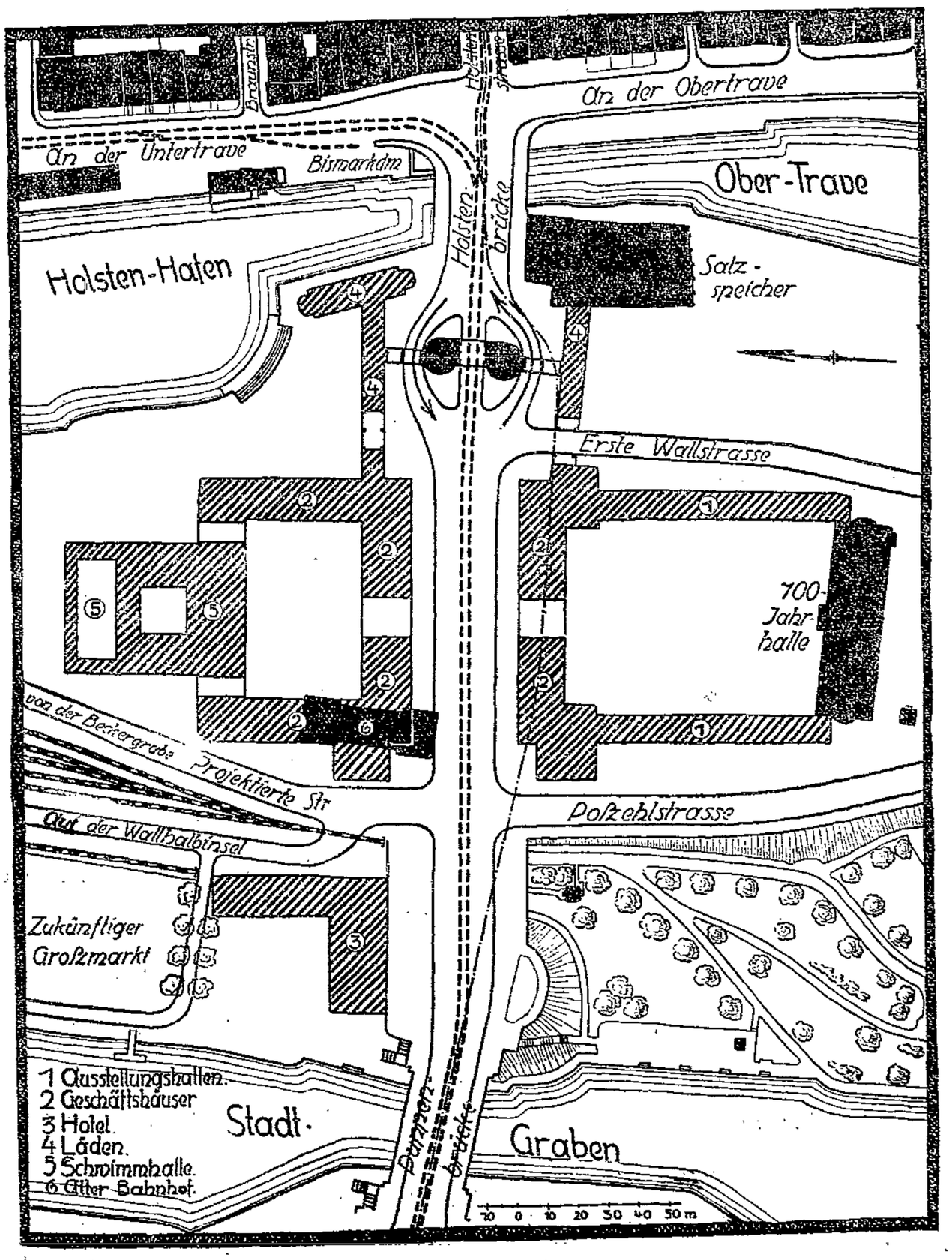
Wie es entstehen soll

Lübeck, 17. Mai

An die 30 Jahre zerbrechen sich Städtebauer, hohe und Denkmal-Räte wie würdige Bürger die Köpfe über die Neugestaltung des Geländes beim Holstentor. Durch die Verlegung des Bahnhofes wurde die Frage spruchreif und der erste Schritt mit dem Neubau der Puppenbrücke getan. Dieser erste Wurf ist gelungen, die Brücke wurde breit und prächtig gebaut und bildet eine Zier. Dann aber kam die Frage: was nun? Platz war da im Ueberfluß, und in nicht geringerem Maße erwuchsen die Pläne, wie der „luftleere Raum" zwischen Puppenbrücke und Holstentor ausgestaltet werden sollte. Zur Linken stand das überflüssige Bahnhofsgebäude, zur Rechten zwischen Sumpf und Gestrüpp der alte Güterschuppen. Niemand getraute sich, die Hand an das Gerümpel anzulegen, weil der Streit um das Werdende noch nicht entschieden war. Fast wäre es entschieden worden, wenn nicht der Krieg dazwischen gefunkt hätte. Man hatte 1906 und 1913 Wettbewerbe ausgeschrieben, um das Rechte zu treffen. Beim letzten Wettbewerb mußten die Planentwerfer eine Bedingung berücksichtigen: Senator Possehl schenkte der Stadt 800 000 RM. zur Erbauung eines Kaiser-Wilhelm-Volkshauses, das mit in den Bauplan einbezogen werden mußte. Damit waren den Plänen Grenzen gezogen. Zur Verschönerung dieser Stiftung bestellte der hohe Senat bei dem berühmten Bildner Tuaillon noch ein kaiserliches Reiterstandbild, das jetzt im Gutsgarten von Reecke-Niendorf sein Dasein vertrauert.

Für das Werden des neuen Stadtbildes ist es durchaus kein Schaden, daß die Ausgestaltung des Platzes unterblieb. Der Pulsschlag einer neuen Zeit hämmert über uns hinweg, und wie das politische Bild eine andere Tönung erhielt, so schuf sich auch eine neue Architektur Raum. Dazu kommt der hastende Verkehr, der gleichfalls seine Ansprüche stellt und hindernd im Wege Stehendes beseitigt haben will. Hindernisse bilden das Holstentor und die Salzspeicher. Kein Kunstfreund möchte die markigen Zeugen vergangener Zeiten missen. Es wurde seinerzeit sogar der Plan eingestreut, das Holstentor 50 Meter „landeinwärts" zu schieben und wenn wir uns recht erinnern, wollte eine amerikanische Firma diesen Koloß für 350 000 RM. fortrollen. Das ist nicht geschehen und es ist gut so. Man kann dieses berühmteste Bauwerk Norddeutschlands ruhig an seiner Geburtsstätte stehen lassen, man muß es nur, wie Baudirektor Piper sagt, der Neuzeit dienstbar machen. Wie das geschehen soll und was drum und dran ist, das erläuterte Baudirektor Piper den Pressevertretern am Donnerstag abend in der 700-Jahr-Halle, wo die neuen Pläne und das Modell ausgestellt sind. Denkmalrat und Senat haben diesen Plan einstimmig gutgeheißen und er wird in absehbarer Zeit der Bürgerschaft vorgelegt werden. Die Genehmigung durch die Bürgerschaft schließt natürlich noch nicht die Ausführung in sich, denn es ist ein Plan auf weite Sicht, dessen Verwirklichung von Geld und Unternehmungslust abhängig ist. Wir registrieren im nachfolgenden die Ausführungen des Baudirektors Piper und bemerken, daß Oberbaurat Studemund an dem Projekt hervorragend mitgewirkt hat und der Urheber der Straßenbau- und verkehrstechnischen Ideen ist. Auch die Lübecker Privatarchitekten haben einen Entwurf ausgearbeitet.

Das Holstentorprojekt von der Stadtseite aus gesehen



Das Charakteristikum des Bebauungsplans 1929

— so wird der Entwurf firmiert — ist ein gradliniger Straßenzug mit beiderseitiger Bebauung von der Puppenbrücke bis zur Holstenbrücke. Das Holstentor wird mit einer zweigleisigen Straßenbahn durchfahren (die Durchfahrt wird verbreitert und erhöht) und von dem übrigen Fuhrverkehr mit Richtungsverkehr umfahren. Der Verkehr in der Holstenstraße wird als Zweibahnstraße durchgeführt. Die Gesamtstraßenbreite beträgt 35 Meter und die Summe aller Durchlässe in und am Holstentor 32,50 Meter. Diese Maße genügen den Anforderungen des Verkehrs auf absehbare Zeit vollkommen.

Die neue Holstentorstraße von der Puppenbrücke nach der Holstenstraße erhält eine Fahrbahnbreite von 20 Meter. Der Fuhrverkehr nach der Stadt wird südlich um das Holstentor, der Fuhrverkehr nach dem Bahnhof wird nördlich um das Holstentor als Einbahnverkehr herumgeführt. Diese Fahrbahnbreiten betragen je 6,50 Meter, rechnet man hierzu noch die Fahrbahnbreite durch das Holstentor mit 6,50 Meter, so erhält man eine Gesamtfahrbahnbreite beim Holstentor von 19,5 Meter, d. h. 50 Zentimeter weniger als vor und hinter dem Tore.

Das Holstentor wird mit Absicht als Verkehrsregler benutzt, es „sieht" den Verkehr.

Auf beiden Seiten der neuen Holstenstraße sind Bürgersteige von je 7,50 Meter Breite vorgesehen, die gleichfalls südlich und nördlich um das Holstentor herumgeführt werden.

Der Nord-Südverkehr auf der Wallhalbinsel über die neue Holstentorstraße hinüber nach der Possehlstraße hin wird als Umgehungsstraße für den Durchgangsverkehr Hamburg—Travemünde in Zukunft eine erhöhte Bedeutung haben. Er wird durch eine Straßenflucht geleitet, die die neue Holstentorstraße kurz vor der Puppenbrücke rechtwinklig kreuzt. Zu diesem Zwecke wird die Straße Auf der Wallhalbinsel mit einer Projektstraße von der zukünftigen Brücke im Zuge der Beckergrube kurz vor Einmündung in die neue Holstentorstraße zusammengeführt. Diese beiden Straßen finden ihre unmittelbare Fortsetzung in der Possehlstraße. Diese Straßenkreuzung wird natürlich einen gewissen Verkehrswirbel bringen, der jedoch nicht schwieriger zu regeln ist als an jeder anderen rechtwinkligen Straßenkreuzung (am besten durch hochhängende Signalampeln).

Die Erste Wallstraße soll künftig in Höhe der Dankwartsbrücke auf die Possehlstraße hinaufgeführt werden, so daß das Stück der Ersten Wallstraße zwischen Dankwartsbrücke und Salzspeicher ohne Durchgangsverkehr bleibt. Man könnte daran denken, dieses Stück Straße später ganz aufzuheben zugunsten einer Vergrößerung des Ausstellungsgeländes bis zum Ufer der Obertrave.

Das Holstentor ist als Verkehrsregler willkommen zu heißen.

Es erhält wieder eine lebenswichtige Aufgabe als Verkehrssieb, wogegen es bisher nur ein Verkehrshindernis war. Die baulichen Veränderungen sind verhältnismäßig geringfügiger Natur. Die an beiden Seiten des Tores schon vorhandene Einschüttung, die die Höhe der Holstenstraße erreicht, wird auf die Mitte des Tores ausgedehnt. Hierdurch verschwindet es nun in seiner ganzen Breite um etwa 1,50 Meter im Erdboden. Das Mittelstor wird auf eine Breite von 6,50 Meter erweitert und das Torgewölbe um etwa 2 Meter höher gelegt. So bedauerlich diese Veränderung der architektonischen Verhältnisse sein mag, da nur dann dieses einzigartige Bauwerk mittelalterlicher Herkunft wieder in das heutige Leben

eindezogen und erhalten werden kann, so muß sie doch in Kauf genommen werden.

Vom Standpunkt der Denkmalpflege können schwerwiegende Bedenken gegen diesen baulichen Eingriff nicht mehr erhoben werden, nachdem sich

> **die moderne Denkmalpflege zu dem Grundsatz bekannt hat, daß Baudenkmäler inmitten der Großstädte nur dann ein Recht auf Weiterbestand und Pflege haben, wenn sie der Neuzeit wieder dienstbar gemacht werden können, wogegen Denkmäler, die nur den Wert eines Museumsstückes besitzen, nicht um jeden Preis erhalten werden sollen.**

In seiner Umrißlinie bleibt das Holstentor vollkommen erhalten. Die Veränderung ist so geringfügig, daß sie später nur der Eingeweihte erkennen wird. Es ist auch daran gedacht, das Holstentor auch im Innern wieder dem Leben zuzuführen, sei es als Heimatmuseum oder als Geschäftsraum eines Verkehrs- oder ähnlichen Vereins oder durch Einrichtung einer Gaststätte.

Um die Fundamente des Tores vor Erschütterungen durch den Schwerverkehr zu bewahren, wird in der Durchfahrt in Höhe des Pflasters eine eisenarmierte Betonplatte angeordnet, die die Fundamente des Tores frei überbrückt und die Erschütterungen auf besonders tief gegründete Fundamente überträgt, die mit den Fundamenten des Tores in keinerlei Verbindung stehen. Außerdem soll die Fahrbahn um das Tor herum möglichst glatt gestaltet werden, um jedeErschütterung zu vermeiden.

Die Holstenbrücke

wird über ihre heutige Gesamtbreite von 17 Meter dem Fuhrverkehr zur Verfügung gestellt, vermehrt um eine Verbreiterung von drei Meter, so daß zukünftig eine Fahrbahnbreite von 20 Meter entsteht. Sowohl nach Süden als auch nach Norden wird je ein Fußgängersteig von 5 Meter Breite neu angelegt, voraussichtlich aus Eisenbeton bestehend. Die Fundamente sind auf der Nordseite bereits vorhanden, die Fundierung auf der Südseite muß neu hergestellt werden.. — Die Salzspeicher bleiben in ihrem heutigen Bestande vollkommen erhalten.

Das Bismarckdenkmal kann an seinem heutigen Platz nicht verbleiben. Man könnte daran denken, es an die nördliche Rampenmauer der Holstenbrücke zu verlegen (oder es nach Reecke-Niendorf transportieren. Red.)

Die Bebauung auf beiden Seiten der neuen Holstentorstraße

Es sind zwei große langgestreckte Baukörper in Form von Geschäfts- und Bürohäusern vorgesehen, die mit ihren ruhigen Hauswandungen einen Rahmen für das Holstentor bilden sollen. Um dieses jedoch nicht zu erdrücken, darf die Höhenlage des Hauptgesimses der Neubauten ein gewisses Maß nicht überschreiten, das einige Meter unter der Hauptgesimshöhe des Holstentors gehalten werden muß. Darüber hinaus können Dachaufbauten (am besten treppenförmig zurückgesetzte Geschosse) zugelassen werden. Es muß angestrebt werden, diese beiden Baukörper architektonisch einheitlich zu gestalten. Auf alle Fälle sind einheitliche Baustoffe und eine gleichartige Gliederung der Fronten durch ein besonderes Holstentorgesetz vorzuschreiben.

Hinter diesen Baublöcken werden Architekturhöfe angeordnet. Nach Süden zu unter Einbeziehung der Siebenhundert-Jahrhalle. Nach Norden zu unter Einbeziehung des Hallenschwimmbad-Neubaues. Die Zugänge zu diesen Höfen sind in der Mitte der beiden Baublöcke als weiträumige Doppel-Portale gedacht.

Zwischen Puppenbrücke und dem Straßenzug Possehlstraße-Auf-der-Wallhalbinsel können sowohl auf der Nordseite als auch — erforderlichenfalls — auf der Südseite Bauten kleineren Umfanges angeordnet werden. Auf alle Fälle ist auf der Nordseite ein Baublock auszuführen, damit der Einblick in die Lagerschuppen der Wallhalbinsel verdeckt wird.

Der Gemüse-Großmarkt

wird auf das Gelände zwischen dem Stadtgraben und der Straße Auf der Wallhalbinsel verlegt, wo später einmal eine Großmarkthalle errichtet werden kann. Alle Bedingungen für den Gemüse-Großmarkt sind dort vorhanden, insbesondere Wasser- und Bahnanschluß.

Zwischen dem Holstentor und den oben erwähnten Groß-Geschäftshäusern werden ein- oder zweigeschossige flache Verbindungsbauten vorgeschlagen, die das Holstentor an seine Umgebung baulich binden sollen. Hierdurch entsteht an der Westseite des Tores eine Art Vorhof. Diese niedrigen Zwischenbauten werden einen guten Maßstab für das Holstentor bilden. In ihnen können Läden, Büros usw. untergebracht werden Nach der Stadt zu erhalten diese Verbindungsbauten ihren Abschluß einerseits durch die Salzspeicher, andererseits durch ein langgestrecktes niedriges Gebäude an der Untertrave, in dem eine öffentliche Bedürfnisanstalt und Warteräume für Schiffspassagiere untergebracht werden können.

Die städtebauliche Bedeutung des Vorschlages 1929

Die Anlage einer „Straße" und nicht eines „Platzes", wie ihn der Vorschlag 1914 vorsah, erscheint städtebaulich richtig, da man westlich des Holstentores keinen Platz erwartet, nachdem man vom Bahnhof kommend, folgende Kette von Plätzen oder platzähnlichen Gebilden bereits überschritten hat: Bahnhofsplatz, Grünanlage an der Bahnhofstraße, Friedrich-Ebert-Platz, Puppenbrücke mit Ausblick auf Grünanlage der Wälle und Wasserfläche.

Die neue Holstentorstraße wird für Lübeck ein neues Wirtschaftszentrum werden, da in den Großbaublöcken Läden und Geschäftsräume in großer Zahl untergebracht werden können.

Die alte Forderung, den unvergleichlich schönen Blick auf die Marienkirche zu erhalten, ist auch in dem Vorschlag 1929 gewahrt, da vom südlichen Fußgängersteig die Marienkirche in der Lücke zwischen dem nördlichen Baublock und Holstentor gut sichtbar sein wird.

Fassen wir den Eindruck den ein vom Bahnhof kommender Fremder von Lübeck erhält, zusammen:

Nach dem kurzen bebauten Stück der Bahnhofstraße nimmt ihn die freundliche Grünanlage beim Friedrich-Ebert-Platz auf, dann genießt er, beim Ueberschreiten der Puppenbrücke, die Wasserbilder des Stadtgrabens mit den unvergleichlich schönen Baumgruppen der Wallanlagen, alsdann wird er eingeführt durch eine Monumentalstraße neuester Prägung durch das mittelalterliche Tor — dem Wahrzeichen Lübecks — in die Altstadt.

Eine wirkungsvolle Abwechslung und eine Steigerung der Eindrücke kann kaum besser ausgedacht werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Vorschlages 1929

Durch den neuen Vorschlag wird eine Gesamtfläche von 12 300 Quadratmeter der Bebauung erschlossen. Etwa 5200 Quadratmeter für eine viergeschossige Bebauung, zirka 1000 Quadratmeter für eine dreieinhalbgeschossige Bebauung, 2200 Quadratmeter für eine dreigeschossige Bebauung, ebensoviel für eine zweigeschossige Bebauung und 1600 Quadratmeter für eine eingeschossige Bebauung.

Da der neue Straßenzug nicht sofort in vollem Umfange endgültig bebaut werden wird, wird vorgeschlagen, als Abschluß der beiderseitigen Straßenfronten zunächst eingeschossige Behelfsbauten für Läden zu errichten.

Die Kosten des neuen Straßenzuges einschließlich der Siele und Versorgungsleitungen, des Umbaues der Holstenbrücke, der Arbeiten am Holstentor, jedoch ohne Straßenbahnen, sind auf 350 000 RM. geschätzt. Hiervon kann gut die Hälfte für Löhne in Ansatz gebracht werden.

Steuerkalender

für die Woche vom 18. bis 24. Mai

20. Mai: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur wenn die vom 1. bis 15. Mai einbehaltenen Beträge 100 Reichsmark übersteigen.)

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postscheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Kursus im Landesjugendheim Cismar

von Dienstag, den 10. bis Sonnabend, den 14. Juni

Mittwoch, 11. Juni: Arbeiterschaft und Staat. Referent: Carl Severing, M. d. R. Staatspolitische Arbeit in Preußen. Referent: Ernst Heilmann, M. d. L. Donnerstag, 12. Juni, und Freitag, 13. Juni: Gegenwartsfragen der Finanzpolitik. Referent: Dr. Rinner, Berlin.

Meldungen, die nur in ganz beschränktem Umfange berücksichtigt werden können, sind an die Bezirkssekretäre zu richten. Eine Entschädigung bei Verdienstausfall kann nicht gewährt werden.

Kulturkartell Schleswig-Holstein.
I. A.: Otto Eggerstedt.

Ausstellung „Nordische Karikatur" in Lübeck

Nachdem die Nordische Gesellschaft in den letzten Jahren eine Kollektiv-Ausstellung isländischer und estnischer Kunst veranstaltet hat und in einer Einzel-Ausstellung das Werk Carl Milles zeigte, wird sie am 1. Juni d. J. im Behnhaus eine Ausstellung „Nordische Karikatur" eröffnen. Damit wird zum ersten Male nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Skandinavien das Schaffen sämtlicher bedeutender Künstler des Nordens auf dem Gebiete der Karikatur gezeigt werden. In der Ausstellung werden 22 Künstler vertreten sein, darunter: Olaf Gulbransson, Blix, Imsland, Borchgrevink, Jensenius, Adamson (Jacobsson), Robert Storm Petersen, Fagrell, Einar Nerman u. a. Nach Lübeck wird diese Ausstellung im Laufe des Jahres auch in anderen größeren Städten Deutschlands gezeigt werden.

Die Erwerbslosigkeit im Bezirk

vom 1. bis 14. Mai

Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes hat sich im Bezirk des Arbeitsamts Lübeck etwas gebessert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden verminderte sich um 631, und zwar von 12 264 auf 11 663. In der männlichen Abteilung war ein Rückgang von 547 und in der weiblichen Abteilung ein solcher von 84 Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Die vorgenannte Gesamtzahl verteilt sich auf Lübeck und Nebenstellen wie folgt: Lübeck ml. 6835 (i. d. V. 7240), wbl. 2149 (i. d. V. 2202), zusammen 8984 (i. d. V. 9442). Nebenstellen ml. 2477 (2619) wbl. 172 (i. d. V. 203), zusammen 2649 (i. d. V. 2822).

Die Gesamtzahl der Vermittlungen betrug insgesamt 600. Hiervon entfielen auf Lübeck 396 ml. und 90 wbl., zusammen 486. Die Nebenstellen vermittelten insgesamt 114 Arbeitsuchende. Hiervon waren 91 ml., 23 wbl.

Ausstellung im Hause der Jugend

Die Jugendgruppen des Freigewerkschaftlichen Jugendausschusses veranstalten vom 23. bis 25. Mai im Hause der Jugend eine Ausstellung, die einen Einblick in die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Jugendabteilungen bieten will. Gleichzeitig soll am Sonnabend, den 24. Mai, abends 19.30 Uhr, im Hause der Jugend eine öffentliche Werbeveranstaltung für die erwerbstätige Jugend stattfinden. Wir dürfen erwarten, daß auch die Erwachsenen der Werbetätigkeit des Freigewerkschaftlichen Jugendausschusses dadurch ihr Interesse beweisen, daß sie für guten Besuch der Ausstellung und der Veranstaltung Sorge tragen.

Freigewerkschaftlicher Jugend-Ausschuß.

Internationaler Frauentag

Veranstaltung in Lübeck

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Große Kundgebung

Rednerin: **LISA ALBRECHT,** Berlin

Die Frau u. der Sozialismus

Ferner haben der **Chorverein** und die **Reichsbannerkapelle** ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß für ein paar ernst-frohe Feierstunden gesorgt ist. Zahlreiches Erscheinen, auch der Genossen, erwartet **Der Vorstand**

Eintritt frei

Warum?

Man stelle sich vor . . . . . .

Zu einem Geschäftsmann kommt eine nett gekleidete Frau und verlangt einiges zu kaufen. Ihre Geldbörse hält sie in der Hand, zum Beweise dafür, daß sie gewöhnt ist, bar zu bezahlen. Ehe nun der Geschäftsmann dem Begehren der Frau nachkommt, blickt er sie scharf an und fragt dann: „Sind Sie Leserin des Lübecker Volksboten?"

Als die Frau erstaunt bejaht, fährt er fort: „Dann tut es mir leid. Leuten Ihres Schlages verkaufe ich nichts." — —

Warum der Geschäftsmann das sagt? — Nun, er ist ehrlich und macht aus seiner Gesinnung keinen Hehl.

„Aber", höre ich manchen Leser und manche Leserin fragen, „kommt so etwas denn überhaupt vor?"

In dieser Form wohl kaum. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit auf folgendes hinweisen:

Es gibt unter den Geschäftsinhabern eine große Anzahl von Leuten, die mit anderen Mitteln, deshalb aber nicht weniger deutlich, allen Lesern und Leserinnen der SPD.-Presse ihre Verachtung zu erkennen geben. Und zwar dadurch, daß sie die Genannten durch kein Angebot in der SPD.-Presse einladen. Warum?

Doch nur einfach darum, weil sie auf uns als Käufer keinen Wert legen.

Gibt es aber für uns einen Grund, daß wir uns uneingeladen einem Geschäftsmann oder einer Firma aufdrängen?

Nein — denn wir haben alle Ursache, dazu zu stolz zu sein.

Warum?

Weil wir allen Anspruch darauf haben, als Konsumenten geachtet und eingeladen zu werden.

Erhalten wir für unser gutes Geld nicht überall Ware? Warum den Leuten nachlaufen, die es uns deutlich genug zeigen, daß wir ihnen nicht angenehm sind? Handeln wir nicht sonst genau so unklug, wie der eingangs geschilderte Geschäftsmann?

Darum kaufen wir nur bei Inserenten der SPD.-Presse. Das sind wir uns aus Gründen der Selbstachtung schuldig.

(Gesetzt auf der Linotype-Setzmaschine aus unserer neu angeschafften Ratio-Latein mit Kursiv.)

Von der Kunstausstellung

Aus den Mitteln die der Bürgerausschuß dem Senat zum Ankauf von Werken Lübecker Künstler bewilligte, sind, wie uns mitgeteilt wird, die folgenden Stücke erworben worden: Prof. Nereboe, Lamm, Behrens-Ramberg, Wicken, Gatermann (Bild wird auf dem Atelier ausgesucht werden), Prof. Feldmann, Lübeck (Wakenitz), Anna Kühl, Stilleben, Jaede, Beschneite Berge, Mahlau, Remisee, Anna Mollwo, Gebirgslandschaft, Peters, Holzstoß, Schodde, Markuskirche Venedig, Prof. Schwegerle, Der junge Luther, Steffann, Schreibtisch, Stoermer, 2 Aquarelle, Thieme, 2 Radierungen; Kunstgewerbe: Groth, silberne Schale, Koolman, Weinkanne. — Anschließend können wir berichten, daß man sich nun doch dazu durchgerungen hat, am Eingang der Ausstellung auch die Reichsflagge zu zeigen. Wir hoffen, daß der kommende Sonntag zeigen wird, daß nicht Interesselosigkeit an dem schwachen Besuch der ersten Woche die Schuld trug. Der Eintritt für die Ausstellung ist für den Sonntag auf 30 Pfennig herabgesetzt. Die Ausstellung wird bis zum 29. Mai verlängert werden.

An unsere Leser! Die illustrierte Unterhaltungsbeilage Volk und Zeit kann heute nicht beigelegt werden, da der Waggon nicht eingetroffen ist. **Verlag des L. V.**

Die Leihstelle der Hauptbücherhalle, Mengstraße 28, ist ab Montag, den 19. Mai, nach ihrer Instandsetzung wieder geöffnet wie bisher vormittags: Montags bis Freitags 11½—13 Uhr, Sonnabends 11½—14 Uhr; nachmittags: Montags, Mittwochs, Freitags 16—20 Uhr, Dienstags und Donnerstags 16—19 Uhr; Jugendausleihe Dienstags und Freitags 14½—15½ Uhr.

Stadttheater. Die Direktion schreibt: Sonnabend, den 24. Mai, findet die Uraufführung des Schwankes von unserem allbeliebten Direktor Ernst Albert statt. Er hat uns schon so viele heitere Stunden im Theater mit seiner „Erbtante", „Lübecks Türmen", „Idyll auf dem Priwall", „Heckenröschen" u. a., ebenso mit seinen Vorträgen in den Vereinen und in der Noraa bereitet, daß wir auf das neueste Kind seiner lustigen Muse gespannt sein dürfen. Es ist ein Serenissimusschwank in vier Akten und betitelt sich „Die wilde Hilde". Die Titelrolle hat er dem großen Charaktertalent von Fräulein Hilde Muth angepaßt, gewissermaßen wie es in der Künstlersprache heißt „die Rolle auf den Leib geschrieben". Die originellen Serenissimuserfahrungen von seiner langjährigen Tätigkeit an verschiedenen Hoftheatern, die er stets mit größtem Erfolge aufgeführt, hat er weiter ausgebaut und so ist dieser ergötzliche Schwank entstanden. Die Spielleitung hat Herr Oberspielleiter Heidmann. Außer Hilde Muth in der Titelrolle sind die Damen: Bargheer, Schreker, Schmiedecke, und die Herren: Grüntzig, Hoffmann, Moran, Soetbeer, Teubner, Wieck beschäftigt. Das Publikum wird also wieder einen lustigen Abend im Stadttheater verleben können.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 16½ Grad, Luft 17 Grad.

Fußball am Sonntag

15 Uhr Sportplatz Lohmühle: Städtekampf Braunschweig gegen Lübeck

Das erste Städtespiel in diesem Jahre kommt am Sonntag zum Austrag. Nach dem Probespiel der Lübecker Städtemannschaft gegen ATV. mußte der Austausch einiger Spieler vorgenommen werden. Die jetzt aufgestellte Elf wird beweisen, daß neben technischer Veranlagung auch Ehrgeiz und Siegeswille dazu beitragen werden, erfolgreich zu bleiben. Wenn auch dieser und jener Spieler gern in der Elf gesehen würde, so darf man nicht vergessen, daß derartige Zusammenstellungen stets die Auffassung des verantwortlichen Technikers bilden und seine Versuche stets abgewartet werden müssen. Doch vertreten wir die Ansicht, daß die glückliche Vereinigung von altbewährten Kräften und jungen talentierten Spielern Gewähr für einen glatten Erfolg gibt. Die Aufstellung ist folgende:

Adler (ATV.)
Melchert (Vikt.) Hildebrandt (BSV.)
Lichtenstein (BSV.) Köpke (ATV.) Frasch (BSV.)
Koop (BSV.) Schütt (Vikt.) Kohlhase (FSV.) Krogull (ATV.)
Seifert (Heimstätten)

Die Braunschweiger Elf ist uns weniger bekannt Es steht aber fest, daß auch sie in stärkster Aufstellung antreten.

Kein Sportanhänger Lübecks sollte daher versäumen, sich dieses Spiel anzusehen. Die Losung sei: Auf zur Lohmühle zum Städtekampf Braunschweig gegen Lübeck.

Fußballsparte Arb.-Turn- und Sp.-Bund.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Der Provisionsreisende

Vor dem Schöffengericht stand der Kaufmann B. Die Anklage lautete auf Unterschlagung in mehreren Fällen. B. hatte die Vertretung einer Firma in Waffen und Stahlwaren. Die Zeiten waren schwer, der Kundenkreis nur mühsam zu erweitern, die Kosten für Reisen im Bezirk groß, Spesenzuschüsse wurden abgelehnt — kurz und gut: B. konnte auf keinen grünen Zweig kommen. Als dann nach 3½ Jahren das Vertragsverhältnis sich löste, blieb N. mit Waren im Werte von etwa 1000 RM. in Rückstand. Teils waren sie ihm durch Nachlässigkeit abhandengekommen, zum großen Teil hatte er sie verkauft und das Geld für sich behalten. Er hielt sich dazu berechtigt, weil er gegen die Firma einen Anspruch auf Provision in Höhe von mehreren hundert Mark hatte. Das Gericht zeigte Verständnis für die schwere wirtschaftliche Lage des Angeklagten, bestritt ihm aber sein angebliches Recht zum Selbsteintritt und auch zur Zurückbehaltung des Geldes. Das hätte zumindest einer Anzeige an die Firma bedurft, die B. aber nicht gemacht habe. Es ließ Milde walten und verurteilte ihn wegen dieser Unterschlagung und einer anderen in Höhe von 21 RM. zu einer Gesamtstrafe von 120 RM. oder 30 Tagen Gefängnis.

Sühne für des Radfahrers Tod

In zweiter Instanz vor der großen Strafkammer wurde die Anklage gegen den Lastwagenführer H. wegen fahrlässiger Tötung und wegen Körperverletzung in einem anderen Fall verhandelt. H. hatte am 13. September des vorigen Jahres das Unglück, den Lehrling W. an der Ecke Falkenstraße-Brückenweg mit seinem Lastkraftwagen tödlich zu überfahren. Gegen das erstinstanzliche Urteil, das auf 3 Monate Gefängnis lautete, legte sowohl H. als auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

Die Zeugenvernehmung ergab ein ungünstiges Bild für den Angeklagten. Nach dem Unfall hatte er einige bedauerliche und unerfreuliche Aeußerungen in bezug auf den Unfall und den Tod des jungen Menschen getan. Das veranlaßte den Staatsanwalt, den Antrag zu erheben, das Gericht möge sich für unzuständig erklären. Dafür sollte ein Verfahren wegen versuchten oder vollendeten Mordes oder Totschlages anhängig gemacht werden.

Erfreulicherweise lehnte das Gericht diesen Antrag ab. Hätte die Annahme doch bedeutet, einem Menschen, der das Unglück hatte, einen Radfahrer anzufahren, den Vorwurf zu machen, er habe den Tod des Angefahrenen absichtlich herbeigeführt, um sich einer etwaigen späteren Unterhaltspflicht zu entziehen. Ein hinreichender Verdacht in dieser Richtung lag nicht vor. Die Schnelligkeit der Ereignisse bei dem Unfall konnte in dem Führer ja auch gar keine derartigen Gedankengänge aufkommen lassen.

Trotz der vom Sachverständigen bekundeten schweren Reaktionsfähigkeit des Angeklagten fielen doch einige Tatsachen für den Schuldvorwurf erschwerend ins Gewicht. So die große Ueberlastung des Wagens — statt 30 waren 50 Zentner geladen —, die naturgemäß die Bremsfähigkeit des Wagens stark herabmindert. Weiter der bei einem Kraftwagenführer wohl kaum entschuldbare Irrtum, daß er, anstatt auf den Bremshebel auf den Gashebel trat und so den Wagen trotz der geringen Geschwindigkeit von 15 Kilometer erst nach einer erheblichen Strecke zum Stehen brachte. Also sowohl Fahrlässigkeit vor als auch nach dem Anfahren des jungen Menschen bestimmten das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Mit der weiterhin zur Last gelegten, ebenfalls fahrlässigen Körperverletzung in einem anderen Fall wurde die Gesamtstrafe auf 6 Monate und 1 Woche Gefängnis zusammengezogen. -te-

WOCHENSPIELPLAN DES STADTTHEATERS

Sonntag, 18. Mai, 20 Uhr: Dr. Klaus, Lustspiel. (Kleine Preise.) Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit.

Montag, 19. Mai, 20 Uhr: Dr. Klaus, Lustspiel. Außer Abonnement

Dienstag, 20. Mai, 20 Uhr: Viel Lärm um nichts, Lustspiel mit Musik. (Zum letzten Male.) Dienstag-Abonnement.

Mittwoch, 21. Mai, 20 Uhr: Wozzeck, Oper. Mittwoch-Abonnement

Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr: Sieben Mädels im Fenster, Singspiel. Zum ersten Male.

Freitag, 23. Mai, 20 Uhr: Wozzeck, Oper. (Zum letzten Male.) Freitag-Abonnement.

Sonnabend, 24 Mai, 20 Uhr: Die wilde Hilde, Serenissimusschwank. Uraufführung. Außer Abonnement.

Sonntag, 25. Mai, 20 Uhr: Sieben Mädels im Fenster, Singspiel. Sonntagspreise. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit

★

Kurau. Diebstahl im Pfarrhaus. Diebe drangen durch Zertrümmerung einer Fensterscheibe in der verflossenen Nacht in das Pastorenhaus ein, durchwühlten das ganze Haus und stahlen, was für sie von Wert war. Die Verbrecher hatten ein leichtes Arbeitsfeld, denn die Pastorenfamilie ist zurzeit verreist. Was an Wertsachen insgesamt gestohlen worden ist, kann noch nicht gesagt werden, da man die Rückkehr der Pastorenfamilie abwarten muß.

Wulfsdorf. Werbeabend. Am 31. Mai veranstaltet die Ortsgruppe Wulfsdorf des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" einen Werbeabend Wir wollen zeigen, was bei uns getrieben wird und laden hiermit die uns Fernstehenden, sowie die umliegenden Bundesgenossen herzlichst ein.

Kinderrepublik „Lübecker Bucht"

Alle Roten Falken, Jungfalken und Helfer, die mitkommen, sind am Montag, 19. Mai, 17 (5) Uhr, im „Haus der Jugend" (Waisenhaus) Wichtige Mitteilungen!

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Gruppe Freude (Siedlung Dornbreite). Sonntag treffen wir uns 13 Uhr am Sportplatz, nehmt euch etwas Brot mit.

R. P. Luxemburg und Liebknecht. Am Sonntag beteiligen wir uns alle an der Werbefahrt nach Schönberg. Treffpunkt 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Wir sind um 18 (6) Uhr zurück, 20 Uhr: Heimabend. (Rotes Halstuch.)

R. P. Luxemburg und Liebknecht (Marli). Mittwoch, 20 Uhr: Vortrag, Kriegsgefahr und Arbeiterbewegung. Alle Parteigenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Felix Kanitz. Sonntag machen wir eine Schnitzeljagd. Wir treffen uns beim Konsumverein 1.30 und 2 Uhr.

R. P. Jean Jaures. Sonnabend Heim 1 (Schule). Anmeldung und Besprechung der Pfingstfahrt. 20½ Uhr: Abfahrt der Ratzeburgfahrer. Tornister, Schlafsack, 40 Pf., Uebernachtungsgeld. — Sonntag 19.30 Uhr sind alle im Heim 2 (Haus der Jugend, Zimmer 10). Bunter Abend.

Paul Levi. Sonntag Werbefahrt nach Schönberg. 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. 20 Uhr: Bunter Abend. Besprechung der Pfingstfahrt.

R. P. Karl Marx. Freitag 20 Uhr Turnhalle, Haus der Jugend. Wichtige Besprechung (Pfingstfahrt). Alle müssen kommen.

R. P. Ferdinand Lassalle. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Radfahrer alle kommen.

R. P. Friedrich Ebert. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Radfahrer alle kommen. 20 Uhr Heimabend. Wir besprechen die Pfingstfahrt.

Achtung! Schönbergfahrt am Sonntag. Per Rad und Auto. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus, Rückkehr 6 Uhr abends. Beteiligt euch zahlreich! Leitung der Radfahrer Gen. Diekmann.

Junggruppe Stadt. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Wir sind 18 Uhr zurück. Kein Heimabend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Bauvolk". (Zeltlagerfahrer). Sonnabend 4.45 Uhr am Sportplatz sammeln. Wir gehen nach Brodten. Mitbringen, wie beschlossen ist.

Jürgen Wullenwever. Sonnabend 18 Uhr Geibelplatz: Fahrt nach Teschow. Decken, Proviant (wir kochen nicht ab) und 40 Pfg. mitbringen.

Gruppe Zukunft. Montag nachmittag 17.30 Uhr kommen nur die Zeltlagerfahrer im „Haus der Jugend" zu einer Besprechung zusammen. Gruppennachmittag fällt daher aus.

Frohe Schar, Schwartau-Rensefeld. Montag 18 Uhr: Zusammenkunft im Heim. Zeltlagerfahrer kommen um 17 Uhr.

Hans Urian geht nach Brot. Montag 18 Uhr, Haus der Jugend: Probe für Bild 3, 4, 5. Keiner darf fehlen.

Gruppe „Vorwärts" Karlshof. Sonntag machen wir eine Wanderung nach dem Riesebusch. 12.15 Uhr versammeln wir uns an der Eiche. Abmarsch 12.30 Uhr. Brot, Trinken und 20 Pf. für die Fähre mitbringen.

Gruppe „Frisch auf" (Karlshof). Sonntag versammeln wir uns 2.15 Uhr an der Eiche zu einer Wanderung. Brot und Trinken mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 23387
Geöffnet von 18-19 Uhr, Donnerstags von 15-19 Uhr
Sonnabends geschlossen

Ortsverein Lübeck. Um den Bau des Schießstandes zum Abschluß zu bringen, arbeiten wir ab Donnerstag, den 22. Mai, auch an den Montagen und Donnerstagen nachmittags. Es wird gebeten, daß die Kameraden soweit möglich uns unterstützen.

Technische Abteilung. Die Uebungen fallen infolge unserer Arbeit am Schießstand bis auf weiteres aus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

ADGB. Am Freitag, 23. Mai, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Gewerkschaftsvorstände statt. Wir bitten, schon jetzt diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Jungvolk vom Bau! Zusammenkunft aller Maurer-, Glaser- und Töpfer-Lehrlinge, sowie aller in diese Berufsarten neu eingetretenen Lehrlinge am Dienstag, dem 20. Mai, abends 19.30 Uhr im „Haus der Jugend" (Waisenhaus). Wegen der wichtigen Tagesordnung unter anderm „Unser Bezirkstreffen in Kiel", ist das Erscheinen sämtlicher Jugendkollegen erforderlich.

Holzarbeiter-Jugend. Sonnabend 20 Uhr, Mühlenbrücke. Fahrt nach Blankensee.

Achtung! BAJ. Sonnabend Wanderung nach Blankensee. Treffen abends 8.30 Uhr beim Kollegen Kruse. Wer Sonntag nachkommen will, sei uns herzlich willkommen. Donnerstag 22. Mai, abends 7 Uhr in der Turnhalle im Haus der Jugend: Turnen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein – Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40

Gesangverein Einigkeit St. Gertrud. Am Sonntag, dem 18. Mai: Probe im Kaffeehaus Moisling 3 Uhr. Treffpunkt pünktlich 1.30 Uhr im Vereinslokal Groht, Kottwitzstraße 16.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Das mit stürmischem Beifall aufgenommene Lustspiel „Dr. Klaus" von L'Arronge gelangt am Sonntag zu kleinen Preisen mit Karl Moran in der Titelrolle zur Aufführung. Im übrigen wirken mit die Damen: Bargheer, Düring Künzel, Muth, Loewe, Schreker und die Herren: Breidenstein, Günther, Hoffmann, Teubner, Soetbeer, Wieck. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit. Am Dienstag findet die letzte Aufführung von Shakespears „Viel Lärm um Nichts" mit Musik von Korngold statt. Die szenische Leitung hat Intendant Dr. Liebscher, die musikalische Leitung Kapellmeister Max Haefelin.

Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Arbeiter-Sport

Tennis-Rat. Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Am Montag, dem 19. Mai, abends 8.15 Uhr, findet unsere Versammlung im Arbeiter-Sportheim statt.

Fußballsparte, Technischer Ausschuß. Mannschaftsversammlung der Städtemannschaft am Sonnabend, dem 17. Mai, 8 Uhr, im Brotingskrug. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Knabenkorps des AT. und SV. Lübeck. Am Sonnabend, dem 17. Mai: Ueben der Pfeifer von 5—6 Uhr, im Vereinslokal. — Sonntag, den 18. Mai bringen wir die Städtemannschaften nach dem Pohnuhlenplatz. Treffpunkt aller Knaben 1.30 Uhr im Arbeitersportheim. Dunkler Anzug, Schillerkragen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Am Sonntag, dem 18. Mai: Schwartau (Bezirksmeisterschafts-Rennen). Abf. 9 Uhr, Warendorpplatz. Fahrwart 7 und 1. Nach Schluß des Rennens nach Hohelied. — Am Sonntag, dem 25. Mai: Mölln. Abf. 10 Uhr, Mühlentorbrücke. Fahrwart 2 und 3. (Bauer.) Am Donnerstag, dem 29. Mai (Himmelfahrtstag): Segeberg. Abf. 9 Uhr, Ziegelstraße. Fahrwart 4 und 5. Am Sonntag, dem 1. Juni: Brandenbaum—Wesloe—Schlutup. Abf. 2 Uhr, Marlikaserne. Fahrwart 6 und 7. Am Sonnabend, dem 7. Juni (Pfingsten). Bergedorf. Abf. 2 Uhr nachmittags, Mühlentorbrücke. Fahrwart 2 und 5. (Bauer.) Am Sonntag, dem 8. Juni (Pfingsten): Bergedorf. Abf. 4 Uhr morgens, Mühlentorbrücke. Fahrwart 1 und 6. Diejenigen Genossen und Genossinnen, welche Pfingsten mit nach Bergedorf fahren wollen, müssen sich spätestens bis zum 25. Mai beim Genossen Erich Hirsch, Chasottstraße 25, 1., anmelden, zwecks Anmeldung für Quartiere. Es wird gewünscht zu schreiben, ob sie Sonnabend oder Sonntags fahren wollen.

Freie Wasserfahrer Lübeck. Mitgliederversammlung am Montag, dem 19. Mai abends 8 Uhr, im Bootshaus, Finkenberg. Der Trainingsabend findet am Mittwoch, dem 21. Mai, abends 7.30 Uhr statt. Erscheinen ist Pflicht.

Programm für die Sportplatzeinweihung in Bad Schwartau

Fußballspiele:

8.00 Uhr	Seeretz Jugend — Stockelsdorf Jugend	Platz 2
9.00 Uhr	Eutin 1 — Stockelsdorf 1	Platz 2
10.30 Uhr	Altentrempe — Stockelsdorf 2	Platz 2
2.00 Uhr	Schwartau Jugend — Viktoria Jugend	Platz 1
3.00 Uhr	Seeretz 1 — Neustadt 1	Platz 2
4.30 Uhr	Travemünde 1 — Ahrensbök 1	Platz 2
5.00 Uhr	Schwartau 1 — Viktoria 1	Platz 1

Handballspiele:

8.00 Uhr	Vorwerk 2 — Küchnitz 1 und 2	Platz 1
9.00 Uhr	Lübeck 2 — Wassersport Vorwerk 1	Platz 1
10.00 Uhr	Schwartau 2 — Schönkirchen 3	Platz 1
11.00 Uhr	Lübeck 3 — Schönkirchen 2	Platz 1
2.00 Uhr	Lübeck 1 — Stockelsdorf 1	Platz 2
4.00 Uhr	Schwartau 1 — Schönkirchen 1	Platz 1
9.00 Uhr	Lübeck Schüler — Schwartau Schüler	Platz 3
9.40 Uhr	Moisling Schüler — Wassersport Schüler	Platz 3

Leichtathletik:

8.00 Uhr	Kampfrichterzusammenkunft
8.45 Uhr	Antreten zu den Mehrkämpfen
9.00 Uhr	Beginn der Mehrkämpfe
3.00—4.00 Uhr	Leichtathletische Einzelkämpfe-Entscheidung

Faustballspiele:

2.00 Uhr	Lübeck Frauen 1 — Schwartau Frauen 1	Feld 1
2.00 Uhr	Lübeck Frauen 2 — Schwartau Frauen 2	Feld 2
2.00 Uhr	Heimstätten 1 — Neustadt 1	Feld 3
2.40 Uhr	Heimstätten 1 — Lübeck 1	Feld 3
2.40 Uhr	Seeretz Frauen 1 — Ahrensbök Frauen 1	Feld 2
2.40 Uhr	Vorwärts Kraftsport 1 — Schwartau 1	Feld 1
3.20 Uhr	Schwartau 2 — Eutin 1	Feld 1
3.20 Uhr	Lübeck Frauen 3 — Neustadt Frauen 1	Feld 2
3.20 Uhr	Ratekau 1 — Lübeck 2	Feld 3
4.00 Uhr	Seeretz 1 — Vorwärts Kraftsport 1	Feld 1
4.00 Uhr	Schwartau Frauen 1 — Ahrensbök Frauen 1	Feld 2
4.00 Uhr	Schwartau Frauen 2 — Lübeck Frauen 3	Feld 3

Morgens 6 Uhr: Weckruf des Trommler- und Pfeiferkorps
Mittags 12.00—12.45 Uhr: Marktkonzert des Bezirkskorps
Mittags 1 Uhr: Festzug ab Palasttheater zum Riesebusch (Hindenburgplatz).

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän A. Mayer, ist am 16. Mai 4 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Dampfer Riga, Kapitän H. Boese, ist am 16. Mai 15 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

16. Mai

Dt. D. Riga, Kapt. Boese, von Furilien, 2 Tg. — Deutsche Kriegsschiffe Frauenlaub und Minenschiff 122 von See. — Holl. M. Immanuel, Kapt. Smit, von Stevns, 2 Tg. — Dän. M. Frenrad, Kapt. Frandsen, von Rudköbing, 1 Tg. — Dän. M. K. Han, Kapt. Peiersen, von Marstal, 2 Tg. — Schw. M. Göthe, Kapt. Johansson, von Hadersleben, 1 Tg. — Dt. M. Margaretha, Kapt. Falk, von Aalborg, 2 Tg. — Dt. M. Karl Franz, Kapt. Vollmer, von Stevns, 1 Tg. — Dän. M. Hermann, Kapt. Jensen, von Stevns, 1 Tg. — Dt. M. Meteor, Kapt. Lühnstedt, von Neustadt, 2 Std.

17. Mai

Dt. D. Werner Kunstmann, Kapt. Witt, von Lulea, 1 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. M. Lars-Nelson, Kapt. Larsson, von Nyköbing, 1 Tg. — Dän. M. Erna, Kapt. Pilegaard, von Halmstad, 1 Tg. — Dän. M. Urda, Kapt. Jacobsen, von Köge, 1 Tg. — Dt. D. Teutonia, Kapt. Radrowsky, von Riga, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe

16. Mai

Schw. M. Wanja, Kapt. Peltersson, nach Upsala, Salz. — Holl. M. Wim, Kapt. Bosma, nach Düsseldorf, Weizen. — Holl. M. Roelina 2, Kapt. Hoyvada, nach Kiel, Weizen. — Dän. M. Anne, Kapt. Jörgensen, nach Kopenhagen, Koks. — Dt. M. Adele, Kapt. Heyke, nach Stralsund, leer. — Dän. M. Christiane, Kapt. Petersen, nach Aalborg, Steinsalz. Dän. M. Agnethe, Kapt. Jensen, nach Aarhus, Steinsalz. — Schw. M. Energy, Kapt. Johansson, nach Randers, Steinsalz. — Finn. D. Alexa, Kapt. Ahnger, nach Danzig, leer. — Schw. M. Berny, Kapt. Berntsson, nach Helsingborg, Ton. — Schw. M. Deliquence, Kapt. Johansson, nach Skive, Steinsalz. — Dän. M. Gunna, Kapt. Levinsen, nach Oscarshamn, Steinsalz. — Dän. M. Hermod, Kapt. Dreymann, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dän. M. Brödrene, Kapt. Christensen, nach Svendborg, Steinkohlenteerpech. — Dt. M. Helmuth, Kapt. Bartels, nach Odense, Briketts. — Dt. M. Peter, Kapt. Nagel, nach Kiel, Weizen. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückg. — Dän. M. Interessenten, Kapt. Olsen, nach Aalborg, Stahlkörper. — Schw. M. Anita, Kapt. Amandusson, nach Skive, Briketts. — Schw. M. Bertha, Kapt. Persson, nach Oscarshamn, Steinsalz.

17. Mai

Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Stückg. — Dän. M. Hilda, Kapt. Larsen, nach Halmstad, Roheisen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapitän H. Meyer, ist am 16. Mai 15 Uhr von Reval nach Kotka abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 1477, Reile, Breitenhagen, 360 To. Stückg., von Riesa. — Nr. 2313, Spehr, Wettin, 301 To. Rohton, von Riesa. — Nr. 931, Stallbum, Lübeck, leer, von Hamburg. — Nr. 5, Hase, Alsleben, 350 To. Rohton, von Dölau. — Nr. 925, Fehling, Lübeck, 153 To. Bretter, von Hamburg. — Nr. 333, Böttcher, Hamburg, 700 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 806, Westfehling, Lübeck, 53 To. Kies, von Güster.

Ausgehende Schiffe

Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 25, Schlanke, Briest, 268 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 617, Mianawitz, Aken, 461 To. Bretter, nach Riesa. — Nr. 663, Kröppke, Bleckede, 46 To. Kupfer, nach Hamburg. — Nr. 1774, Focke, Reinhardsdorf, leer, nach Hamburg. — Motorsegler Jonny, 58 To. Glaubersalz, nach Hamburg. — Motorsegler Meteor, 67 To. Dosenmilch, nach Hamburg. — Motorsegler Margaretha, 36 To. Bretter nach Dröchtersen.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Lübeck, 17. Mai

Eßäpfel, ausländische, 50—60, Bananen 50—55, Tomaten 50—65, Apfelsinen (Stück) 7—10, Zitronen (Stück) 5—8, Kirschen, ausländische, 60—70, Weißkohl, ausländischer, 6—7, Rotkohl, ausländischer, 13—14, Wirsingkohl, ausländischer, 18, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 50—60, 2. Sorte 30—35, Salat (Kopf) 8—10, Spinat 8—10, junge Erbsen, ausländische, 18, grüne Bohnen 150, Rhabarber (Bund) 4—5, Gurken, hiesige (Stück) 30—50, ausländische 40—50, Kohlrabi (Bund) 60, Radieschen (Bund) 5—6, Wurzeln 2—3, holländische (Bund) 40 bis 50, Karotten 5—6, Spargel 1. Sorte 90—100, 2. Sorte 70 bis 80, 3. Sorte 40—50, 4. Sorte 20—25, Sellerie (Knolle) 10 bis 20, Porree (Stange) 4—10, Petersilienwurzeln (Bund) 20, Meerrettich (Stange) 10—15, Zwiebeln (Bund) hiesige 7—8, ausländische (Pfund) 13—15, Kartoffeln, alte, (100 Pfd.) 350 bis 380, neue (1 Pfund) 20—21, Schinken im ganzen (1 Pfund) 140—160, Schulter 120—130, Landspeck 120—135, Schweinskopf (1 Pfund) 60, Landmettwurst 200—230, Landleberwurst 120 bis 130, Molkereibutter 140—150, Bauernbutter 120—130, Eier, frische, (Stück) 7½—8, Enteneier 8—9, Gänseeier 300—350.

Hamburger Getreidebörse vom 16. Mai. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Weizen war vom Ausland stetig gemeldet und im effektiven Handel gut behauptet. Roggen ist trotz aller Bemühungen völlig geschäftslos geblieben. Für Hafer zeigt sich verstärktes Angebot bei leicht nachgebenden Preisen. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig. Weizen, inländischer: Altmärkischer 77/78 Kg. per Hektoliter 296—297 RM., Saale-Sächsischer 77/78 Kg. per Hektoliter 297 bis 299, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 78/79 Kg. per Hektoliter 296 bis 297, ausländischer: Manitoba I 196—197, II 192—193, III 189—190, IV 183—184, Hardwinter I Atlantic 187—188, Hardwinter II Atlantic 182—183, Plata Rosario 78 Kg. 181—182, Plata Barusso 78 Kg. 176—177, prompte Abladung. Roggen, inländischer: Altmärkischer, 173—174, Osthannoverscher-Mecklenburger 166—167, Lauenburger 73/74 Kg. per Hektoliter 165—166, ausländischer: Ungarn 73/74 Kg. 116—117. Hafer (inländ.): Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 53/54 Kg. per Hektoliter 176—180 RM. Gerste (inländ.): Braugerste 210—217, Sommergerste für Futterzwecke 190—193, do. (ausländ.): Donau-Schwarzmeer 61/62 Kg. 87. Hirse: Donau, sag. 113. Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner-Mecklenburger 166—170.

Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 542 Stück, Markthalle 3466 Stück, zusammen 4008 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: a) beste Fettschweine 60—62, b) mittelschwere Ware 61½—62½, c) gute leichte Ware 63—64, d) geringe Ware 55—61, e) Sauen 50—54. Handel: Anfangs mäßig rege, später stark abflauend. Der heutigen Nachfrage konnte das nicht starke Angebot reichlich genügen. Die Geschäftslage war zu Anfang des Marktes etwas belebter, flaute aber schon bald wieder stark ab. Die Preise blieben dem letzten Markt gegenüber fast unverändert.

Zentral-Ferkelmarkt Rendsburg vom 15. Mai. Die Zufuhr betrug 652 Stück gegen 715 Stück in der Vorwoche, mithin eine Minderzufuhr von 63 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 1.03—1.10 RM., mittelschwere Ware 1.11—1.17 RM., leichte Ware 1.18—1.23 RM. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Fertel, besonders in leichter Ware auch über Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0.75—0.85 RM. das Pfund Lebendgewicht. — Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 7 Stück gegen 9 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 25—35 Pf., für ältere Kälber bis 55 Pf. das Pfund Lebendgewicht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Reichelt, Schwerz, Amt Niemberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Werbt für Eure Zeitung!

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt.
Erika Brümmer
Julius Hinte 15550
Lübeck, Kolbingstraße 18 — Bad Schwartau, Berliner Straße 39
Sonntag, den 18. Mai 1930

Statt Karten
Elfriede Hardt
Hermann Weigert
Verlobte 14741
Schlutup — Lübeck
im Mai 1930

Statt Karten
Für die herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Ziesenitz für seine trostreichen Worte, sagen aufrichtigen Dank 14771
Gustav Menschel
und Angehörige

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu uns. am 13. ds. Mts. stattgehabt. Vermählung danken recht herzlich
P. Jager u. Frau
geb. Scharnhorst

Danksagung
Für d. viel. Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgange meiner lieb. Frau sage ich all., die meinen Schmerz mit mir geteilt haben, besond. d. Betriebsrat der L.M.G. und Herrn Pastor Beckemeier meinen herzl. Dank.
Otto Haesch und Kinder

Nachruf
Am 14. ds. Mts. verstarb unser langjährig. Mitglied, der Lastadiearbeiter 15801
Joachim Karsten
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. ds. Mts., 15½ Uhr von der Kapelle Vorw. aus statt.
Die Ortsverwaltung

Deutscher Baugewerksbund Lübeck 15814
Der Kollege, Hilfsarbeiter
Th. Gläfke
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Montag, den 19. Mai, 14¾ Uhr Kap. Vorwerk.
Die Ortsverwaltung

Nach kurz., schwerer Krankheit entschlief in der Nacht zum Sonnabend im Heilig-Geist-Hospital unser lieb. Vater, Schwieg.-, Groß- und Urgroßvater
Heinrich Wehde
1.80. Lebensjahre
Dies zeigen tiefbetrübt an 15806
Die Angehörigen
Beerdigung am Dienstag, d. 20. Mai, 14¾ Uhr Kap. Vorwerk.

Trauer-Kleider Mäntel Blusen Röcke
Anfertigung in Trauerleihung jederzeit
Darget

zu kulanten Zahlungsbedingungen. Der Name Krefft bürgt für Qualität. Über seine Vorzüge belehren wir Sie in unseren Kochvorträgen tägl. nachmittags 4 Uhr im III. Stock.
KARSTADT AG

Tinte Feder u. Papier
kaufen alle nur noch
hier
Papierabteilung der
Wullenwever-Buchhandlung

Was nützt
alles Sparen, wenn Sie einen Gasherd alter Bauart haben, der täglich zu viel Gas verbraucht. Kennen Sie den neuen
Junker & Ruh
Gasherd von
Heinr. Pagels? 8666

Das neue Kosmosrad
Das Deutschland-Rad
Im Handumdrehen zeigt es von allen 17 deutschen Ländern alles Wichtige, wie Größe, Einwohnerzahl, Hauptstadt, Wappen, Landesfarbe usw.
Verkaufspreis 1 Reichsmark
*
Vorher erschienen:
Das Europa-Rad
zum gleichen Preis
Wullenwever-Buchhandlung

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 17. Mai 1930 — Nummer 114

Die GEG. im Jahre 1929

Der Lieferant von 1000 Genossenschaften

Eine halbe Milliarde Umsatz

Die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg (GEG), die sich im Laufe der Jahre zu einem weit verzweigten Konzern mit rund 7500 beschäftigten Personen entwickelt hat, weist für das Jahre 1929 einen Gesamtumsatz von 501,378 Millionen Mark auf gegenüber 444,371 Millionen Mark im Jahre 1928 und 373,041 Millionen Mark im Jahre 1927. Die Halbmilliardengrenze ist damit überschritten. Auf die Handelsabteilung entfallen davon 377,498 Millionen Mark = 75,20 % (1928: 339,651 = 76,43 %, 1927: 309,904 = 83,07 %), auf die Produktionsbetriebe 123,879 Millionen = 24,71 % (1928: 104,872 = 23,57 %, 1927: 63,137 = 16,93 %). Der Anteil der Eigenproduktion an dem Gesamtumsatz hat sich weiter gesteigert, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie im vergangenen Jahr. Beliefert werden von der GEG 999 angeschlossene Genossenschaften.

Die Eigenproduktion

verteilt sich mit 90,235 Millionen Mark (1928: 72,885 Millionen) auf Lebens- und Genußmittel. Die Steigerung ist angesichts der Konjunkturlage äußerst befriedigend. Es hat sich u. a. gezeigt, daß sich Konjunkturschwankungen für den organisierten Warenbedarf bei weitem nicht in dem Maße auswirken wie in der Gütererzeugung für den freien Markt. So hat z. B. der Absatz von Kautabak in Deutschland im Jahre 1929 um 0,68 % nachgelassen. Die GEG konnte ihre Produktionen aber um 8000 Pfund = 7 % steigern. Neu in Betrieb genommen wurde die Herstellung von Zichorien und anderen Kaffeezusatzmitteln. Ferner wurde im Anschluß an die Fleischwarenfabrik in Oldenburg eine

Geflügelfarm

errichtet (4000 Enten und 2000 Hühner). Der Betrieb wird sich ohne Zweifel wirtschaftlich gestalten, weil ein Teil des Futters für das Geflügel aus den sonst nur schwer verwertbaren Abfällen der Fleischwarenfabrik gewonnen wird. Im Geschäftsjahr gingen auch die belieferten Genossenschaften mehr dazu über, die

Markenartikel der Privatindustrie auszuschalten

und die entsprechenden GEG-Eigenerzeugnisse einzuführen. Das war von Erfolg begleitet und beweist nur, daß die hier und da noch immer verbreitete Auffassung, man käme ohne die privatindustriellen Markenartikel nicht aus, nicht zutrifft.

Bei den Bedarfsartikeln (Seife, chemisch-technische Waren, Zündhölzer usw.) liegt eine Steigerung von 26,312 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 28,027 Millionen Mark vor. An der Steigerung ist das selbsttätige Waschmittel der GEG (Famos) stark beteiligt. Auch das neue Wasch- und Bleichmittel (Solex) hat sich gut eingeführt. Die

Bürstenfabrik Stützengrün,

die mehr unter der Ungunst der Konjunktur litt als die anderen Betriebe, war weiter bemüht, zu einer Vereinigung bzw. Normung der verschiedenen Bürstensorten zu kommen. Hier scheint es noch an intensiver Aufklärungsarbeit der Genossenschafter über den wirtschaftlichen Wert bzw. betriebswirtschaftlichen Wert der Normung und Typung zu fehlen. Das Sägewerk und die Kistenfabrik Riesa-Gröba sind völlig auf Fließarbeit umgestellt, was eine erfreuliche Steigerung der Leistungsfähigkeit mit sich brachte.

Bei den Textilwaren

liegt nur eine Steigerung von 5,521 Millionen im Jahre 1928 auf 5,616 Millionen Mark vor. Es war nicht möglich, in allen Betrieben dieser Branche die Umsätze des Jahres 1928 zu halten. Die Konjunkturrückschläge würden sich zweifellos weniger bemerkbar gemacht haben, wenn die angeschlossenen Konsumvereine den Bedarf an den einschlägigen Artikeln restlos bei den Abteilungen und Fabriken der GEG gedeckt hätten.

Die Firma Hoyer und Lovo, Kommanditgesellschaft in Wangen (Allgäu), an der die GEG beteiligt ist und die in 43 Sennereien 20 Millionen Liter Milch verarbeitet, konnte bei einer Beschäftigtenzahl von 227 Personen Butter und Käse im Gewicht von 6,108 Millionen Kilogramm und im Werte von 10,442 Millionen Mark umsetzen. Der Umsatz des

Sächsischen Bekleidungswerkes

(Einzelkleidungsstücke und Schuhwaren) ging um 73 000 Mark auf 3,683 Millionen Mark zurück. Von der Produktion übernahmen die angeschlossenen Genossenschaften 3,189 Millionen Mark. Der Minderumsatz dürfte sich aus der im Jahre 1929 eingetretenen Preissenkung für Schuhwerk erklären.

Die Bankabteilung der GEG

hat sich weiter günstig entwickelt. Der Gesamtumsatz (1913: 1,008 Milliarden Mark) steigerte sich von 3,022 Milliarden im Jahre 9128 auf 3,376 Milliarden Mark im Jahre 1929. Die Spareinlagen (1914: 80,2 Millionen Mark) wuchsen von 297 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 374 Millionen Mark im Jahre 1929 an. Um eine Vergleichung zu ermöglichen, sei mitgeteilt, daß sich in derselben Zeit die Einlagen bei den deutschen Sparkassen von 6,991 Milliarden Mark auf 9,07 Milliarden Mark steigerten. Sowohl bei den Sparkassen als auch bei den konsumgenossenschaftlichen Einlagen war die Steigerung infolge des Konjunkturverlaufs nicht so stark als im Jahre 1928. Die Verlangsamung prägte sich jedoch bei den genossenschaftlichen Anlagen weniger scharf aus.

Der GEG-Konzern beschäftigte Ende 1929: 7446 Personen

gegenüber 7372 Personen Ende 1928, davon im Handelsgeschäft 1786 und in der Eigenproduktion 5660. An Löhnen wurden 18,297 Millionen Mark gezahlt gegenüber 16,147 Millionen Mark Ende 1928. Die Steigerung beträgt 13,3 %. Die meisten Beschäftigten weist die Tabakfabrik mit 1336 Köpfen auf. Die Fleischwarenfabriken hatten eine Belegschaft von 521 Personen.

Die Anschlußbewegung in der Provinz Lübeck

Eutin, 17. Mai

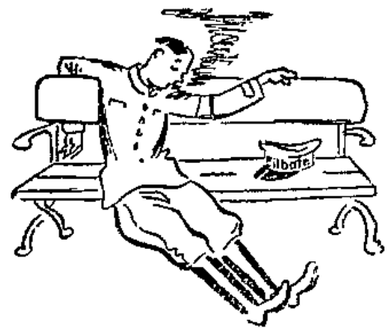
Der oldenburgische Abwehrausschuß veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung des Landesteils Lübeck, in dem diese ermahnt wird, das gut Bewährte zu behalten und es nicht mit einem ungewissen Neuen zu vertauschen. Preußen sei nicht das Paradies auf Erden. — Wie aus Bad Schwartau gemeldet wird, lehnt die Mehrheit der Bevölkerung die Anschlußbewegung zugunsten Preußens ab, da man höhere Steuern und Lasten befürchtet und auch glaubt, daß Schwartau innerhalb der Provinz Schleswig-Holstein nicht die Förderung finden werde, deren es als Kurort bedürfe.

Die Arbeiterfreundlichkeit der Nationalsozialisten

Ahrensbök, 16. Mai

In der letzten öffentlichen Versammlung am Sonntag behauptete der Gauleiter der Nazis aus Eutin, daß nur die Nationalsozialisten die richtigen Vertreter der Arbeiter sind. Vor allen Dingen gelte es, den deutschen Arbeiter anständig zu behandeln, damit er nicht auswandere und im Auslande seine Kraft verzehre. Die Mehrzahl der Versammlungsbesucher konnte das nicht glauben, denn die Taten der Nazis sehen nicht aus wie die von Arbeiterfreunden. Nun kommt aber eine Meldung aus Greifswald i. P. Nach dieser hat der Gauleiter der Nazis, von Corswandt, Rittergutsbesitzer auf Gunzow, nationalsozialistischer Provinziallandtagsabgeordneter, für sich 13 polnische Schnitter beantragt und auch zugewiesen bekommen. Damit hat der Herr v. Corswandt nicht weniger wie 13 deutschen Arbeitern eine wochenlange Beschäftigung weggenommen. So sehen die Brüder in Wirklichkeit aus. Ob nicht doch bald der Arbeiterschaft die Augen aufgehen über diese „Arbeiterpartei"? Was sagen die Arbeiter in der Gummifabrik dazu?

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Ruhig

Schwache westliche Winde, wolkig bis heiter, vorübergehend Bewölkungszunahme und Neigung zu Schauern, die stellenweise von elektrischen Entladungen begleitet werden, wenig Temperaturänderung.

Das südwestl. Islands gelegene Tief verursachte heute mit einem über die Nordsee sich südl. erstreckenden Ausläufers leichte Niederschläge, von denen das Inselgebiet und stellenweise auch das Binnenland gestreift wurden. Im allgemeinen war aber die Witterung des ganzen Reiches heute trocken und vielfach heiter. Das Azorenhoch hat sich noch weiter östlich ausgedehnt und somit ist auch für die nächsten Tage keine wesentliche Störung der augenblicklichen Schönwetterlage in unserem Bezirk zu erwarten. Ueber der westlichen Strömung befindet sich in der Höhe eine kältere trockene Nordwestströmung. Damit ist die Bildung örtlicher Störungen begünstigt. Die Temperaturen stiegen tagsüber vielfach über 20 Grad und werden auch morgen wieder zu dieser Höhe ansteigen.

Schwartau-Rensefeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß. Sitzung der Gewerkschaftsvorstände am Dienstag, dem 20. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Sarkwitz und Umgegend. Arbeiter, Achtung! Am Donnerstag, dem 29. Mai (Himmelfahrtstag) begeht die Arbeiterjugend von Sarkwitz ihr vierjähriges Stiftungsfest unter Mitwirkung der Sozialistischen Arbeiterjugend Schwartau-Rensefeld. Die Jugend bittet hierdurch die Arbeiterschaft, dieses Fest nach besten Kräften zu unterstützen und ersucht sämtliche republikanischen Organisationen der Umgegend mit ihren Fahnen hier aufzumarschieren. Festredner ist der Genosse Kalk-Lübeck. Der Festzug beginnt um 3½ Uhr durch das reaktionäre Sarkwitz, in dem selbst Arbeiter sich schämen, unter der Reichsfahne zu marschieren. Genossen, Arbeiter! Folget dem Ruf der klassenbewußten Jugend. Helft mit bei der Aufklärung der Landbevölkerung. Helft mit, die roten Fahnen des Sozialismus aufzupflanzen. Kommt alle nach Sarkwitz!

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend Schwartau-Rensefeld.

Ein wertvoller Pfennig

Hamburg, 15. Mai

Im Jahre 1902 baute man in Hamburg einen Pfennigbrunnen. Im Grundstein dieses Brunnens plante man sämtliche zur Zeit kursierende Münzen, sowie sonstige Zeitdokumente einzumauern. Bei dieser Zusammenstellung bemerkte man, daß es keine Pfennigstücke der Stadt Hamburg (Prägezeichen J) gab. Um diesem abzuhelfen, ließ man 12000 Pfennige mit dem Münzzeichen J prägen. Einer der Pfennige wurde mit den anderen Münzen in den Grundstein eingemauert, die restlichen wurden dem Verkehr übergeben. Diese Münzausgabe ging nun von Hand zu Hand wie jede andere Münze auch. Nach einigen Jahren stellte man fest, daß fast in allen Münzensammlungen der Pfennig vom Jahre 1902 mit dem Prägezeichen J fehlte. Wenn einmal einer entdeckt wurde, dann wurden Liebhaberpreise dafür geboten und bezahlt. Bis jetzt sind 40 solcher Hamburger Pfennigstücke vom Jahre 1902 bekannt. Demnach müßten noch 11 960 Stück im Verkehr sein, sofern sie nicht inzwischen eingeschmolzen wurden oder verloren gegangen sind. Zweifellos ist noch eine Reihe dieser Pfennige im Umlauf, die keine ihrem Wert entsprechende Beachtung finden, weil die meisten Leute nicht wissen, daß es einen so wertvollen Pfennig gibt.

Wollen Sie dick bleiben?

12085 Ihre Gesundheit weiter schädigen? — Nein! Dann trinken Sie Ebus-Tee. Sie werden schlank auf natürliche Weise und beugen Krankheiten vor. Zu M. 1.50 u. 4.20 in Apotheken u. Drogerien.

Fiedje un Tedje

Fiedje: „Weeßt du, direktemang an de Moislinger Allee mügg ick nich wahn'n. Ick seet dor nülichs bi een'n Fründ up'n Balkon un vertell mi wat mit em, dat heet, to'n Klön'n is dat eegentlich gornich kam'n. Dat weer eenfach nich möglich. Wat för Autos! Tein Ludsprekers üm di rüm drapeert, mak'n nich so'n Spektakel as de Hummel-Hummels, de sick dörch de Straat'n wörg'n. Uemmer in Slang'n to tein un föftein, un de Hälft funkelnagelni. Denn tuut een, denn knarrt de anner; dat rattert un pufft un knattert as in so'n richtige Maschinenfabrik. Wenn de oll Dante noch lebennig weer, harr he sick nich in de Unnerwelt föhr'n lat'n, um dat Grugeln to lehr'n, . . . een lütt halw Stund'n an'n Kantsteen harr een den'n ganz'n Salami paßgerecht makt. Wer in disse Allee an'n Sünndag nahmiddag 'n Verdauungsslap holl'n will, de mütt sick in de achterste Stuw verkrup'n mit dreeduppelt Finster un 'ne Wagenladung Watt in de Ohr'n, anners kann he sick nich vör dat infernalische Höllengetös barg'n."

Tedje: „Din Fründ schient 'n bet'n nervös to sien. Ick kann segg'n, mi stüert dat gornich."

Fiedje: „Du in din lütt Querstraat, wo all Jubeljohr een Motor anspringt, markst ok nicks dorvon. Posteer di mal bi de Lachswehr-Allee hen, ick garanteer, dat di de Sanitätskolonn in 'ne lütt Stun'n nah Strecknitz transporteert. Heft du di nich erst nülichs beswert öber de Naverschaft von weg'n ehr . . . Höhner?"

Tedje: „Dat is ok 'n annern Snack. Wenn de Biester nahmiddags krei'n ded'n, minetweg'n ümmerto, aber morgens Klock veer, wo een Dörchsnittsbörger in'n best'n Slap liggt, . . . dat is geg'n de Natur, dat is Schabernacksigkeit, is direkt polizeiwidrig."

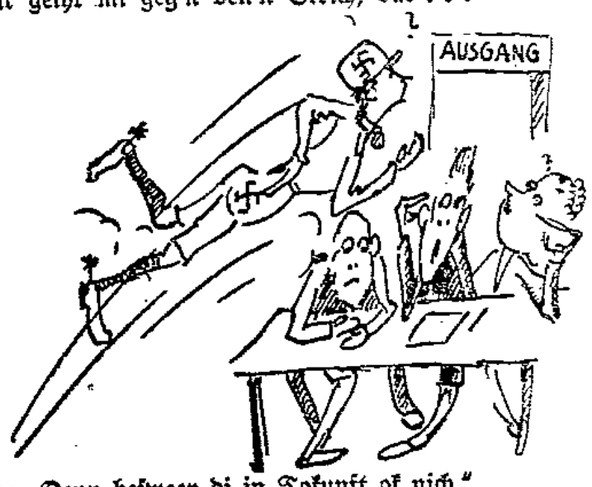
Fiedje: „Wat wißt du dorgeg'n mak'n? Du kannst de Höhner dat Kakeln nich verbeed'n."

Tedje: „Denn lat de Lüd ehr Eierproduzent'n beder dresseern. Vör Klock söß gehört sich sowat nich."

Fiedje: „Dat Schimp'n nützt di gornicks. Mak dat so as de Koopmann mit sin'n Kutscher. Kennst du de Geschicht? Nee? Denn hör to: Dor weer mal 'n Kutscher. Wenn de morgens mit sin'n Rullwag'n öber'n Hoff fohr'n deh, knall he mit sin Pietsch, dat een'n Hörn un Seh'n vergüng. Em mök dat riesig'n Spaß, . . . aber den'n Koopmann paß dat gornich. De wull gern noch 'n Tiedlang wieder slap'n. Du meenst, he harr em dat verbeed'n künnt? Krischan, so heet de Kutscher, harr sick doran nich kehrt, in Gegendeel, he harr dat bi sin Dickköppigkeit noch 'ne Idee düller makt. Dat wüß de Koopmann. He keem em anners. He sed to em: „Krischan, kannst du aber fein knall'n. Wißt du die 'ne Zigarr verdeen'n?" Krischan sed: „Ja." — „Denn knall noch luder!" Un Krischan deh dat un kreeg jedesmal 'ne feine Zigarr. Veertein Dag lang. Un denn weer't mit een'n Sluß mit de Glimmstengels. Nanu, dach Krischan, wo hett sick dat? He . . . henn nah'n Koopmann, . . . aber de sed:

„De Zigarr'n fünd all. Mehr heff ick nich." — „Schön", sed Krischan, „wenn du keen Zigarr mehr spandeern wißt, . . . knall ick ok nich mehr." Un würklich löt he de Pietsch in't Futteral steek'n. Mit dat Knall'n weer dat vörbi."

Tedje: „Dat weer ja 'n ganz geriebenen Kujon. Un du meenst, ick sall dat ok so mak'n? Mit de arm'n unschülligen Höhner? Nee, dat is . . . tierschutzwidrig, dat is nich gentlemanleik, dat geiht mi geg'n den'n Strich, dat . . ."



Fiedje: „Denn beweer di in Tokunft ok nich."

Tedje: „In Gegendeel! Wo sick irgendeen in de Welt beweert, ward ick energisch geg'n angahn."

Fiedje: „Denn fang in Lübeck an. In't Kathrineum hebb'n sick de Primaner beweert, dat ehr 400 Hup'nsignals in de Stunn' bi ap'n Finstern to veel sünd. — Item: Een Autoföhrer mit 'n jung'n Führerschien hett sick an dat Postamt an'n Markt stött. He meen, de Goliathbu stünn dor to unrecht. Mit sin'n David sleuder he sick geg'n den'n Riesen un . . . weer in Nullkommanix k. o. — Item: De Kunstutsteller sünd mit den'n Besök nich tofred'n. 10 000 Mann und Frugens un Kinner . . ., Kinnerslüd, dat müß doch tohop kam'n! — Item: De Roggenwerbedag weer 'n Slag in'n Deeg. Worüm Week'nbrod? Roggensemmel smeck'n doch beder! — Item: Bannemann söcht 'n Schutzengel. He hett sick bi sin'n Flug ut'n Börgerschaftssaal de Flünk'n verstukt. He föhl sick to . . . beweert. — Item: —"

Tedje: „Din Items kann ja keen Minsch beholl'n. Bit up Bannemann, — sage mir, mit wem du umgehst . . ., kannst du de Beweerd'n upschrieb'n. Ick warr se prüf'n, orrer as de Behörd'n segg'n, . . . in wohlwollende Erwägung zieh'n. Kümmt dor nicks bi rut, schad dat nicks; kümmt dor wat bi rut, . . ."

Fiedje: „. . . Is dat Tofall: Adjüs!"

K. W.

Rund um den Erdball

Maria Orska

Die Tragödie einer Schauspielerin

Die Schauspielerin Maria Orska, die schon seit Jahren Morphinistin ist und von Sanatorium zu Sanatorium wandert, ist in einem Wiener Sanatorium gestorben. Zehn Veronaltabletten, die sie in ihrer Rauschgiftsucht — manche vermuten auch: in selbstmörderischer Absicht — auf einmal zu sich genommen hat, haben sie in einen Zustand völliger Bewußtlosigkeit versinken lassen, eine hinzutretende Lungenentzündung gab der unglücklichen Frau den Rest. Maria Orska, exzentrisch, launenhaft, immer etwas hysterisch, dabei im Grunde doch sehr sympathisch, stand lange im Mittelpunkt der sogenannten Berliner Gesellschaft, die immer neue Skandale zu erzählen wußte, in deren Mittelpunkt die Künstlerin stand. Da war die Geschichte mit ihrem zweiten Mann, Baron v. Bleichröder, „Halsbandaffäre", die seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt hat. Da waren seltsame Szenen in exklusiven Lokalen des Berliner Westens, von denen man nicht genug zu berichten wußte. Viele Leute, die skeptisch waren, hielten das alles, die Morphiumsucht und die nie abreißende Kette der Skandale für Reklametricks der Orska und ihres Managers. Tieferblickende aber wußten, daß die unglückliche Frau wie von Furien gepeitscht in einer unbezähmbaren Lebensgier, die sich mit einer hemmungslosen Sucht nach Betäubung jeder Art paarte, und von einem Abenteuer ins andere taumelte, ohne selbst klar zu wissen: wieso und warum . . .

*

Szene auf der Bühne der Reinhardtschen Kammerspiele in der Schumannstraße zu Berlin. Die Orska spielt eine ihrer Paraderollen in einem rührenden Reißer so suggestiv, so hinreißend und bezaubernd, daß das Publikum in spontanen Beifall auf offener Szene ausbricht. Maria Orska dankt mit glückseligem Lächeln. Der etwas scharfe Mund vibriert vor Aufregung. Die dunkelbraunen Augen haben einen fiebrigen, fast ekstatischen Glanz. Das Stück geht zu Ende, die hingerissenen Zuschauer danken der Künstlerin mit minutenlangen Kundgebungen. Dann sinkt der eiserne Vorhang, Maria Orska wankt in ihre Garderobe zurück. Die bewegten Zuhörer, die in froher Laune das Theater verlassen, ahnen nicht, welche Tragödie sich jetzt hinter den Kulissen abspielt. Maria Orska, vor Erschöpfung am ganzen Leibe zitternd, bekommt Schreikämpfe, zerschlägt in einem Tobsuchtsanfall den Spiegel ihrer Garderobe und rast wie wild durch die Räume. Nur unter größten Schwierigkeiten gelingt es einer Wärterin und einem Arzt, die kranke Frau, die fortgesetzt um Morphium bettelt, durch eine Einspritzung zu beruhigen. Eine halbe Stunde später fährt man sie im Auto ins Sanatorium, von der Stätte ihres Triumphes in ein Krankenzimmer.

*

Eine andere Szene. In einem sehr eleganten Lokal des Berliner Westens sitzt Maria Orska mit Verwandten und Kollegen zusammen. Sie ist bester Laune, lacht fast unaufhörlich, erzählt Anekdoten, dann diskutiert sie sehr eifrig mit einem älteren Herrn, der ein Arzt zu sein scheint, über Vererbungstheorie. Plötzlich, ganz jäh, kommt es zu einer Krise. Maria Orska wird bleich, macht ein finsteres Gesicht und bekommt unvermittelt einen Weinkrampf. Die anderen Gäste werden aufmerksam, der Zwischenfall ist allen am Tisch Anwesenden ungemein peinlich. Schließlich zerschlägt die Künstlerin in einem Wutanfall Gläser und Teller und muß hinausgebracht werden. Wohin geht der Weg? Wieder in ein Sanatorium.

*

Am Eisenbahndamm der Strecke Frankfurt—Würzburg findet ein Bahnarbeiter eine noch ziemlich junge Frau, die sich in einem erbarmungswürdigen Zustand befindet. Ihr Gesicht ist totenbleich und von Kratzwunden entstellt, die Kleidung beschmutzt und vernachlässigt; die Unglückliche vermag auf keine Frage des Arbeiters eine klare Antwort zu geben. Immer wieder stammelt sie nur, daß sie unendlich müde sei. Der Mann, der nicht weiß, was er mit dem armen Geschöpf anfangen soll, alarmiert einen Landgendarmen; sie bringen die Frau gemeinsam ins Krankenhaus. Hier ergeben langwierige Ermittlungen, daß die Zusammengebrochene niemand anders ist, als Maria Orska, die wieder einmal aus einem Sanatorium, in das man die Morphiumsüchtige gesteckt hatte, entwichen war und nun hungernd und halb im Dämmerzustand auf den Straßen umherirrte . . .

*

Sicherlich war Maria Orska, die jetzt erst 34 Jahre alt ist, eine der bedeutendsten und ergreifendsten Darstellerinnen der deutschen Schaubühne. Es ist von tiefer Tragik, daß die künstlerisch hochbegabte Frau, die auch eine der menschlich sympathischsten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Kunstlebens gewesen ist, so enden mußte. Ihre Leistung ist um so anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß die Künstlerin, die auf der Bühne ein so reizvolles Deutsch sprach, eigentlich aus Rußland stammt und die deutsche Sprache erst im Wiener Hause ihres Onkels erlernte. In Wien war es auch, wo sie den Entschluß faßte, zur Bühne zu gehen, der ihre Leidenschaft schon seit frühester Jugend gehört hatte. Die ungemein erfolgreiche Laufbahn führte u. a. nach Wien, Prag, Hamburg und vor allem nach Berlin. Früher war nur ihr Spiel erschütternd, jetzt ist es auch ihr Schicksal . . .

Rätsel um den Tod der Orska

Auf Antrag der Wiener Staatsanwaltschaft ist die Leiche der Schauspielerin Maria Orska beschlagnahmt worden; sie soll im gerichtsmedizinischen Institut obduziert werden. Ferner sind polizeiliche Erhebungen angestellt worden, durch die genau festgestellt werden soll, wie die Künstlerin sich das zum Selbstmord ausreichende Quantum Veronal beschaffen konnte. Frau Orska waren von einem befreundeten Arzt zunächst fünf Gramm Veronal verschrieben worden. Nachdem Frau Orska sich diese fünf Gramm verschafft hatte, machte sie den Lieferungsstempel der Apotheke ungültig. Ein zweiter Apotheker lieferte abermals fünf Gramm Veronal, ohne daß er die Rezeptfälschung bemerkt haben will.

Erdstürze in Vienenburg

Im großen Krater am Harlyberge erfolgen Abstürze in großem Ausmaße. Nachdem anfangs nur kleine Erdrutsche zu bemerken waren, sank der Wasserspiegel im Krater plötzlich um vier Meter und riß alle im Wasser schwimmenden Bäume mit sich fort. Ebenso sackten die anderen Teile des nördlichen Steilhanges weiter nach. Dadurch verlieren jetzt die oberen Randteile ihren Halt und stürzen nun ununterbrochen in größeren Partien mit donnerndem Getöse von der erheblichen Höhe herab in den Kratersee, wo alles restlos verschwindet. Die Wirkungen dieser gewaltigen Abstürze werden sogar in dem über einen Kilometer entfernten Schacht II verspürt. Es sind bereits mehrere tausend Kubikmeter abgestürzt.

Großfeuer in Bergen

60 Gebäude eingeäschert

Die Stadt Bergen, die zweitgrößte Stadt Norwegens, ist wiederum von einer Brandkatastrophe von außerordentlichem Umfang heimgesucht worden, und wieder wurde das am Vaagen, dem einen der beiden Hafenarme, gelegene Geschäftsviertel Röstet, das 1916 von einer Feuersbrunst eingeäschert und dann wieder aufgebaut wurde, von dem Unglück betroffen. Das Feuer brach aus unbekannter Ursache gegen 2½ Uhr nachmittags in einem Packhause aus, dehnte sich schnell auf ein Kohlenlager aus und griff nach dem genannten Stadtteil Röstet über. Etwa 60 Gebäude — meist ein- bis zweistöckige Holzhäuser — gingen in Flammen auf, darunter das Magazin der Pelzfirma Rieber. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Gegen 8 Uhr gelang es, den Brand zu begrenzen, da der Wind aus Süden wehte. Auf diese Weise blieben das Theater und andere größere Gebäude verschont. Der Wert des angerichteten Schadens wird auf fünf Millionen Kronen geschätzt. 200 Familien, gegen 1000 Personen, sind obdachlos geworden.

Verhängnisvoller Mondschein-Schnaps

WTB. Neuyork, 16. Mai

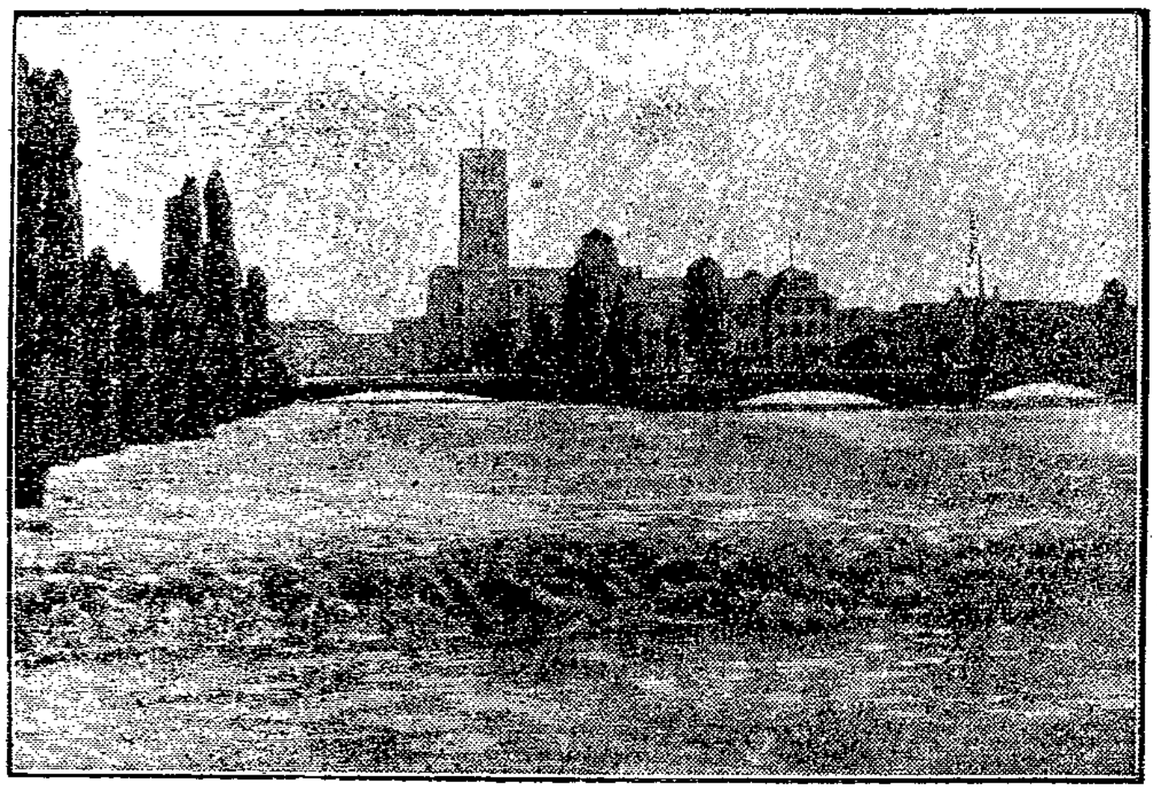
Innerhalb von 12 Stunden sind 5 Personen nach dem Genuß von Methyl-Alkohol gestorben.

Aufklärung des Mordes von Ratibor

Die Kriminalpolizei von Ratibor hat festgestellt, daß der Rentner Sedlatzek, dessen blutüberströmte Leiche in einem Straßengraben gefunden wurde, nicht, wie man anfangs angenommen hatte, von dem Brünner Fleischer Pauser, sondern von zwei Brüdern Rsodeczko ermordet worden ist. Sedlatzek sollte demnächst in einem Meineidsprozeß gegen die Brüder als Zeuge auftreten

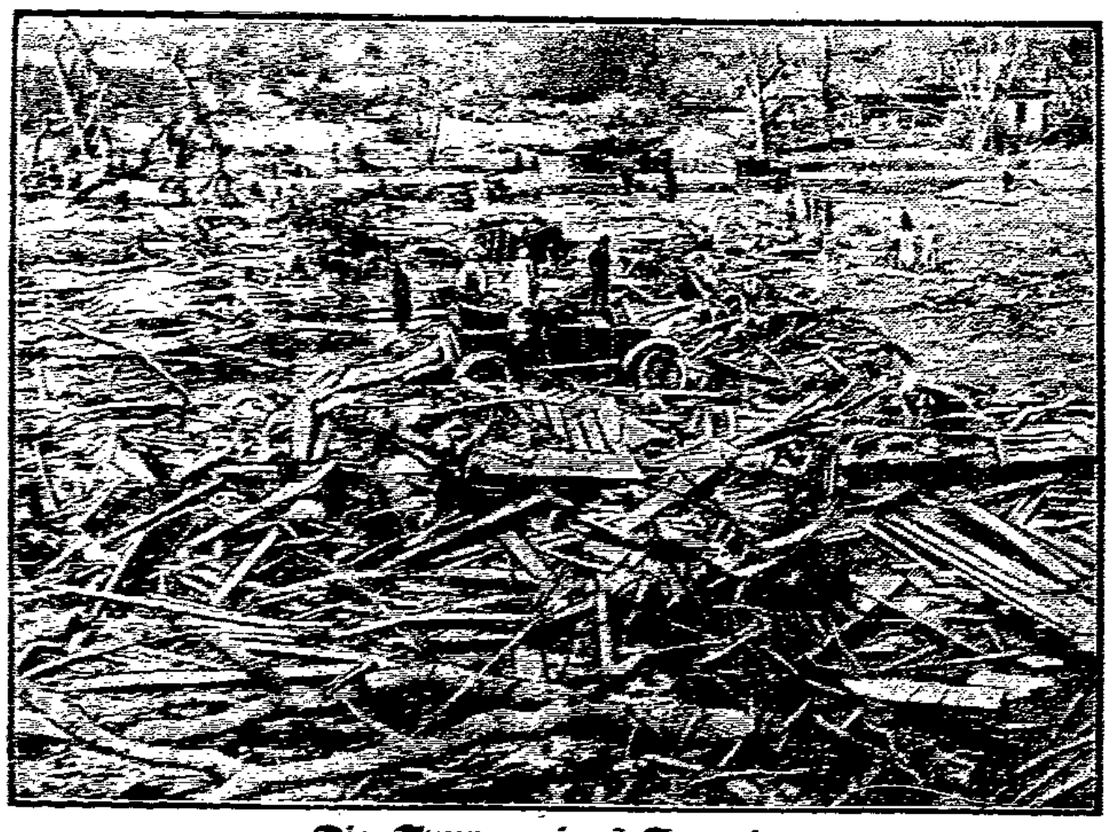
Verhökerte Zeppelin-Halle

Am Donnerstag vormittag hat die französische Besatzungsbehörde die große Trierer Zeppelin-Luftschiffhalle und den ihr benachbarten großen Flugzeugschuppen regelrecht verschleudert: beide Hallen gingen für insgesamt 22 800 Franken in die Hände der Mülhausener Schrottfirma Max über. Bis zum 15. Juni müssen die Hallen abgebrochen sein, Schutt und Mauersteine dürfen liegen bleiben . . .



Hochwasser der bayrischen Flüsse

Infolge der anhaltenden Regenfälle und der plötzlichen Schneeschmelze sind die Flüsse im bayrischen Alpenvorland in beängstigendem Maße angeschwollen und haben vielfach schwere Schäden angerichtet. Wie unsere Aufnahme zeigt, stieg in München die Isar bis an die Ränder ihres Bettes und erreichte damit ihren höchsten Stand seit 1924. (Im Hintergrunde des Bildes das Deutsche Museum.)



Die Spuren eines Tornado

der vor einer zwei Wochen im nordamerikanischen Staat Nebraska wütete: die blühende Stadt Tekamah wurde in ein chaotisches Trümmerfeld verwandelt, in dem die der Katastrophe entronnenen Einwohner nach den Resten ihrer Habe suchen.

Autokatastrophe bei Berlin

Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Avus, der bekannten Berliner Autorennbahn, eine furchtbare Katastrophe. Ein großer Cadillac-Wagen geriet beim Ueberholen eines anderen Autos ins Schleudern und machte einen regelrechten Saltosprung. Dem Chauffeur wurde durch die zersprungene Windschutzscheibe die Kehle zerschnitten, er verschied nach wenigen Minuten. Der Mitfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. Nach den Angaben des Mitfahrers hatte der Wagen, als er ins Schleudern geriet, eine Stundengeschwindigkeit von 138 Kilometer.

Pestkatastrophe bei den Pyramiden

In dem am Fuß der Gizeh-Pyramiden gelegenen Araberdorf Talbieh ist Beulenpest ausgebrochen; 35 Personen kamen bis jetzt ums Leben.

Der Rote Eulenspiegel

Vorstadtstraßen

Von Erich Kästner

Mit solchen Straßen bin ich gut bekannt.
Sie fangen an, als wären sie zu Ende.
Trinkt Magermilch! steht groß an einer Wand,
als ob sich das nicht hier von selbst verstände.

Es riecht nach Fisch, Kartoffeln und Benzin.
In diesen Straßen dürfte niemand wohnen.
Ein Fenster schielt durch schräge Jalousien.
Und welke Blumen blühn auf den Balkonen.

Die Häuser bilden Tag und Nacht Spalier
und haben keine weitern Interessen.
Seit hundert Jahren warten sie nun hier.
Auf wen sie warten, haben sie vergessen.

Die Nacht fällt wie ein großes altes Tuch,
von Licht durchlöchert, auf die grauen Mauern.
Ein paar Laternen gehen zu Besuch.
Und vor den Kellern sieht man Katzen kauern.

Die Häuser sind so traurig und so krank,
weil sie die Armut auf den Straßen trafen.
Aus einem Hof dringt ganz von ferne Zank.
Dann decken sich die Fenster zu und schlafen.

So sieht die Welt in tausend Städten aus!
Und keiner weiß, wohin die Straßen zielen.
An jeder zweiten Ecke steht ein Haus,
in dem sie Skat und Pianola spielen.

Ein Mann mit Sorgen geigt aus dritter Hand.
Ein Tisch fällt um. Die Wirtin holt den Besen.
Trinkt Magermilch! steht groß an einer Wand.
Doch in der Nacht kann das ja niemand lesen.

Journalistenlatein

Ein Journlist muß natürlich auch Phantasie besitzen, denn sonst sähen die Zeitungen oft genug aus, wie sie zu Zeiten der Zensur ausgesehen haben, nämlich mit mehr weißen als bedruckten Flecken, aber was der Frank da mal im Simpl erzählt hat, das war schon keine Phantasie mehr, das war Schwindel.

Was hat er denn erzählt, frug Kollege Kurzgedicht.

Na, du kennst doch die Geschichte mit der neuen Zeitung, die ihre Nachrichten drei oder vier Stunden früher meldete, als sie passierten und zwar einfach, weil sie sich die Nachrichten nach dem Phileas-Fox-Prinzip entgegengesetzt der Drehung der Erdkugel durch Radio melden ließ.

Das will ich nicht mal sagen, daß das Schwindel ist, meinte Kollege Kurzgedicht, ich war mal bei einem Telegraphenbüro, da hatten wir oft die Antrittsreden der Minister schon durchgegeben, ehe sie überhaupt gewählt waren.

So, so, brummte Schreibschnell. Na ja. Kommt ja vor. Will ich weiter nicht darüber reden. Fix muß ein Journalist schließlich sein, sonst passiert überhaupt nichts mehr in der Welt. Ich weiß noch, wie ich im Kriege im Ministerium saß. Da bekamen wir alle Post aus dem Hauptquartier per Zeppelin. Damit keine Zeit verloren ging, hatten wir vor unserm Fenster einen Trichter angebracht, da warf man uns die Post dann direkt auf den Schreibtisch.

Ja, Fixigkeit, das ist die Hauptsache. Wenn man sich da nur immer auf die Post verlassen könnte. Ja, früher, als ich noch Gedichte schrieb, da arbeitete die Post noch sauber, aber heute... Wenn ich damals ein Gedicht wegschickte, brachte mir die Post das oft eher zurück, als ich's überhaupt in den Kasten geschmissen hatte und das schönste war, wenn ich fünf Briefe mit Manuskripten wegschickte, bekam ich sechs oder sieben wieder. Das reine Perpetuum mobile.

Wird wohl jedem so gehn, brummte Schreibschnell wieder, so lange man sich auf die Post verläßt, ist man geliefert. Ich habe mir jetzt ein Telephon anlegen lassen, direkt zur Setzmaschine. Wenn mir was einfällt, rufe ich eben an und diktiere gleich in die Setzmaschine.

Was ist das denn für ein Blatt, für das du schreibst?

Oh, ein feines Blatt, schreib ich jede Woche drei Artikel für. Kann euch natürlich Adresse nicht geben. Wißt ja, wie das ist unter Kollegen. Aber wirklich ein gutes Blatt. Ihr kennt ja die Jährliche Rundschau, die der Verlag Immergrün herausgibt.

So so, sagte Kurzgedicht. Ja, da hast du es besser als ich. Ich bin nämlich bei ner Tageszeitung, aber glaube ja nicht, daß ich da viel unterbringen kann. Wenn mal ein Regenwurm überfahren wird, oder ein Käfer in die Gosse gefallen ist, darf ich schon mal zwei Zeilen bringen, neulich als die Pulverfabrik in die Luft ging, durfte ich sogar noch eine Ueberschrift extra schreiben, aber was über drei Zeilen ist, geht an die Romanabteilung und da kannst du warten, bis du Antwort kriegst.

Ja, sagte nun Redakteur Kürzestets, Satzkosten, das ist das einzige, woran man bei einer Zeitung noch sparen kann. Ich war mal bei einem Blatt, da setzten sie jeden Tag bloß das Datum, alles übrige blieb stehen und wurde nur neu umbrochen. Eines Tages kam der Geschäftsführer auf die Redaktion und brachte uns einen Artikel. Wir müssen mal was Neues bringen, meinte er und ließ ihn setzen. Da die Setzer einmal an der Maschine waren, ließen wir noch ein paar Sachen, die schon lange herumlagen, mitsetzen, und machten an dem Tage ein vollständig neues Blatt. Aber wie das so geht, in der Hitze des Gefechtes hatten wir gerade an dem Tage vergessen, das Datum umzuändern. Am nächsten Tage hatten wir die Bescherung. Die halben Abonnenten bestellten die Zeitung ab. Sie hätten keine Lust, sich zweimal dieselbe Zeitung vorsetzen zu lassen. Das hätten sie Gott sei Dank nicht nötig. Und dann kauften sie sich alle bei der Konkurrenz einen Kalender und wir konnten gehen; das hat man davon, wenn man zu neuerungssüchtig ist.

Und wenn du beim Alten bleibt, kommst du auch zu nichts, meinte nun Kollege Schreibnichtviel. Da habe ich doch eine Zeitung gehabt. Ein piekfeines Blatt, sage ich euch. Hat acht Jahre lang jedes Jahr zu Weihnachten eine Geschichte von mir gebracht. Ihr kennt ja die Geschichte. Ich hab sie mal in einem alten Familienkalender gefunden. Jedes Jahr immer wieder dieselbe Geschichte. Nur das Honorar war verschieden. Mal bekam ich mehr, mal weniger. Je nachdem, wie die wirtschaftliche Lage gerade war. Weihnachtsgeschichten sind ja nun überhaupt kein Geschäft. Weihnachten sind immer schlechte Zeiten. Aber ich hatte die Geschichte einmal. Letzten Weihnachten schicke ich also meine Geschichte wieder weg und was meint ihr, was man macht? Man schickt sie zurück, weil sie geeignet sei, bei den Lesern Anstoß zu erregen. Meine Geschichte, die sie achtmal gebracht hatten! Was soll ich nun machen, ich kann mich doch auf meine alten Tage nicht mehr umstellen.

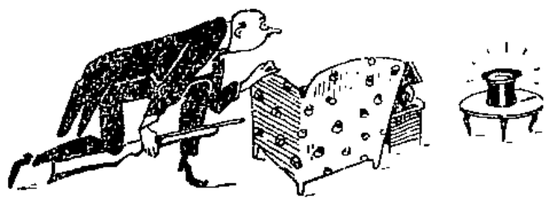
Sterben, meinte Redakteur Kürzestets. Und dann im Himmel eine Zeitung gründen. Da kriegst du Pressekarten für den Himmel und für die Hölle und hast nie Langeweile.

Wenn man wenigstens seinen Nachruf selber schreiben könnte.

Kannst du, kannst du. Und du wärst der erste nicht. Ich kenne Dutzende, die leben davon, daß sie immer wieder ihren Nachruf schreiben. Natürlich setzen sie den Namen von einem in ihre Artikel, der sich nicht wehren kann, weil er gerade zehn oder zwanzig Jahre tot ist. Aber was sie schreiben, das geht immer nur auf sie selbst.

Kinder, hört auf. Die Wahrheit dürft ihr hier nicht sagen. Das kann der Grisar nicht brauchen, der will doch bloß einen Artikel über Journalistenlatein schreiben. Ach so. Na, denn wollen wir aufhören.

Erich Grisar.



Der Zauberkünstler geht auf Kaninchenjagd (Judge.)

Spießers gehen spazieren

Sie: „Prachtvoll — du, Gustav, so hör doch! —
wie sich die liebe Sonne
in meiner neuen, echten
lackledernen Tasche spiegelt! —
Gottchen — du, Gustav! So hör doch! —
Wie sehr ich mich darauf freue,
daß die dämliche Müllern
das nachher auch sehn wird, Gustav!"

Er: „Fasse dich, Minna, ich seh sie!
Der alte Affe ist mit!
Sie kommen von links! Guck nicht hin!
Sie haben zu grüßen, nicht wir!" — — —

Sie: „Hast du gesehen, Gustav,
wie ihre Nase sich spitzte? —
Das sag ich: sie wird noch platzen —"

Er: „Die Nase?" —

Sie: „Die Müllern, du Esel!
Wenn ich erst nächsten Sonntag
das neue Rotbraune anzieh'! —"

Er: „Psst! Fasse dich, Minna, sprich leiser!
Dort drüben sehe ich Meiers!
Betu dich, damit sie uns merken!
Wir grüßen natürlich zuerst!! —"

Sie: „Was? — Wir??"

Er: „Ach, quatsche doch nu nich so blöde!
Wo er im Bürgerverein
zurzeit spielt die erste Geige!! —
Sie haben uns eben erkannt!
Psst! Lächle jetzt, Minna, lächle..."

Tutt.

Moral auf Gartenbänken

Das Bürgermeisteramt von St. Martensdyk in der holländischen Provinz Zeeland hat an den Eingängen des städtischen Parks Warnungstafeln folgenden Inhalts aufstellen lassen:

„Auf den Bänken des Stadtparks haben Personen verschiedenerlei Geschlechts strikt darauf zu achten, daß der Abstand zwischen ihnen zumindest einen Meter beträgt."

Mit blassem Neid werden unsere einheimischen Sittlichkeitsvereine zur Kenntnis nehmen, in wie praktischer Weise die Martensdyker für die Sittlichkeit sorgen. Jeder weiß ja, wie stark Bänke in öffentlichen Anlagen, speziell zur Sommerzeit, die Moral gefährden. Das Unglück ist nur, daß die Gartenbänke diese ihre moralwidrige Funktion mit den anderen Sitz- und Liegevorrichtungen der zivilisierten Menschheit teilen.

Das Gebet

Bei einer Fußtour auf den Rigi begegnete mir unterwegs ein Kapuzinerpater, der unverdrossen sein Bäuchlein durch die Sonnenglut den recht beschwerlichen Pfad hinanschleppte. Wir kamen ins Gespräch.

„Nun, Pater — wollen Sie am Ende auch den Rigi besteigen?" fragte ich ihn verwundert. Er machte eine komisch abwehrende Geste.

„Säl' niacht, Herr! Aber ich bin auf die nächste Alm zu einem Sennen gerufen. Dem chalbet die Chuh!"

„Ach so," begriff ich, „Sie sind Veterinär...!"

Erstaunen. „Väterinär...? O nein, säl' bin ich nüt!"

„Ja — aber was machen Sie denn bei der kalbenden Kuh...?"

„Wenn ich in den Stall komme, dann bäte ich gleich einen frommen Spruch. Das tröstet den Sennen... Und der Chuh schadet es niachts!"

Weg zum Glück

Er seufzt tief:
„Ich wollte, ich hätte genug Geld zum Heiraten."
Sie errötet und fragt mit hoffnungsbewegter Stimme:
„Was würden Sie dann tun?"
„Ich würde reisen," sagt er.

Die vollkommene Ehefrau (Life.)

„Wenn Sie etwas verkaufen wollen, junger Mann, dann melden Sie sich gefälligst an der Hintertür." (Judge.)

Der Neger

Auf der Landstraße zwischen Quebeck und Montreal findet der Sheriff im tiefsten Schnee bei klirrendem Frost einen zur Hälfte schon erfrorenen Neger.

Er ladet ihn aufs Pferd und übergibt den Bewußtlosen auf der Rettungswache der nächsten kanadischen Ortschaft dem Arzt.

Der Arzt untersucht den Mann, dessen Körper schon völlig starr ist. Dann sagt er:

„Wollen immerhin noch einen Versuch machen. Rasch! Zwei Mann halten ihn — einer gießt ihm Kognak in den Hals!"

In diesem Augenblick ruft der Patient, aus tiefster Bewußtlosigkeit erwachend:

„Nain, Massa! ... ain Mann halten — un szwei gissen Kognak!" „Montreal Star."

Wiener Chauffeure

Chauffeure sind überall ein besonderes Kapitel. — Aber in Wien —

Vor einigen Tagen fuhr ich in Wien zum Bahnhof.

Angekommen gab ich dem Chauffeur eine Zehnschillingnote und fragte: „Sie bekommen?"

Keine Antwort. Er nahm den Schein und kramte in seiner Tasche.

„Sie bekommen?" versuchte ich es nochmals.

Da brummte er böse:

„Des werdens schon sehen, wann i Eahnen rausgib." (Jugend.)

Seltsame Berufe

Federhalter ... Hosenträger ... Feldstecher ... Hundezwinger ... Mitesser ... Ueberzieher ... Uhrzeiger ... Taschenmesser ... Bettvorleger ... Schnellsieder ... Kokosläufer ... Busenhalter ... Selbstbinder ... Kotschützer ... Pardon, pardon! (Life.)

Zeitungen berichten

Im „Berliner Tageblatt" wird inseriert:

„Fräulein, sehr ehrlich, sucht umständehalber achtwöchige leichte Beschäftigung. Familienanschluß erwünscht. Selbiges eignet sich auch zum Verkauf."

Herabgesetzter Preis, weil leicht angestoßen.

*

In der „Allgemeinen Hotel-Rundschau" liest man:

„Warum hast Du mich wachgeküßt?"
Ich fühle mich schwach im Gemüte,
jetzt hab ich auf Fleischbrühe Gelüst
aus „Brüh'ox" Extrakt erster Güte.

Also nachher, Schatz, trinken wir dann eine heiße Bouillon!

*

„Die Woche" verrät in einer Plauderei:

„Im Schnürkorsett, das uns so komisch erscheint, steckte immerhin die Frau, die das Radio entdeckte..."

Gräßlich, was so alles passiert.

*

In dem Roman der „Rodenberger Zeitung" heißt es:

„Wenn ihm das Wandern unter der Last nur nicht gar so sauer geworden wäre! Seltsam, daß die Füße gerade heute so kurzatmig sein mußten!"

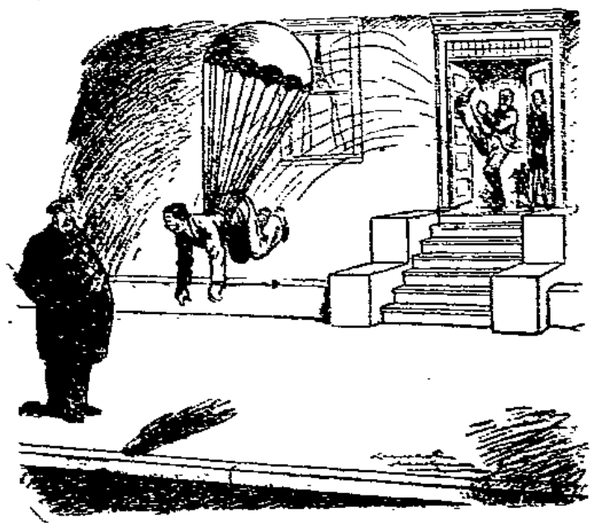
Ach was, wenns Herz nur keine Hühneraugen hat!

*

Aus dem Roman des „Kunden-Magazin":

„Das Auge hing an der Tür, klammerte sich an der blanken Klinke fest. Es klopfte. Unter einem blauen Frauenkleid setzte ein Herz aus..."

Gräßlich, was so alles passiert.



Ein Flieger ging auf die Freite (Life.)

Neue Zölle und Steuern

bedeuten immer, insbesondere für die Minderbemittelten, eine Verschlechterung der Lebenslage.

Laut Beschluß des Reichstages

ist die **Banderolensteuer auf Tabak** wesentlich erhöht worden. Das Pfeifchen Tabak — in dieser Zeit wirtschaftlicher Not oft eine recht bescheidene Ablenkung und Erholung von den alltäglichen Sorgen — wird so ungeheuer verteuert, als ob es ein Luxusartikel sei.

Der beliebte GEG-Tabak, Hamburger Feinschnitt Nr. 290, kostete vor dem 1. Januar 1930 1 RM. das ½-Pfd.-Paket und kommt nunmehr auf 1.75 RM. pro ½-Pfd.-Paket, wobei von der GEG noch nicht einmal die volle Steuererhöhung angerechnet wird.

Rechtzeitige Eindeckung ermöglicht es uns erfreulicherweise, solange der Vorrat reicht, noch für 1.50 RM. das Paket abzugeben.

Verbraucher, denkt daran

14750

daß es nur eine Organisation gibt, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Eure Interessen zu vertreten und Euch wirtschaftlich zu helfen.

Jetzt heißt es zusammenstehen, neue Mitglieder werben u. den Bedarf restlos im eigenen Geschäft decken.

Eine gewaltige Umsatzsteigerung muß die Antwort sein

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. 12513

Kleinverkauf

pfund- und zentnerweise, meter- und rollenweise von **Kalk, Gips, Rohrgewebe, Zement, Pappen, Karbolineum, Holz- und Steinkohlenteer** sowie

Kleinverkauf

von weißen, roten und feuerfesten Steinen, Töpferlehm, Pfannen, Mauersand, Tonrohren, Feuerung, weißem Sand rot. Kies u. Silberkies u. w. 14794

R. Quitzau

Kanalstraße 39
(unterhalb Hundestr.)
Telephon 26 406

Ihre Uhr

repariert schnell u. billigst unter Garantie

Uhrmacher Böhme,
Gr. Burgstr. 22 14721

Girozentrale Lübeck

Lübeck: Fleischhauerstr. 13
Travemünde: Rose 8

Abteilung für Handel und Gewerbe

Bewilligung von kleinen und mittleren Krediten 14760

Abteilung Giro und Depositen

Annahme von Geldeinlagen unter mündelsicherer Verwaltung

Abteilung für Reiseverkehr

Kreditbriefe für das In- und Ausland

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 11424

Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 112,** Inh. Guido Helsing. 14717

GEMEINNÜTZIGE VOLKS BAUSPARKASSE
GVB
VORWÄRTS

Das schuldenfreie Eigenheim

Die Ablösung hochprozent. Hypotheken **nur durch die Gemeinnützige**

Volksbausparkasse Vorwärts G. m. b. H.

Hundestr. 49/51 Fernruf 24026

Erste u. einzige Bausparkasse Deutschlands getr. v. d. Gemeinschaftsbetr. der organisierten Arbeitnehmerschaft

17574

Einfriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige Rohre

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Nutz-Eisen-Verkauf 14712

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 60 Telephon 22450

Heute Tilsiter

Ausnahmepreis: Pfund 35 Pfg.

Pauls, Schlumacherstr. 12

Zelte, Bootsbezüge

sehr preiswert

Höpiner, Untertrave 67

bei Schuppen 5 14744

Aluminiumwarenfabrik

Jost & Co., Mühlenstr. 14
Neuanfertigung und Reparaturen sämtlicher Aluminiumgeräte

Angel- und Fischgeräte

R. Kössling, Königstraße 121

Bildeinrahmung — Glaserarbeiten

Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn, Beckergrube 39

Bindfaden — Holzwolle

Binder & Bartels G. m. b. H. Telefon 26688

Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Fahrradhandlung und -Reparatur

Carl Becker, Wahmstr. 62

Farben — Lacke

Paul Hormann, Engelsgrube 72

Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Hüxstr. 75

Gramophone — Photoapparate

Reparaturen Lamprecht, Ob. Wahmstraße 14, I. Telefon 22091

Jalousiefabrik — Holzrollos

Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37 Telefon 22259

Kinderwagen — Sportwagen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Teilzahlung gestattet

Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Breithor Nachf. Pfaffenstraße 13 Neuanfertigung u. Reparatur

Lederwaren

Koeppke & Eggers, Hüxstr. 29

Motorenbau und Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28283

Musikinstrumente

Rud. Flägel, Aegidienstr. 9. Sämtl. Reparaturen fachmännisch.

Packpapier — Wellpappe

Binder & Bartels G. m. b. H. Kanalstraße 37 Telefon 26688

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische

C. Lillberg, jetzt nur Hüxstr. 75

Rohprodukte — Nutzeisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schirm-Reparaturen

C. Eickhoff, Kl. Burgstr. 35

Sperrholz

Tischler-Gewerk, Balauerfohr 31/33

Weine und Spirituosen

Otto Voigt, Fleischhauerstr. 14

Lübecker Volksbote

3. Beilage — Sonnabend, 17. Mai 1930 — Nummer 114

Schont den Wald!

Gönnt auch andern die Freude

Wiederum kommt die Zeit der Ausflüge ins Grüne. Tausenden und Millionen bietet an den Sonntagen die freie Natur Erholung von der Fron und den Sorgen des Alltags. Viele strömen hinaus aus den Städten. Das ist gut so. Denn die Natur ist ein Born, aus dem insbesondere die arbeitende Bevölkerung, die unter der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung leidet, immer wieder schöpfen sollte.

Leider aber herrscht ein großer Teil Unvernunft unter den Ausflüglern, die Sonntags hinauseilen. Gedankenlos pflückt mancher Blumen, die unterwegs welken und am Ende fortgeworfen werden. Andere bringen Unmengen von grünen Zweigen mit nach Hause, sei es am Rucksack hängend oder an der Lenkstange des Fahrrades befestigt. Daher richtet der Touristen-Verein „Die Naturfreunde", die Wanderorganisation der Arbeiterschaft, wiederum den Appell an jeden:

Volksgenossen, schont die freie Natur, schont den Wald!

Bedenkt, daß andere nach euch sich auch noch an allem Schönen draußen freuen wollen! Was ihr nicht unbedingt gebraucht, das laßt stehen zum Nutzen der Allgemeinheit. Es wird heute viel zu viel nutzlos abgerissen und abgepflückt. Laßt auch die Pilze stehen, die ihr nicht kennt! Es ist ein Jammer, wie mancher sich ein Vergnügen daraus macht, diese umzuschlagen. Was an Käfern, Eidechsen und anderen Kleintieren euren Weg kreuzt, das laßt doch ungeschoren! Es braucht nicht unnütz Leben zerstört zu werden. Von den Schlangen, nach denen mancher blindlings schlägt, sobald er sie sieht, sind die allermeisten nicht giftig, sondern nützlich. Es ist ein trauriger Ruhm, eine Ringelnatter oder eine Blindschleiche getötet zu haben.

Zu dem Schönsten im Walde gehört die Ruhe, die dort herrscht und die die Nerven der abgearbeiteten Menschen wieder zu stählen vermag. Man sollte diese Ruhe nicht unnötig stören durch lautes Gejohle und Geschrei. Sonst rückt das Wild aus, die Vögel werden verjagt, und der Mitmensch, der gekommen ist, um zu sehen und sich zu freuen, wird bitter enttäuscht. Wenn man schon lärmen will und muß, läßt sich ein anderer Ort dazu finden.

Und dann: Verlaßt den Wald so, wie ihr ihn vorzufinden wünscht. Es dient nicht dem Schmuck, wenn Papier, Eierschalen, Zigarettenschachteln und ähnliches auf den Lagerplätzen und an den Wegen liegen bleibt. Man kann diese Sachen mit wenig Mühe so beseitigen, daß sie nicht auffallen. Die Stämme der Bäume und die Ruhebänke sehen wirklich besser aus ohne eingeschnitzte oder angeschmierte Namenszüge. Dann kann jeder seine Freude daran haben. Ob aber X. Y. mit seiner Puppe dagewesen ist, das ist wirklich nicht so weltbewegend, daß es andere interessiert. Aber solche Inschriften verschandeln die Natur.

Volksgenossen, seid Naturfreunde in dem Sinne, daß ihr die Natur draußen schützt und schont! Haltet auch die Kinder dazu an!

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Bezirk Mecklenburg-Lübeck.

Leihhausversteigerung

am Donnerstag, dem 5. Juni, vormittags 9½ Uhr, in Kochs Auktionshäusern. Es kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 59 845 bis 61 093 zur öffentlichen Versteigerung. Letzter Umschriftstag 3. Juni. Ein etwa entstandener Ueberschuß wird bis zu 14 Tagen nach der Versteigerung im Leihhause selbst ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armenkasse. Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden.

Lübecker Leihhaus,
Inh.: G. Helfing, Hüxstraße 113.
Fernruf 22 464. (14748

Leihhaus-Versteigerung

Am Mittwoch, dem 4. Juni 1930, vormittags 9½ Uhr, in Kochs Auktionshäusern, Marlesgrube, kommen die verfallenen Pfänder bis zur Nummer 2733 zur öffentlichen Versteigerung. Die Einlösung oder Umschreibung hat bis zum 31. Mai zu erfolgen. Ein etwa entstandener Ueberschuß wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armenkasse.

14735) **Leihhaus Schwartz,**
Inhaber: Paul Schwartz,
Fischergrube 21, neben dem Stadttheater.

Oeffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Montag, dem 19. Mai, mittags 12 Uhr, sollen in Travemünde, Hotel Stadt Kiel, Kurgartenstraße 61, anderweitig gepfändete Gegenstände als:
Schreibtisch, Bücher- u. andere Schränke, Teppich, Läufer, Nähmaschine (Stöwer), Radio-Drei-Röhren-Apparat mit Zubehör, Liegestuhl, Gemälde, Kristall-, Glas- und Fruchtschalen, Nickelservice, Porzellanservice für 6 Pers., Teller, Wein- und Likörgläser und Landhühner
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. (15824

Wenzel, Obergerichtsvollzieher.
Telefon 24 791.

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhandene ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Balkonbepflanzung

hängende und aufrechtstehende Pelargonien, Petunien, Lobelien usw. 14796
Rhododendron lila
Clematis blau, rot, weiß, rosa
Buschrosen in allen Farben billigst
Koniferen (Lebensbäume) alle Sorten und Größen
Stauden große Auswahl.
Sachgem. Ausführung aller **Gartenarbeiten** unter billigster Berechnung.
Neuanlagen, Instandhaltung, Beratung

Hans Heinr. Bassow
Gartengestaltung — Baumschulen
Lübeck, Fackenburger Allee 22-24. F. 28676

Schelm & Wege
Haus **Adler-Apotheke** empfiehlt **Saatbohnen, Blumen, Gemüsesamen**

Internationaler Ruf der Sozialdemokratie an das weibliche Geschlecht

Frauen – Kinder – Sonne . . .!

Die grösste Partei im Dienste der Frauenwerbung

Tag des guten Willens

Der 18. Mai — der internationale Frauentag — gestaltet sich mehr und mehr zu einem Feiertag des Friedens für alle Kinder der Welt. Der Gedanke, daß an einem Tage des Jahres alle Kinder der Welt sich in Liebe grüßen sollten, entstand im Frühjahr 1922; da waren es die Kinder von Wales, die folgende Friedensbotschaft in die Welt sandten: „Wir, die Knaben und Mädchen von Wales grüßen mit einem Hoch die Knaben und Mädchen jedes anderen Landes unter der Sonne." Es gab damals noch kein Netz von Radiostationen über den Erdball, wie wir es heute haben, aber auf die Bitte der Walliser Kinder leistete die englische Regierung ihnen Beistand und sandte einen sogenannten CQ.-Ruf, eine Aufforderung um Hilfe an alle Stationen für drahtlose Telegraphie. Um 10 Uhr 15 Minuten vormittags wiederholte die Sendestation des Eiffelturms die Botschaft in französischer Sprache. Im Jahre 1923 wiederholten die Walliser Kinder ihre Botschaft. Aber weder 1922 noch 1923 kam eine Antwort. Endlich — 1924 — kamen zwei Antworten, eine aus Schweden und eine von den Kindern Polens. Im Jahre 1926 erwiderte den Gruß auch der preußische Kultusminister Dr. Becker. Die Zahl der Antworten steigerte sich von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1929 kamen Grüße aus 48 verschiedenen Ländern. Diese Antworten, die aus allen Teilen der fünf Erdteile einlaufen, machen den Kindern von Wales sehr große Freude. Die Kinder der Schweiz sandten blühende Alpenrosen; aus Oesterreich und Holland kamen Bücher und Alben.

Die blinden Kinder aus Budapest sandten Briefe in Blindenschrift. Ferner grüßten das Jung-Rotkreuz aus Rumänien und Bulgarien, und selbst die Kinder aus Mexiko, aus Japan und China, aus Tunis und Marokko usw. sandten Dank und Freundesbotschaft.

So umschließt an diesem Tage des Guten Willens — am 18. Mai — ein Liebes- und Freundschaftsgrüßen junger Herzen die ganze Welt, eine Melodie, die von Jahr zu Jahr erstarkt zu einem brausenden, gewaltigen Rufen, das alle Kriegsdrommeten und den Donner von Kanonen und Maschinengewehren übertönen muß. Auch am 18. Mai 1930 sendet das Radio wieder den Mahn- und Weckruf der Walliser Kinder mit dem Wortlaut: „Wir Jungen und Mädchen von Wales, von unseren Bergen und aus unseren Tälern, unseren Dörfern und Städten, grüßen in Begeisterung die Knaben und Mädchen aller Länder auf dem Erdenrund. Wollt ihr Millionen euch heute mit uns vereinen in dankbarem Gedanken der Männer und Frauen aller Rassen, die so ernsthaft daran arbeiten, eine edlere, bessere Welt zu bauen?

Und wollt ihr, jeder einzelne, euch auch mit uns verbinden, um von nun an durch Gedanken, Wort und Tat an dieser edleren, besseren Welt mitzubauen?"

Dem Gedenken Bebels

Der von der Sozialdemokratie veranstaltete Frauentag 1930 (18. Mai bis 1. Juni) ist dem Andenken August Bebels gewidmet, der vor 50 Jahren sein vielgelesenes Buch „Die Frau und der Sozialismus" herausgab. Die ganze Partei wird sich in diesen zwei Wochen in den Dienst der Frauenwerbung stellen. Die Kraft und Größe der Partei wird mitbestimmt von der Zahl und politischen Aktivität der Frauen.

Als 1910 in Kopenhagen der 13. Internationale Arbeiterkongreß tagte, fanden aus diesem Anlaß auch internationale Gewerkschaftskongresse statt, die sozialistischen Jugendorganisationen traten zusammen, die Frauen hielten ihre 2. internationale Konferenz ab. Hier in Kopenhagen faßten die Sozialistinnen aus 17 Nationen den Beschluß, alljährlich einmal in allen Ländern einen Frauentag abzuhalten. Im Vordergrunde stand das Interesse für das Frauenwahlrecht. Ideologisch damit verbunden waren die großen, sozialen Probleme, die in der Erwerbsarbeit der Frauen ihre Wurzel hatten und noch immer haben: Mutter- und Kindesschutz und gewerblicher Schutz der Arbeiterin. Vor allem aber war es das Bestreben, das internationalen Zusammenkünften der Arbeiterklasse ihr schönstes Gepräge gibt: dem Zusammengehörigkeitsgefühl, der Interessensolidarität der Besitzlosen und Entrechteten durch Beschlüsse und gemeinsames Tun einen lebendigen Ausdruck zu geben.

Schon in Stuttgart (1907) auf der ersten Frauenkonferenz hatte es sich gezeigt, daß die Sozialistinnen aller Länder ein sehr starkes Gefühl für die Notwendigkeit hatten, sich auch international in eine Linie mit dem kämpfenden Proletariat zu stellen. Die Erkenntnis, ein Teil der ganzen Arbeiterbewegung zu sein — dieses starke Klassengefühl hat die proletarische Frauenbewegung davor bewahrt, sich von der Allgemeinbewegung der Arbeiterklasse abzusondern, trotzdem die Gefahr dazu in den Verhältnissen gegeben war. Bis 1908 war in Deutschland der Mehrzahl der Frauen keine Möglichkeit der politischen Betätigung gegeben.

In ihrem geistigen Inhalt und ihrer organisatorischen Form ist die spätere Frauenbewegung sehr stark von führenden Persönlichkeiten beeinflußt worden. Es war die starke Persönlichkeit August Bebels, die in der gesamten Arbeiterklasse eine Autorität hatte, wie man sie sich heute kaum noch vorstellen kann. Den Frauen nützte er besonders durch die Herausgabe seines Buches, mit dem er nicht nur in der Arbeiterschaft ungeheures Aufsehen erregte. Unbewußte Vorurteile, die das Handeln der Menschen bestimmten, wurden ins Bewußtsein gehoben, bildeten den Streitgegenstand in vielfachem Meinungsaustausch, wurden bekämpft und besiegt. Neue Anschauungen bildeten sich.

Sobald es das Reichsvereinsgesetz erlaubte, wurde die Mitgliedschaft und die Mitwirkung der Frauen in den Vorständen statutarisch gesichert. Frühzeitig (1890) erhielt die Frauenbewegung ein geistiges Bindeglied in der „Arbeiterin", später „Gleichheit". Emma Ihrer, die verdienstvolle Arbeiterführerin, übernahm die Redaktion, bis sie sie an Klara Zetkin abtrat. Bei einem solchen verständnisvollen Entgegenkommen der Sozialdemokratischen Partei konnte es gar nicht zu Sondervereinsbildungen kommen, wie wir sie hier und da in anderen Ländern bemerkt haben, und wie sie auf der bürgerlichen Seite in den großen Frauenverbänden entstanden sind, deren geschichtliche Bedeutung hier nicht unterschätzt werden soll.

Etwas ist notwendig zur Vorwärtsentwicklung einer Bewegung: Begeisterung. Wir können uns kaum noch eine Vorstellung davon machen, mit welchem Feuereifer die Sozialdemokratinnen damals arbeiteten. Die Arbeiterfrauen waren damals wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Niedriger Lohn der Männer, Arbeitslosigkeit, hohe Kinderzahl zwangen die verheirateten Frauen, die wegen ihrer stärkeren menschlichen Reife fast überall die Trägerinnen der Bewegung waren, in die Lohnarbeit, wo sie bei langem Arbeitstag unter ungeheurem Lohndruck standen. Von den schikanösen Verfolgungen der Männer durch die Polizei und vom berüchtigten Unternehmersystem der schwarzen Listen wurden die Frauen oft mitbetroffen. Trotzdem oder gerade deshalb ging es in unverminderter Begeisterung vorwärts. 1911 im März wurde der Frauentag zum ersten Male veranstaltet. Die Jahre 1912, 1913 und 1914 brachten eine Steigerung.

Mit der Revolution war ein Kampf um das Frauenwahlrecht nicht mehr nötig. Die sozialdemokratische Regierung gab uns Frauen das Wahlrecht.

Und trotzdem Frauentag? Gerade deshalb. Wir fühlen solidarisch mit den Frauen der Schweiz, Italiens, Belgiens, Frankreichs und all der anderen Länder, in denen die Frauen noch um ihre Bürgerrechte kämpfen müssen. Wir Frauen kämpfen auch in Deutschland und allen Ländern zusammen mit den Arbeitern noch um soziales und bürgerliches Recht. Diese Notwendigkeit bewies die jüngste politische Entwicklung deutlich genug.

Wir sind stolz auf die Führer und Führerinnen der Vergangenheit, die uns den Weg gebahnt und den Sieg des Frauenrechtes vorbereitet haben. Ihre Begeisterung soll uns ein Vorbild sein für den Frauentag 1930. Wir denken dankbar und in Verehrung an August Bebel, der sein Buch „Die Frau und der Sozialismus" mit den Worten schließt: „Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt: Dem Arbeiter und der Frau."

Marie Juchacz.

Sei getreuer Kamerad

Ruf an die Frauen

Wiegst du, Mutter, deine Kinder,
stopfst du Kleider, flickst nicht minder
Dinge, die die Zeit zerbricht,
nähst den Mädchen Lumpenpuppen,
kochst dem Manne karge Suppen —
tatest ganz du deine Pflicht??

Nicht das Klagen, Tragen, Trauern,
nicht das tatenlose Kauern
ebnet deinem Recht den Pfad.
Schreite mutig, unverdrossen
vorwärts mit den Kampfgenossen,
sei getreuer Kamerad!

Unter roten Freiheitsfahnen
wird dir wach das stumme Ahnen:
Großes wirkt geeinte Kraft!
Dem Genossen geh zur Seite,
Helferin im scharfen Streite,
trag' selbst roter Fahne Schaft!

Aus dem Dunkel brecht ins Helle,
roter Welle frische Quelle,
strömt mit uns dem Ziele zu!
Zum Gelingen fehlt manch Rädchen!
Kommt, ihr Frauen, kommt, ihr Mädchen!
Werde auch Genossin du!

Emil Rath.

Frau und Friede gehören zusammen

Frau und Friede gehören zusammen, denn nur im Bereich des Friedens können Frauentum und Frauenwirken sich entfalten; nur abseits von Mord und Zerstörung ist Raum für Mutter und Kind. So ist die Frau durch Urinstinkte, die durch die Mutterschaft bedingt sind, in einem ganz anderen Maße zur Hüterin des Friedens geboren als der Mann. Was bei ihm erst eine Frucht innerer Bildung und Reife auf höherer Kulturstufe möglich ist, das ist bei der Frau gewissermaßen als Naturanlage vorhanden. Die Sorge um ihre Kinder, die sie unter dem Herzen trug, für die sie sich verantwortlich fühlt, deren gewaltsame Tötung im Kriege sie als Sinnlosigkeit empfindet, läßt die Frau, wenn sie auf diese innere Stimme hört, die der Mutter angeboren ist, den Krieg verneinen und den Frieden bejahen. Und doch genügt diese rein gefühlsmäßige Einstellung, so wertvoll und unschätzbar sie an sich ist, nicht mehr für die moderne Frau, die dem Frieden dienen und den Krieg verhindern will.

Jede Arbeiterin, die in einer Fabrik tätig ist, weiß heute um die Zusammenhänge von Produktion und Verbrauch, um ihre Rückwirkungen auf die soziale Lage aller Arbeitenden. Es nützt nichts, wenn in der Fabrik noch so fleißig und tüchtig gearbeitet wird und habei nicht der genügende Absatz vorhanden ist. Die Arbeitszeit muß eingeschränkt werden, die Arbeitslosigkeit steigt, und mit ihr wachsen Armut und Elend der arbeitenden Klassen. Jede Arbeiterin, ob sie nun in der chemischen Industrie oder am fließenden Bande, in der Werkstatt oder im Büro tätig ist, weiß auch, daß jedes Einzelland Europas heute sich mit einer Fabrik vergleichen läßt, die arbeiten und verkaufen möchte, die alles daran setzen möchte, um die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu verringern, um ihre Finanzen zu ordnen, um Nachbarländer als Absatzgebiete für ihre Waren heranzuziehen.

Leider lebt in nur zu vielen Frauen von heute noch ein verlogener, vollkommen der Wirklichkeit widersprechender Begriff des „Männlichen", des „Heldenhaften". Sie wenden immer wieder ein, selbst wenn sie diese nicht zu leugnenden wirtschaftlichen Beweisgründe gegen den Krieg gelten lassen, daß der Friede die besten Kräfte des Menschen verkümmern lasse, daß er das Heldische zugunsten des Schwächlichen, Lebensuntüchtigen zum Sterben verurteile. Diese Frauen, die meist dem Leben vollkommen fremd geworden sind, und die ihre geistige Nahrung nur aus kitschigen, romantisch gefärbten Kriegsbüchern ziehen, kann man nur dadurch überzeugen, daß man ihnen einen Blick in die Wirklichkeit vermittelt: Daß man ihnen die Helden der Arbeit zeigt, tief unten in den Kohlen- und Erzbergwerken, beim lebensgefährlichen Bau der Brücken und Hochhäuser, auf schwindelndem Gerüst, beim Bedienen der Kräne und der ratternden Maschinen. Auf dem Kampfplatz des Lebens, der die ganze Tüchtigkeit der Persönlichkeit erfordert, bedarf es einer ganz anders ausgeprägten heldenhaften Gesinnung, als im modernen Gaskrieg, in dem nicht die Tüchtigkeit des einzelnen, sondern die Wirkung der möglichst zahlreichen und möglichst raffiniert ausgeklügelten technischen Hilfsmittel entscheidet!

Sind wirk lich die Länder Europas in ihrer geistigen und seelischen Struktur so verschieden, daß „Kriege sein müssen"? Gibt es wirklich eine stark ausgeprägte „deutsche Seele", die von der französischen oder der englischen vollkommen verschieden ist? Gewiß —, die Sitten und Gebräuche, der Volkscharakter, die nationalen Eigentümlichkeiten sind so verschieden voneinander, wie Bergland und Tiefebene, wie Klimata und Breitengrade.

So steht der modernen Frau, die aus innerster Ueberzeugung für den Frieden Europas wirken will, eine unübersehbare Fülle von Beweismaterial zur Verfügung, das ihre Erkenntnis nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch auf dem Wege verstandesmäßigen Denkens und Urteilens vertiefen und ergänzen kann.

Mutter Staegemann

Vor neunzig Jahren wurde Pauline Staegemann geboren, eine der ersten Führerinnen, ja, Gründerinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung. „Mutter Staegemann" hieß diese Frau in ihrem reichen Wirkungskreise — sicher ein Zeichen dafür, wieviel Liebe und Vertrauen sie genoß bei allen, die Beziehungen zu ihr hatten.

Pauline war, kaum achtzehn Jahre alt, als Hausgehilfin nach Berlin gekommen. 1865 heiratete sie den Maurerpolier Staegemann. Aus eigener praktischer Erfahrung hatte sie alle Not der Arbeiter kennen gelernt, wußte vor allem auch, mit welch großen Schwierigkeiten die arbeitenden Frauen zu kämpfen hatten. Durch eigene Kraft hatte sie sich ein größeres Wissen angeeignet als viele ihrer Klassengenossinnen. Aus der Ueberlegung heraus, daß der Einzelne nichts vermag, aus dem Beispiel der Organisationen der Männer kam sie zu dem Entschluß, ihre Geschlechtsgenossinnen zu sammeln. Am 28. Februar 1873 trat sie mit einigen Frauen und Mädchen zusammen und gründete mit ihnen den ersten Arbeiterfrauen- und Mädchenverein, dessen Vorsitzende sie wurde. „Für diese schwere und schöne Aufgabe", schrieb später Emma Ihrer in ihrem Nachruf, „vereinigte die Verstorbene die glücklichsten Gaben: Mut und Energie, volles Verständnis für die Seele des arbeitenden Volkes und ein warmes Herz für seine Leiden sowie auch eine außergewöhnliche Redegabe, die sie befähigte, ohne jede Weitschweifigkeit immer den Kern der Frage in packender Weise zu treffen und die Zuhörer mit fortzureißen." Viele Ausgewiesene und Verfolgte fanden in der Zeit des Sozialistengesetzes Unterschlupf und Hilfe bei der klugen und treuen Genossin. Mehrmals wurde Frau Staegemann, Mutter von vier kleinen Kindern, neben deren Pflege sie noch ein Vorkostgeschäft betrieb zu Gefängnisstrafen verurteilt. Aber sie ließ sich nicht in ihrem politischen Kampfeseifer hemmen.

Später schloß Frau Staegemann Freundschaft mit Gertrud Guillaume-Schack. Die Proletarierin und die Aristokratin fanden sich im Streben nach den gleichen Zielen des Rechts und der Freiheit für alle Menschen und im Kampfe für die Gleichberechtigung der Frauen zusammen. Gemeinsam mit Marie Hofmann gründeten die beiden Frauen den Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, dessen Ehrenpräsidentin Gertrud Guillaume-Schack später wurde. Immer wieder führte Mutter Staegemann die Frauen der Arbeiterschaft in die großen Versammlungen. Während des Sozialistengesetzes, als den Frauen der Zutritt zu politischen Zusammenkünften verboten war, legten sie häufig Männerkleidung an, um nicht hinausgewiesen zu werden. Frau Staegemanns unermüdlicher Tätigkeit ist es zum großen Teil zu danken, daß die Arbeiterinnenbewegung in jener schweren Zeit weiter wuchs und gedieh.

Was Mutter Staegemann als Mensch war, zeigt ein Brief an ihren ältesten Sohn von einem Freunde, der nicht zur Sozialdemokratie gehörte. Er schrieb: „Sie war Dir und Deinen Geschwistern eine treue Mutter. Dann steht sie vor mir als die große Idealistin, die unter reichsten persönlichen Opfern auf ihre Weise in einer Zeit für die Befreiung der Frau eintrat, als nur wenige daran dachten. Jetzt, wo die Frauenemanzipation glücklicherweise in aller Munde ist und immer mehr Verständnis findet, ist es leicht, dafür zu wirken. Aber in der ersten Zeit mit ihrem Sturm und Drang gehörte Mut dazu. Trotzdem ihre und meine Auffassungen auseinandergingen, habe ich sie, die schlichte und doch so gedankenreiche Frau, bewundert. Sie hat wahrhaftig eine eingehende Würdigung ihres Wirkens verdient. Eines ist für Euch festgestellt, daß sie, trotz Hohn und Verfolgung, mit Mut, nicht nur einseitig der Partei gedient hat, sondern daß sie wertvolle Anregungen für die ganze Entwicklung der Frauenfrage, Bewertung der Frauenarbeit und Schutz der Frau gegeben. Sie ist eine, deren Leben nicht vergeblich war."

Mutter Staegemann starb am 5. September 1909. Ihr Geist ist lebendig in ihren Kindern. Ihre Tochter Elfriede Ryneck ist eine unserer tapfersten Mitstreiterinnen geworden. Wie hätte sich die Mutter darüber gefreut, daß Elfriede Ryneck Mitglied der Nationalversammlung wurde und heute im Preußischen Landtag Abgeordnete ist! Stufen zu diesem jetzt erreichten Ziel der Gleichberechtigung hat Mutter Staegemann mitbauen helfen in schwerster Zeit. Darum soll ihr Andenken lebendig bleiben in der ganzen sozialdemokratischen Frauenbewegung.

Anna Blos.

Jetzt wird es höchste Zeit, daß der Balkon welcher die Zierde des ganzen Hauses ist, mit wunderschönen und billigen Flora-Blumen aus dem Blumenhaus „Flora" Königstr., Ecke Johannisstr. Fernsprecher 23231 zu bepflanzen ist

Amtlicher Teil

Die Leihstelle der Hauptbücherhalle
Mengstraße 28
ist **ab Montag,** den 19. Mai, 11½ Uhr, wieder geöffnet. 14112

Konfirmanden-Unterricht

Die Anmeldung der Kinder zum Konfirmanden-Unterricht im nächsten Winter hat in den städtischen und vorstädtischen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden während der Zeit vom 17. bis 31. Mai bei den betreffenden Geistlichen zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind die Taufscheine vorzulegen. (14775

Lübeck, 15. Mai 1930.

Der Kirchenrat.

Aufgebot

Der Jaques Monzel, Postbüro, Saarburg/Mosel, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der auf den Namen Jakob Monzel von der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck ausgestellten Lebensversicherungspolice Nr. 137 269 über 2000.— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am Freitag, dem 14. November 1930, mittags 12 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 13. Mai 1930.

15812) **Das Amtsgericht, Abt. 6.**

In Ausführung der Bestimmung des § 11 zu 4 der Stempelordnung vom 6. Mai 1922 bringt das Finanzamt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Befreiung von der jedesmaligen Stempelung gegen Zahlung jährlicher Pauschsumme gestattet worden ist:

1. der Spar- und Anleihekasse, hier,
2. der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank A. G., hier,
3. dem Bankverein Lübeck e. G. m. b. H., hier,
4. der Sparkasse des gemeinnützigen Vereins der Travemünder Liedertafel in Travemünde,
5. dem Spar- und Vorschußverein A. G. in Bad Schwartau, Geschäftsstelle Dissau,
6. der Landbank Lübeck e. G. m. b. H. (früher Spar- und Darlehnskasse der Landbewohner e. G. m. b. H.), hier,
7. der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. in Russe,
8. der Sparkasse der Lübecker Genossenschaftsbäckerei e. G. m. b. H., hier,
9. der Sparkasse des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.,
10. der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Lübeck, und für ihre Depositenkasse in Schlutup,
11. der Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte von Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. zu Lübeck,
12. der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Lübeck,
13. der Girozentrale Lübeck, Zweiganstalt der Girozentrale Hannover, öffentliche Bankanstalt, hier,
14. der Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H., hier,
15. der Dresdner Bank, Filiale Lübeck,
16. der Commerz-Bank, hier.

Lübeck, den 9. Mai 1930. (14778

Das Finanzamt.

Aufgebot

Der Fabrikant Karl Stech zu Lübeck, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Fock in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Bl. 262 in Abt. III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Moislinger Allee 64 für den Antragsteller eingetragene Grundschuld von 3000 Mk. und des Hypothekenbriefes über die im selben Grundbuch in Abt. III unter Nr. 7 zu Lasten des vorbezeichneten Grundstücks für den Senator Dr. August Johann Alfred Stooß in Lübeck eingetragene Hypothek von 3000 Mark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte, spätestens in dem Termine

am Freitag, dem 14. November 1930, mittags 12 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 10. Mai 1930. (15811

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Zwangsversteigerung

Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Falkenstraße Nr. 12 vom 3. Juni 1930 ist aufgehoben.

Lübeck, den 14. Mai 1930. (15810

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Inhabers des Fahrradsporthauses Aegir Hans Grabowski in Lübeck ist mangels Masse eingestellt worden. (15809

Lübeck, 14. Mai 1930.

Das Amtsgericht.

Aufgebot

Die Witwe **Frieda Blunck,** geb. Muhl, in Eckernförde, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Kawelmacher in Eckernförde, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der auf den Namen August Johannes Heinrich Blunck, Restaurateur in Eckernförde, von der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck ausgestellten Lebensversicherungspolice Nr. 127 700 über 5000.— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am Freitag, dem 14. November 1930, mittags 12 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 13. Mai 1930.

15813) **Das Amtsgericht, Abt. 6.**

Aufruf!

Alle Väter und Mütter der mit dem **Calmette-Präparat** gefütterten Kinder werden aufgefordert, zu einer Besprechung am **Montag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr** in den **Zentral-Hallen,** Dankwartsgrube, zu erscheinen.

Väter und Mütter, die nicht erscheinen können, wollen ihre Adresse einsenden an den vorbereiten en Ausschuß.

i. A.: Dipl.-Ing. Pangels, Dänischburg

Durch einen beträchtlichen Zusatz ausgesuchter Orient-Tabake trägt dieser Zigaretten-Spezialschnitt dem Wunsch des Rauchers Rechnung, auch bei Selbstherstellung seiner Zigaretten, das charakteristische und durch keine andere Tabakart ersetzbare Aroma des köstlichen Orient-Tabaks zu erhalten.

Zülch & Co.
Tabakfabrik
Scharmbeck-Bremen

IN JEDEM SPEZIALGESCHÄFT ERHÄLTLICH!

Verkäufe

Glucken mit Küken zu verkaufen 14789 Vorwerker Straße 26

Saatbohn. o. F. z. vk. 14788 Arnimstr. 44 a l.

1 fast neuer **weißer Kinderwagen** z. vk. 14785 Behringstr. 23

Gut singender weißer **Kanarienhahn** z. vk 14780 Brockesstr. 51 III l.

Nähmasch z vk 15RM 14783 Reiferstr. 26 a ptr.

1 Blockwag. z vk., 5 Ztr. 14791 Hüxstraße 95 II

Gebr. **D.- u H.-Räder** von 10-30 Mk, neue v. 58 Mk. an **Feddern,** Beckergrube 57 I, Flg.

Gebr. **Herrenrad** zu verk. 14768 Hüxstr. 102

Kinderwagen u. **Sommer-Anzug** zu verk. Heinrichstr. 14 a

Sportw. m. Verd. billig zu verk. 14752 Lindenstraße 72 a, l.

1 3- u. 1 6flammig **Petroleumkocher** billig abzugeben. 14791 Schützenstr. 49 b II

Eij. Kinderbettstelle, 70×1.40, bill. zu verk. Karlshof, 14794 Jungborn 26

14770 2 Kinderbett. z. vk. Waisenhofstr. 13 a II l.

Pflanzbohnen z. vk. Wickedestraße 58 II.

Klappsportwg. m. Bd., Babykb., Kind-Bettst. z. vk Hansaring 12 p. r.

Prima kl. Zugänger und Ferkel zu verk. 14756 Arnimstraße 19

Schild- u. Pfautauben z. vk. Dornestraße 32

Plüschgarnitur z. vk. Ludwigstr. 88 I l. 14782

1 fast neuer **Herrenanzug** zu verkaufen. (Gr schlanke Figur) Wahmstraße 48 II

Sportwagen m. Verd. Lautsprecher zu verk. Ludwigstr. 69 I r. 14762

Neue Laurel-Mandol. mit Noten zu verkauf. Zu erfragen in d. Exp.

Herren-Rad preiswert zu verkauf. 14761 Geverdesstr. 17 II

Gut erh. Trittnähm. b z. v Georgstr. 1 p., r.

Gut fressende **Ferkel** zu verkaufen 14747 Kronsforder Allee 92

Verlobungsringe 333 von **4.—** RM. an 585 von **8.—** RM. an Gravierung gratis! Hunderte von Ringen Auslagen beachten! **Trauring-Steudel** Goldschmied **Nur Königstr. 82a** Kaufhaus Struve gegenüber. 13649

Hauspflege

vom Vaterländischen Frauen-Verein vom „Roten Kreuz".

Durch unsere Helferinnen wird in Hausständen aller Kreise Hilfe geleistet in Krankheitsfällen, zur Vertretung der Hausfrau, als Ersatz für erkrankte Hausangestellte. Jüngere Helferinnen mit besten Empfehlungen können noch eingestellt werden. 15903

Fischstraße 17, Montags u. Donnerstags 3½—5 Uhr, sonst Werktags von 10—12, Freitags bis 11 Uhr. Fernr. 26 802

Stellen-Angebote

Lehrstellen

in folgenden Berufen sind noch zu besetzen:

Kellner	**Stellmacher**
Bäcker	**Schmiede**
Schneider	**Former**
Gärtner	**Tischler usw.**

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Menstraße 28

15821

Kaufgesuche

Herr.- od. Eßzimmertisch, dkl. Eiche, z. kf. gl. Ang. u. **O 568** a. E. 14759

Elektr. **Stubenlampe** z. kauf. gel. Off. u. **O 569** a. d. Exp.

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Schwarzweller, Geibelplatz 19
Dr. Lüth, Sandstraße 16
Dr. Ortmann, Moisl. Allee 68

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10—12 Uhr 14792
Dr. Wigand, Pferdemarkt 15

Reichsobd. d. Dentisten Sonntagsd. 10-12 Uhr
Berta Frankenthal, Königstr. 100

Sonntagsd. d. Apotheken
Johannisstraße 13
Ratzeburger Allee 4
Schwartauer Allee 48
Moislinger Allee 52

Dr. Wagner ab Montag zurück

Dr. Niemann Schwartauer Allee 69 zurück

Werbt unablässig für eure Zeitung!

STADTHALLE

Niemand versäume, sich diesen 100 %igen

Tonsprechfilm

anzusehen, mit dem großen Charakterdarsteller

Conrad Veidt

in

„Die letze Kompagnie"

Das Hohelied von den unbekannten Soldaten

So schreibt der **Vorwärts:**

. . . . eindringliche Bilder. Conrad Veidt gibt dem Hauptmann die ganze Intensität und zugleich die Seltsamkeit seines Wesens . . . bewundernswert . . . seine Züge und Worte prägen sich jedem ein.

Jugendliche haben Zutritt!!

Wochentags Beginn 4, 6.15, 8.30 / Sonntag ab 2

WENN SIE GUTE MUSIK LIEBEN, DANN KOMMEN SIE BITTE IN'S:

KONDITOREI UND CAFE **OPERA**

TÄGL. 16½ - 20½ UHR

KONZERT DER HERVORRAGENDEN KAPELLE „EDGAR DOELLE"

KOLOSSEUM

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Familien-Garten-Konzert

mit Tanzeinlagen — — — — — — — Eintritt frei!

Von 8 Uhr im Saal **Tanz** Kein Preisaufschlag!

Bei ungünstigem Wetter Konzert im Saal!

Gr. Sensations-Programm

am Sonntag, dem 18. ds. Mts., im

Moislinger Baum

Das Original **J. Palperion** kommt zum

Großen Familien-Kaffee-Konzert

und produziert sich als 15819
Schwertschlucker u. Feuerfresser
(erstes Auftreten in Lübeck). Die beliebte Hauskapelle **William Miedecke**

Gänzlich freier Eintritt!

Kinder Eselreiten! E. Suhrbier

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 15577
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung

Radio Röhren Batterien
billiger, stets frisch
90 100 120 150 V.
6.95 7.60 9.20 11.20
Burckhardt 15631
Dankwartsgrube 55

EINLADUNG zur

Gemälde-Ausstellung

ungarischer Künstler

im Marmorsaal, Beckergrube
geöffnet täglich v. 10-7 Uhr
14720 Sonntags v. 10-1 Uhr

im Oberlichtsaal der Kunsthandl. L. Möller
werktäglich v. 9-1 u. 3-7 Uhr

Eintritt frei!

L. Möller, Kunsthandl. u. Verlag
Lübeck, Mühlenstraße 45

---

und immer wieder ... ALKAZAR TANZDIELE • KÖNIGSTR. 25

5 Woronoffs

Margaretenburg
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
mit Vorführung von Schallplattenübertragung. 14787
Tanz u. Eintritt frei

Neuer Tanz-Palast

Marlistraße 18/18 a
Sonnabend und Sonntag
Konzert mit Tanz
Eintritt frei — Anfang 8 und 6 Uhr
14769 **Herm. Kock**

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerbund „Solidarität"
Ortsgruppe Fackenburg

Frühlings-Ball und Einweihung der neuen Frisch-Auf-Maschinen
am 18. Mai
im Lokal **W. Lampe, Fackenburg**
14785 **Der Vorstand**

Adlershorst

Jeden Sonntag der beliebte **Walzer-Abend**
Eintritt frei! 14722

Auf zur Obstblüte nach Hohenstiege!

Halte mein am Wald und Wasser gelegenes Lokal allen Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. 14727
H. Jürgensen

Restaurant Polierkrug
Hans Dopp
Das Lokal aller Sportler
in der Nähe des Sportplatzes Lohmühle an der Schwartauer Allee. Klubzimmer, Kegelbahn
NB. Einen Abend in der Woche 14742
Kegelbahn frei

Heute

E. S. P.

Der traditionelle
Elite-Abend
Schöneres gibt es nicht

4½ Uhr: Tanz
Kabarett-Einlage 14747

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
4 Uhr Eintritt frei — 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

LUISENLUST

Großes Kaffeekonzert mit Tanz 14715
Eintritt und Tanz frei — billige Preise!

Fledermaus

KASINO

4 Uhr Eintritt frei — 9 Uhr Eintritt frei

Morgen Sonntag
Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei — Abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg. 14767

Bunt-Georgette...

Das schöne Kleid für Sie!

Beachten Sie die **billigen** Preise!

Voll-Voile-Kleider
jugendliche Form, große Blumenmuster . . . 16.75 **14 75**

Voll-Voile-Kleider
hellgründig, neueste Ausmusterung 22.50 **19 75**

Voll-Voile-Kleider
große Blumenmuster, mit Pelerine 26.75 **24 75**

Kunsts. Georgette-Kleider
mod. lange Form, aparte Blumenmuster . . . 29.75 **27 50**

Kunsts. Georgette-Kleider
ringsherum Glocke und Pelerine 45.00 **39 50**

Kunsts. Georgette-Kleider
die neue Glocke, mit Rückengarnierung 49.00 **45 00**

Crepe-Georgette-Kleider
r. Seide, z. T. m. lg. Aermeln, in eleg. Ausführung . 65.00 **59 00**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

Warenhaus — **Sandstraße**

Stadthallen-Garten

Inh. **Cort Hanschen**

Bei günstiger Witterung täglich
Konzerte
Die Leitung liegt in den Händen des
Kapellmeisters Franz Gödel
langjähriger Kapellmeister in den Stadthallen-Lichtspielen.

Am Dienstag, dem 20. und Freitag, dem 23. Mai
Extra-Konzert
vom bedeutend verstärkten Stadthallen-Orchester
Kapellmeister **Franz Gödel**
15 Mann Auserwähltes Programm 15 Mann
Eintritt frei — Eintritt frei

---

1. Fischerbuden

Lübecks Familienlokal
Jeden Sonntag und Mittwoch **Gartenkonzert und Tanzfestlichkeit**
Kapelle Friedrichs 14719
Eigene Konditorei - Fischgerichte
Empfehle mein Lokal Vereinen zur Abhaltung von Festen. — — Autobus zur Verfügung.

Zentral-Hallen Morg. Sonntag **Gr. Ball**
Eintritt frei! 15805

Café und Restaurant
Zum weißen Röß'l
Marlesgrube 15, am Klingenberg.
Heute Eröffnung
Unterhaltungskonzert
Um gütigen Zuspruch bittet
15804 **Frau Tappe**

U.T.

Nur noch bis Montag
2 neue große Sensationsfilme
EDDIE POLO in
Zeugen gesucht!
Der große Abenteuerfilm
Der Satansreiter
mit 15808
KEN MAYNARD
Amerikas verwegenster Reiter u. bester Cowboy-Darsteller

ZENTRAL Theater Johannisstraße 23

Ab 16. bis 22. Mai
Der Polizeispitzel von Chicago
Nach dem bekannten Roman von **Edgar Wallace**
Sturmflut
(Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Meere!)
Hauptrollen: **Dorothea Wieck, Oskar Marion, Carl Platen**

Gewerkschaftshaus-Restaurant

TÄGLICH
Schallplatten-Konzert
Spezialität: **Maibowle**
Erstklassige Speisen und Getränke
Um regen Zuspruch bittet 14728
Die Geschäftsleitung

KUNST-AUSSTELLUNG

SONNTAG EINTRITT 30 ₰
VERLÄNGERUNG BIS 29. MAI
14732

SCHAUBURG

Täglich ab 4 Uhr, letzt. Vorst. 8½ Uhr
John Gilbert
in
Die Masken des Erwin Reiner
Nach dem gleichnamigen Roman von Jacob Wassermann. 14793
Ja ja, so sind die Frauen
Eine Pikanterie aus vergangenen Tagen mit Betty Astor, Igo Lym, Hugo Thiemig, Hans Junkermann.
Großer lustig. bunter Teil
Sonntag **2** Uhr
Kinder **30** und **50** Pfg.
Erwachs. **80** Pfg. u. **1** RM

Konzerthaus Lübeck

Inhaber Th. Paetow
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen
Neu! Auftreten des berühmten Tänzerpaares **Les Valies** in ihren Grotesk-Tänzen **Neu!**
Familien Eintritt frei! 15815
Anschließend Festball
Am 26. und 27. Mai **Regimentsmusik** der Original-Wiener Hoch- und Deutschmeister.

Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag, 18. Mai
Gr. Tanzkränzchen
Stimmung Humor

Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 20 Uhr **Dr. Klaus** Lustspiel Ende 22,45 Uhr
Sonntag, 20 Uhr **Dr. Klaus** Kleine Preise 14717
Montag, 20 Uhr **Dr. Klaus** Außer Abonnement
Dienstag, 20 Uhr **Viel Lärm um nichts,** Lustspiel
Mittwoch, 20 Uhr **Wozzeck,** Oper